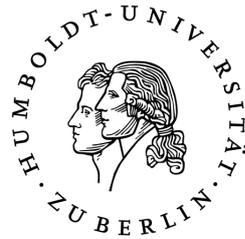


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU
BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 262

**DAS INTERNET ALS INFORMATIONSRESSOURCE FÜR DIE
FRANKREICHFORSCHUNG:**

**EINE BEFRAGUNG DEUTSCHER UND FRANZÖSISCHER
EXPERTEN**

VON
SEBASTIAN NIX

**DAS INTERNET ALS INFORMATIONSRESSOURCE FÜR DIE
FRANKREICHFORSCHUNG:**

**EINE BEFRAGUNG DEUTSCHER UND FRANZÖSISCHER
EXPERTEN**

**VON
SEBASTIAN NIX**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 262

Nix, Sebastian

Das Internet als Informationsressource für die Frankreichforschung : eine Befragung deutscher und französischer Experten / von Sebastian Nix. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2010. – 91 S. : graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 262)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Das Internet hat als Informationsressource für die Wissenschaften im vergangenen Jahrzehnt rapide an Bedeutung gewonnen; das belegen zahlreiche empirische Studien. Ausgehend von einer synoptischen Darstellung entsprechender Befunde zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, im Kontext eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts zum Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek „Romanischer Kulturkreis“ (Vifarom) das konkrete Informationsverhalten einer wesentlichen Zielgruppe dieses Internet-Portals zu ermitteln, nämlich der Personen, die sich aus einem primär sozial- oder geisteswissenschaftlich motivierten Erkenntnisinteresse heraus mit Fragen der politischen, wirtschaftlichen, historischen oder kulturellen Entwicklung Frankreichs befassen. Methodisch basiert die Arbeit auf einer qualitativen Online-Befragung von 159 Frankreich-Experten aus Deutschland und Frankreich. Die Ergebnisse geben Aufschluss über das allgemeine Informationsverhalten dieses Personenkreises und enthalten Hinweise auf Optimierungspotenziale bei der inhaltlichen und funktionalen Konzeption von internetbasierten, fachwissenschaftlich ausgerichteten Informationsangeboten für einen entsprechenden Nutzerkreis.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version:

<http://www.edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-262>

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen.....	6
Abkürzungen	7
I. Einleitung	8
II. Rahmenbedingungen des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern.....	10
<i>II.1 Die Entwicklung des Internets und des „World Wide Web“.....</i>	10
<i>II.2 Das Internet im Kontext des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern</i>	11
<i>II.3 Auswirkungen auf das Bibliothekswesen.....</i>	16
III. Das Internet als Informationsressource der Frankreichforschung	19
<i>III.1 Erkenntnisziele und Leitfragen.....</i>	19
<i>III.2 Methode.....</i>	25
<i>III.3 Ergebnisse.....</i>	29
III.3.1 Demographisches Profil der Befragten	29
III.3.2 Beruflich-fachliches Profil der Befragten	31
III.3.3 Rahmenbedingungen der fachlichen Informationssuche	38
III.3.4 Nutzung konventioneller Informationsressourcen	40
III.3.5 Rahmenbedingungen der Internetnutzung zu fachlichen Zwecken	44
III.3.6 Auswahl, Nutzung und Verwaltung von Internetressourcen.....	48
IV. Zusammenfassung und Folgerungen	64
Literatur	68
Anhang 1: Begrüßungsseiten zur Umfrage	71
Anhang 2: Deutscher und französischer Fragebogen	72
<i>Deutsche Fassung des Fragebogens.....</i>	72
<i>Französische Fassung des Fragebogens.....</i>	82

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Geschlechtszugehörigkeit der Befragten	30	
Abbildung 2: Altersstruktur der Befragten	31	
Abbildung 3: Berufliche Funktion der Befragten	32	
Abbildung 4: Fachzugehörigkeit der Befragten	33	
Abbildung 5: Bidisziplinäre Fächerkombinationen.....	35	
Abbildung 6: Forschungsschwerpunkte der Befragten	36	
Abbildung 7: Themenschwerpunkte der „Wissenschaftler“	38	
Abbildung 8: Zeitaufwand für die fachliche Informationssuche.....	39	
Abbildung 9: Benötigte Fachinformationen	40	
Abbildung 10: Dauer der Internetnutzung.....	45	
Abbildung 11: Häufigkeit der fachlichen Internetnutzung	45	
Abbildung 12: Arbeitssituation der fachlichen Internetnutzung	46	
Abbildung 13: Links in lokaler Favoritenliste	61	
Abbildung 14: Probleme mit lokaler Favoritenliste.....	61	
Abbildung 15: Deutsche Fassung der Begrüßungsseite	71	
Abbildung 16: Französische Fassung der Begrüßungsseite.....	71	
Tabelle 1: Häufigkeit der fachlichen Nutzung konventioneller Informationsquellen (Anteil in %).....		43
Tabelle 2: Probleme bei der Nutzung konventioneller Informationsquellen (Anteil in %)	44	
Tabelle 3: Häufigkeit der fachlichen Internetnutzung für bestimmte Aufgaben (Anteil in %)	48	
Tabelle 4: Kriterien zur Beurteilung der fachlichen Nützlichkeit von Internetressourcen	50	
Tabelle 5: Häufigkeit der fachlichen Nutzung von Internetressourcen (Anteil in %)	57	

Abkürzungen

Ajax	Asynchronous JavaScript and XML
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
DBIS	Datenbank-Infosystem
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
dfi	Deutsch-Französisches Institut
DSL	Digital Subscriber Line
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
KVK	Karlsruher Virtueller Katalog
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OPAC	Online Public Access Catalog
RSS	Really Simple Syndication (vgl. dazu auch Anmerkung 17)
SUDOC	Système universitaire de documentation
UB	Universitätsbibliothek
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
Vifarom	Virtuelle Fachbibliothek „Romanischer Kulturkreis“
WWW	World Wide Web

I. Einleitung

Seit den späten 1990er Jahren sind in Deutschland, auch aufgrund einer systematischen Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), zahlreiche fachspezifische Internetangebote – häufig bezeichnet als „virtuelle Fachbibliotheken“ oder „Fachportale“ entstanden –, die ihrem Anspruch nach darauf abzielen, Wissenschaft und Forschung in Deutschland einen fokussierten und möglichst umfassenden Zugriff auf die für unterschiedliche Disziplinen besonders relevanten, über Internet direkt oder indirekt zugänglichen Informationsressourcen zu bieten. Diese Entwicklung ist sichtbarer Ausdruck eines Wandels auf dem Gebiet der Informationsversorgung für Wissenschaft und Forschung: Dominierten bis vor wenigen Jahren noch gedruckte Medien – allen voran Fachzeitschriften und Bücher – und Nachweisinstrumente (z. B. Zettelkataloge) als primär genutzte Medien, hat heute das Internet in vielfältiger Weise die Suchzugänge und –strategien von Wissenschaftlern¹ verändert. Zum einen bietet dieses vergleichsweise neue Medium selbst eine Plattform für veränderte Formen der Wissenschaftskommunikation (z. B. in Gestalt von Weblogs) oder erleichtert diese erheblich, in dem beispielsweise Preprints im Volltext leicht für andere Mitglieder der „scientific community“ zugänglich gemacht werden können. Zum anderen haben aber auch zahlreiche konventionelle Informationsressourcen mittlerweile Eingang in die „Onlinewelt“ gefunden und dabei häufig zugleich einen qualitativen Wandel erfahren. So ist es heute oft ohne Weiteres möglich, sich in der Titelanzeige eines elektronischen Bibliothekskatalogs mit einem einfachen Mausklick auf ein Schlagwort alle anderen, dasselbe Schlagwort enthaltenden Titel anzeigen zu lassen, und viele wissenschaftlich relevante Publikationen – z. B. Zeitschriftenaufsätze – sind mittlerweile in elektronischer Form zugänglich und ermöglichen Suchzugänge, beispielsweise eine Recherche im Volltext, die vor wenigen Jahren noch undenkbar schienen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich mehrere, teilweise interdependente Fragen nach den Konsequenzen der neuen technologischen Möglichkeiten für das wissenschaftliche Arbeiten im Allgemeinen sowie die Suche nach wissenschafts- und forschungsrelevanten Informationen im Besonderen. Mit der zweiten Fragestellung verbinden sich, gerade aus der Perspektive der Produzenten von internetbasierten Informationsangeboten für die Wissenschaft, weitere Fragenkomplexe, z. B. danach, welche Art von Informationen Wissenschaftler im Internet suchen, welche Suchzugänge und –techniken sie dabei nutzen, welche Erwartungen sie an das inhaltliche und funktionale Konzept von Internetressourcen haben usw. Die bessere Kenntnis solcher konkreten Nutzerbedürfnisse – mit Instrumenten der Marktforschung wie beispielsweise Umfragen ermittelbar – ermöglicht im Idealfall eine bessere Anpassung von zielgruppenspezifischen Internetangeboten wie wissenschaftlichen Fachportalen an eben diese Bedürfnisse.

¹ Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im Folgenden in aller Regel die männliche Form für Berufsbezeichnungen und Ähnliches verwendet; es sind aber stets beide Geschlechter gemeint.

Insofern verfolgt die vorliegende Untersuchung einen zweigleisigen Ansatz. Eingebettet in den Kontext eines konkreten, von der DFG seit Anfang des Jahres 2008 geförderten Projekts zum Aufbau einer virtuellen Fachbibliothek „Romanischer Kulturkreis“ (Vifarom) soll zunächst, basierend auf einer nicht repräsentativen, standardisierten Online-Befragung von insgesamt 159 Personen, das konkrete Informations(such)verhalten einer Teilzielgruppe der Vifarom analysiert werden, nämlich eines Personenkreises, dessen Angehörige im Folgenden als „Frankreichforscher“ bezeichnet werden. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich professionell und vorwiegend aus einem wissenschaftlich motivierten Erkenntnisinteresse heraus mit bestimmten, auf Frankreich als Erkenntnisgegenstand bezogenen Fragestellungen beschäftigen. In einem weitergehenden Schritt soll, ausgehend von den in der Vorbereitungsphase für das Projekt angestellten konzeptionellen Überlegungen², aufgezeigt werden, welche Schlussfolgerungen aus den empirischen Befunden für das inhaltliche und funktionale Konzept der Vifarom abgeleitet werden könnten.

Ausgangspunkt für diesen Untersuchungsansatz bildet das Konzept des Informationsverhaltens (und insbesondere des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern), zu dem mittlerweile umfangreiche Fachliteratur vorliegt. In den letzten Jahren sind dabei verstärkt die Auswirkungen der internetbasierten Wissenschaftskommunikation in den Blickpunkt entsprechender Arbeiten gerückt. Im ersten Teil der vorliegenden Untersuchung (Kapitel II) werden daher zunächst die Entwicklung des Internets (II.1) und deren Konsequenzen für das Informationsverhalten von Wissenschaftlern (II.2) sowie, damit zusammenhängend, für das Bibliothekswesen (II.3) skizziert. Ergänzt wird dies durch einen summarischen Überblick über die Ergebnisse neuester empirischer Studien aus einem nationalen wie internationalen Kontext, die in besonderer Weise die Frage thematisieren, welchen Stellenwert das Internet heute bei der Suche und Verarbeitung von wissenschaftlich relevanten Informationen hat. Im folgenden, umfassendsten Abschnitt (Kapitel III) werden dann zunächst, ausgehend von den zuvor dargestellten empirischen Ergebnissen anderer Studien, die Leitfragen und Erkenntnisziele für die eigene Untersuchung entwickelt (III.1). Daran schließt sich eine Vorstellung der für die Beantwortung dieser Fragen gewählten Methode der nicht repräsentativen, internetbasierten Befragung deutscher und französischer Frankreichforscher (III.2) an. Eine detaillierte Darstellung und Analyse der so gewonnenen Ergebnisse (III.3) bildet das Herzstück der vorliegenden Arbeit, an deren Ende (Kapitel IV) schließlich eine Zusammenfassung der wesentlichen Befunde und Folgerungen steht.

² Diese Überlegungen sind detailliert beschrieben in einem gemeinsamem Antrag der Bayerischen Staatsbibliothek, der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, der Universitätsbibliothek Mainz und des Deutsch-Französischen Instituts an die DFG auf Förderung des Vifarom-Projekts. Da der Antragstext selbst den Status eines nicht öffentlichen, vertraulichen Dokuments hat, wird das dort niedergelegte Projektkonzept der Vifarom, teilweise bereits unter Berücksichtigung von sich seit Projektbeginn am 1. Januar 2008 abzeichnenden Akzentverschiebungen, im Folgenden ohne konkrete Quellenangaben dargestellt. Der Autor der vorliegenden Studie ist jedoch an der Erarbeitung des genannten Antrags aktiv beteiligt gewesen und verbürgt sich für die Richtigkeit der entsprechenden Ausführungen.

II. Rahmenbedingungen des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern

II.1 Die Entwicklung des Internets und des „World Wide Web“

Vermutlich hat kaum eine technische Entwicklung seit der Erfindung des Buchdrucks die Grundlagen des wissenschaftlichen Publizierens und die Suche nach wissenschaftlich relevanter Information so nachhaltig beeinflusst wie das Aufkommen des Internets.³ Spätestens mit der Entstehung des „World Wide Web“ (WWW) zu Beginn der 1990er Jahre, das einen einfachen Zugriff auf dezentral angebotene, miteinander durch so genannte „Hyperlinks“ verbundene Dokumente mittels intuitiv bedienbarer Anzeigeprogramme (Browser) ermöglichte, wurde das Internet mit seinen Diensten für eine zunehmend breite Öffentlichkeit nutzbar. Zuvor war sein Nutzerkreis vor allem auf einen im Vergleich zur heutigen Situation relativ überschaubaren Personenkreis, überwiegend aus einem militärischen und universitären Kontext, beschränkt.

Mit der Etablierung des WWW ging eine umfassende, entgelt- oder werbefinanzierte Kommerzialisierung internetbezogener Dienstleistungen einher, getragen von Internetdiensteanbietern („Providern“⁴), die alle Bereiche des Internetzugangs und der Internetnutzung umfasst. Dazu gehört das Angebot des technischen Netzzugangs ebenso wie beispielsweise die Nutzung von E-Mail oder das Webhosting, also die Speicherung und Zugänglichmachung von Inhalten auf Webservern. Das führte zu einem rasanten Zuwachs der im Internet verfügbaren Informationsmenge, was sich indirekt bereits am exponentiellen Wachstum der Zahl von Hosts⁵ ablesen lässt, mithin Rechnern, auf denen Daten für einen Zugriff über Internet bereitgestellt werden.

Gleichzeitig schreitet die technologische Entwicklung des WWW weiter voran, in das heute zahlreiche, ursprünglich vom WWW getrennte Dienste eingebunden sind (z. B. Webmail oder Webforen), für deren Nutzung lediglich ein entsprechend leistungsfähiger Browser benötigt wird. Aufgrund der wachsenden Leistungsfähigkeit der physischen Netzinfrastruktur und der damit verbundenen Steigerung der Datenübertragungsraten⁶ ist es mittlerweile sogar möglich, das WWW als Plattform für die Bereitstellung von Softwarekomponenten zu

³ Eine neue Darstellung der Geschichte des Internets, allerdings aus medientheoretischer Perspektive, bietet beispielsweise Bunz (2008).

⁴ Der Begriff ist abgeleitet von der englischen Benennung für Internetdiensteanbieter, „Internet service provider“.

⁵ Eine tabellarische Übersicht zur Entwicklung der Zahl der Internet-Hosts im Zeitverlauf findet sich im Internetangebot des „Internet Systems Consortium“ (ISC) unter <https://www.isc.org/solutions/survey/history> (letzter Zugriff am 7.1.2010).

⁶ Nach Angaben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) stieg beispielsweise in den 30 OECD-Mitgliedstaaten die Verfügbarkeit von DSL-fähigen Anschlüssen, die einen vergleichsweise hohen Datendurchsatz pro Zeiteinheit erlauben, zwischen 2000 und 2005 von durchschnittlich 27,3% auf 85,7% an, in Deutschland im selben Zeitraum von 60,0% auf 90,0% (vgl. OECD 2007b, 121; aktuelle Daten online verfügbar unter <http://www.oecd.org/sti/telecom/outlook> (letzter Zugriff am 7.1.2010)). Gemessen an der Zahl aller Breitbandanschlüsse je 100 Einwohner – neben DSL werden hier weitere Breitband-Technologien (z. B. Glasfaser) berücksichtigt – belegte Deutschland nach Angaben der OCED im Jahr 2007 Platz 17 im Ranking aller OCED-Mitgliedsländer (vgl. OECD 2007a; aktuelle Daten online unter <http://www.oecd.org/sti/ict/broadband> (letzter Zugriff am 7.1.2010)).

nutzen, die entweder auf einem Host bzw. ganz oder teilweise im Browser eines lokalen Rechners ausgeführt werden.⁷

Hinsichtlich der inhaltlichen Dimension der über das WWW zugänglichen Dienste ist eine verstärkte Tendenz zur dezentralen und interaktiven Erstellung, Vernetzung und Veränderung von Inhalten zu konstatieren. Damit ist beispielsweise gemeint, dass die Nutzer einer über WWW zugänglichen Datenbank deren Inhalte nicht mehr bloß abfragen, sondern auch, allerdings zumeist in definierten Grenzen, verändern können, indem sie z. B. eigene Metadaten hinzufügen. Auch die kollaborative Pflege komplexer Inhaltsplattformen – stellvertretend sei auf das bekannte Beispiel der mehrsprachigen Internet-Enzyklopädie Wikipedia verwiesen – ist in diesem Kontext zu nennen, ebenso so genannte „Social-Bookmarking-Dienste“, bei denen verschiedene Nutzer gemeinschaftlich Linkverzeichnisse zu bestehenden Internetressourcen anlegen und pflegen. Zur zusammenfassenden Kennzeichnung derartiger, durchaus heterogener und vielgestaltiger Entwicklungen hat sich das – allerdings nicht unumstrittene (siehe zu möglichen Kritikpunkten exemplarisch Schmidt 2008, 19ff.) – Schlagwort „Web 2.0“ (vgl. dazu grundlegend O’Reilly 2005)⁸ eingebürgert.

II.2 Das Internet im Kontext des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern

Angesichts der geschilderten Entwicklungen ist es kaum überraschend, dass die rapide wachsende Bedeutung des Internets als Informationsressource auch nachhaltige Auswirkungen auf das Informations(such)verhalten von Wissenschaftlern hat. Bevor jedoch die Erträge neuerer empirischer Untersuchungen zum wissenschaftlichen Informations(such)verhalten kurz vorgestellt werden, ist zunächst dieser Begriff selbst zu klären. Er soll dabei verortet werden als Teilbereich eines umfassenderen Konzepts, nämlich des Konzepts der „Informationskompetenz“, verstanden als „die Fähigkeit, Informationen unterschiedlichster Art zu recherchieren, zu evaluieren und weiterzuverwerten“ (Gorski 2008, 738). Informationskompetenz ist ein durchaus nicht eindeutig definierter Begriff (vgl. Heinze et al. 2009, 7f.), doch wesentliche Elemente dessen, was üblicherweise unter dem Rubrum „Informationskompetenz“ subsumiert wird, sind in einer bereits 1989 von der American Library Association vorgeschlagenen Definition von „information literacy“ enthalten (vgl. zum Folgenden Homann 2002, 627). Demnach bedeutet Informationskompetenz die Fähigkeit,

1. Art und Umfang konkret benötigter Informationen zu bestimmen;
2. sich effizienten und effektiven Zugang zu diesen Informationen zu verschaffen;
3. Informationen und Quellen kritisch zu evaluieren und die ausgewählten Informationen in das eigene Wissen und Wertesystem zu integrieren;

⁷ Exemplarisch sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf Ajax (Asynchronous JavaScript and XML), ein technologisches Konzept zur asynchronen Datenübertragung zwischen einem Server und einem Browser.

⁸ Schmidt (2008, 22) schlägt als begriffliche Alternative „Social Web“ vor.

4. Informationen effektiv sowohl als Individuum als auch als Gruppenmitglied zu nutzen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen;
5. die mit der Nutzung von Informationen zusammenhängenden ökonomischen, rechtlichen und sozialen Streitfragen zu verstehen sowie Informationen in einer ethischen und legalen Weise zu nutzen.

Informations(such)verhalten korrespondiert hier augenscheinlich vor allem mit dem zweiten Merkmal von Informationskompetenz, mithin der Befähigung zu einem effektiven und effizienten Zugriff auf für einen bestimmten Zweck benötigte Informationen. Thomas D. Wilson (2000, 49f.), ein Doyen der informationswissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Thema, unterscheidet in einem unter dem Titel „Human Information Behavior“ publizierten, programmatischen Aufsatz zum Stand und den Perspektiven der Erforschung menschlichen Informationsverhaltens vier Aspekte dieses Verhaltens: „information behavior“, „information seeking behavior“, „information searching behavior“ und „information use behavior“. Der erste Begriff hebt ab auf die Gesamtheit aktiver und passiver menschlicher Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Informationskanälen und -quellen, was das intentionale Gespräch mit anderen Menschen ebenso einschließt wie die passive Informationsaufnahme, z. B. beim zufälligen Mithören einer Radiosendung. Demgegenüber bedeutet „information seeking behavior“ die absichtsvolle Suche nach Informationen als Resultat des Wunsches, ein bestimmtes Ziel (beispielsweise die Lösung einer Aufgabe) zu erreichen. Davon zu unterscheiden ist „information searching behavior“, verstanden als konkrete Interaktion mit bestimmten Informationsträgern, was die Bedienung der Suchoberfläche einer Internet-Suchmaschine ebenso einschließt wie z. B. die Bewertung gefundener Informationen mit Blick auf ihre subjektive Bedeutsamkeit. Der letzte der von Wilson genannten Aspekte menschlichen Informationsverhaltens, „information use behavior“, bezieht sich auf die Frage, wie ein Individuum gefundene Informationen in seinen Wissensschatz integriert, womit zugleich eine Brücke geschlagen wird zum dritten der oben vorgestellten fünf Merkmale von Informationskompetenz.

In der Literatur sind zahlreiche Modelle von Informations(such)verhalten, zum Teil verortet in einem breiteren theoretischen Kontext, entwickelt worden, die Umweltfaktoren (z. B. das soziale Umfeld eines Individuums, verfügbare Informationsressourcen), personenbezogene (z. B. konkretes Erkenntnisinteresse, Vorwissen) und prozessuale Faktoren (im Sinne einer Aufeinanderbezogenheit verschiedener Handlungen) auf unterschiedliche Weise miteinander verknüpfen. Auch weitergehende Fragen – beispielsweise nach dem Wesen von „Information“ oder danach, ob es ein originäres „Informationsbedürfnis“ gibt oder ob dieses nicht bloß ein Derivat basaler Bedürfnisse (z. B. des Nahrungsbedürfnisses) ist – werden in diesem Zusammenhang diskutiert; aus Platzgründen kann hier jedoch auf derartige Überlegungen nicht vertieft eingegangen werden.⁹ Vielmehr wird im Kontext der vorliegenden Ar-

⁹ Hier sei verwiesen auf den guten Überblick über Entwicklung und Stand der Forschung zum menschlichen Informationsverhalten bei Case (2002).

beit künftig durchgehend der Begriff „Informationsverhalten“ verwendet, und zwar im Sinn eines absichtsvollen Verhaltens, das abzielt auf die Befriedigung definierter – im konkreten Fall durch wissenschaftliches Erkenntnisinteresse motivierter – Informationsbedürfnisse; darin eingeschlossen sind auch Aspekte der konkreten Interaktion mit Informationsressourcen und, ansatzweise, Fragen der Verwertung gefundener Informationen.

Begreiflicherweise ist vor dem Hintergrund der im vorhergehenden Abschnitt geschilderten Entwicklungen das Internet in den letzten Jahren verstärkt ins Zentrum der Erforschung des menschlichen Informationsverhaltens gerückt und hat zugleich die Wahrnehmung dieses Konzepts selbst beeinflusst. So schreibt Case (2002, 4):

„The Internet could serve as a metaphor for information behavior and the way our view of it has changed. [...] In a manner similar to the emergence of the World Wide Web, our view of information behavior has become more integrated and less dictated by sources and institutions.“

Wilson (2006, 683) thematisiert explizit die wachsende Bedeutung elektronischer Ressourcen, besonders des Internets, als Gegenstand der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Fragen des Informationsverhaltens:

„... I can foresee a number of possible trends: first, electronic information resources, structured in various ways, are becoming the dominant environment within which information seeking takes place and, consequently, the current engagement with the relationship between information seeker and the worldwide web, digital libraries and other information structures is likely to continue ...“

Die Richtigkeit dieser Aussage belegen zahlreiche Studien der letzten Jahre, die in irgendeiner Form die Frage thematisieren, wie und wo Wissenschaftler nach für ihre Arbeit potenziell relevanten Informationen suchen. Der Begriff „Wissenschaftler“ ist dabei in einem eher weiten Sinn zu verstehen und umfasst Studierende ohne akademischen Abschluss, Doktoranden und Angehörige des „akademischen Mittelbaus“ sowie Lehrstuhlinhaber, außerdem Forscher an außeruniversitären Forschungseinrichtungen und privatwirtschaftlichen Unternehmen, wobei über alle Gruppen hinweg verschiedene akademische Disziplinen vertreten sein können.

Das Spektrum der Studien ist vielfältig und reicht von qualitativ-explorativ ausgerichteten Arbeiten – exemplarisch sei hier verwiesen auf die auf einzelne Universitäten in den USA bezogenen Befunde bei Lee (2008), Shen (2007) oder Barrett (2005) – über repräsentativ angelegte Umfragen wie z. B. bei Hemminger et al. (2007) für die „wissenschaftlich aktiven“ Angehörigen der University of North Carolina oder, bei Henriët et al. (2008), für die Doktoranden an bretonischen Universitäten bis hin zur teilnehmenden Beobachtung des Informationsverhaltens von Forschern an verschiedenen schwedischen Universitäten (Haglund/Olsson 2008) oder einer Kombination von Literaturstudie, Sekundärdaten- und Logfile-Analysen wie bei Rowlands et al. (2008).

Speziell für Deutschland sind in diesem Kontext einige Studien zu nennen, die im Umfeld der von der DFG bzw. dem BMBF unterstützten Projekte zur Weiterentwicklung des Systems der überregionalen Literaturversorgung (vgl. dazu und zum Folgenden auch Abschnitt II.3) entstanden sind. So kommen Boekhorst et al. (2003, 91) in ihrer auf einer repräsentativen

tiven Befragung von knapp 1.600 Wissenschaftlern¹⁰ an deutschen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen basierender Arbeit zum „Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft“ zu folgendem Ergebnis:

„In der Umfrage ... zeigte sich, dass Wissenschaftler heute in allen Fächern gedruckte wie elektronische Quellen nutzen. Internet-Recherche wird von 71% der Befragten häufig genutzt; Volltextdatenbanken und Online-Zeitschriften spielen eine wachsende Rolle ...“

Auch eine kurz darauf publizierte Untersuchung zu den strategischen Erfolgsfaktoren von wissenschaftlichen (Internet-)Portalen (vgl. Mummert Consulting AG 2004, 8f.), in deren Rahmen ebenfalls eine (nicht repräsentative) Befragung von 240 Wissenschaftlern¹¹ verschiedener Disziplinen durchgeführt wurde, zeigt den großen Stellenwert des Internets für die Informationssuche. Diese Befunde werden tendenziell auch bestätigt in der Studie von Heinold (2007, 19f. u. 30), die primär abzielt auf die Ermittlung der Nutzererwartungen an die inhaltliche und funktionale Gestaltung von virtuellen Fachbibliotheken.

Neben dem zentralen Ergebnis der genannten Studien – nämlich der Bestätigung des herausragenden Stellenwerts, den das Internet als Quelle wissenschaftlich relevanter Informationen heute hat – seien hier summarisch weitere wichtige Befunde genannt, die sich, trotz teilweise sehr unterschiedlicher methodischer Ansätze und Untersuchungspopulationen, übereinstimmend aus nahezu allen genannten Arbeiten ableiten lassen:

- Wissenschaftler wenden im Rahmen ihrer Arbeit vergleichsweise viel Zeit für die Informationssuche und -beschaffung auf, nämlich wöchentlich im Mittel vier bis fünf Stunden.
- Der rasche Zugriff auf relevante Informationen, ihre möglichst direkte Verfügbarkeit, am besten in Form von direkt am Arbeitsplatz verfügbaren Volltext-Angeboten, ist ein wichtiges Kriterium bei der Informationssuche und beeinflusst maßgeblich die Entscheidung darüber, welche Medien („online“ versus „offline“) beim Sucheinstieg präferiert werden.
- Das Internet steht heute als Informationsressource in nahezu allen Wissenschaftsdisziplinen mindestens gleichberechtigt neben gedruckten Quellen wie Fachbüchern, Bibliographien oder Zeitschriften. Dabei werden, gemessen an Häufigkeit und Dauer der Internetnutzung, allerdings durchaus fachspezifische Unterschiede sichtbar: Einer tendenziell höheren Nutzungsintensität in den naturwissenschaftlich-technisch orientierten Fächern oder der Medizin steht oft noch eine geringere Nutzungsintensität in den Geistes- oder Sozialwissenschaften gegenüber. Das liegt jedoch nicht primär an unterschiedlich stark ausgeprägten Affinitäten für die Nutzung elektronischer Informationsangebote, sondern daran, dass für die letztgenannten Disziplinen wichtige Informationsangebote – z. B. (his-

¹⁰ Die Studie konzentrierte sich auf Wissenschaftler aus folgenden Wissenschaftsdisziplinen: Anglistik, Biologie, Betriebswirtschaft, Geschichte und Maschinenbau. Berücksichtigt wurden für die Untersuchung nur Personen, die auf der Homepage ihrer Einrichtung als „Professor“ oder „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ gekennzeichnet waren.

¹¹ Es handelte sich um je 80 Professoren bzw. wissenschaftliche Mitarbeiter, Angehörige von forschenden Einrichtungen und Unternehmen sowie Studenten.

torische) Quellen oder literarische Texte im Fall der Geisteswissenschaften, Primärdaten wie Umfrageergebnisse im Fall der Sozialwissenschaften – teilweise noch nicht in dem aus Sicht der jeweiligen Fachwissenschaftler wünschenswerten Umfang digital zur Verfügung stehen.

- Der typische Einstieg in die Suche nach wissenschaftlich relevanter Information im Internet erfolgt über allgemeine Suchmaschinen. Eine herausragende Position kommt dabei dem US-amerikanischen Anbieter Google zu, der seit 2004 unter dem Namen „Google Scholar“ zudem einen kostenfreien, spezifischen Suchdienst für die wissenschaftliche Recherche in verschiedenen Ressourcen (Fachzeitschriften, digitale Repositorien, Bücher) anbietet.¹²
- Mit Blick auf dezidiert wissenschaftliche Informationsangebote im Internet, insbesondere Fachportale (vgl. dazu Anmerkung 14), besteht zunächst die Erwartung, dass diese Angebote ein möglichst breites Spektrum fachlich relevanter Inhalte bündeln. Gleichzeitig beklagen viele Wissenschaftler allerdings auch eine „Informationsüberflutung“, bedingt durch die Vielzahl gerade der über Internet zugänglichen Ressourcen. Diesem scheinbaren Gegensatz zwischen dem Anspruch auf umfassende Informationen einerseits und der Klage über ein Zuviel an Inhalten andererseits können Fachportal-Betreiber auf konzeptioneller Ebene begegnen durch ein möglichst übersichtliches, gut strukturiertes und leicht nutzbares Angebot. Damit korrespondiert der empirisch gleichfalls belegbare Anspruch von Wissenschaftlern auf leicht handhabbare, nutzerfreundlich gestaltete Portale – ohne dass dadurch beispielsweise die Möglichkeit bedarfsgerecht nutzbarer, differenzierter Suchfunktionen ausgeschlossen wäre.
- Es besteht eine gewisse Diskrepanz zwischen der Selbstwahrnehmung der Wissenschaftler, die sich regelmäßig zufrieden oder sehr zufrieden mit den Ergebnissen ihrer internetbasierten Informationssuche zeigen, und der Tatsache, dass bei Wissenschaftlern oftmals Defizite hinsichtlich des Wissens um bestimmte Ressourcen oder Suchtechniken feststellbar sind. Zwar lässt sich auch beobachten, dass derartige Defizite sich mit wachsender Berufserfahrung von Wissenschaftlern verringern – Professoren haben naturgemäß häufig einen besseren Überblick über die für ihr Gebiet relevanten Ressourcen als z. B. Doktoranden –, doch zumindest bei etwas älteren Studien zeigt sich, dass ältere (und damit erfahrenere) Wissenschaftler internetbasierte Angebote teilweise weniger intensiv nutzen als ihre jüngeren Kollegen.

Im Übrigen ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass der Stellenwert des Internets als wesentliche Quelle wissenschaftlich relevanter Information auch in Zukunft weiter zunehmen wird. So zeigen Untersuchungen zur Informationskompetenz der „Generation Google“¹³ übereinstimmend, dass junge Menschen sich bei ihrer Informa-

¹² Eine vergleichsweise neue Darstellung dieses Google-Dienstes auf Basis einer umfassenden Literaturstudie bietet Jascó (2008).

¹³ Rowlands et al. (2008, 292) definieren diesen Begriff so: „The ‚Google generation‘ is a popular phrase that refers to a generation of young people, born after 1993, growing up in a world dominated by the internet.“

tionssuche in erheblichem Umfang auf das Internet stützen und dabei als Primäreinstieg zumeist allgemeine Suchmaschinen wie Google verwenden (vgl. Gorski 2008; Heinze et al. 2009; Rowlands et al. 2008). In diesen Untersuchungen wird gleichwohl auch deutlich, dass intensive Internetnutzung nicht zwingend einhergeht mit umfassender Informationskompetenz.

II.3 Auswirkungen auf das Bibliothekswesen

Die skizzierten Auswirkungen des Internets auf die Wissenschaft haben beinahe zwangsläufig Auswirkungen auf das Bibliothekswesen. Dies betrifft zunächst die Frage, welche Arten von Materialien Bibliotheken im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Relevanz sammeln und erschließen. In diesem Zusammenhang resümiert Ball (2009, 53) am Ende seiner summarischen Darstellung der historischen Entwicklung der Wissenschaftskommunikation – verstanden als „Wissenschaftskommunikation innerhalb einer wissenschaftlichen Community“ – von den Anfängen der Menschheitsgeschichte bis zum Zeitalter des Internets:

„Zentrales Element bibliothekarischer Sammlungen und Bestände waren seit dem Wandel von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit die formalisierten (schriftlichen) Erträge der Wissenschaftskommunikation. Bibliotheken sind daher sehr eng an Veränderungen der Wissenschaftskommunikation gebunden. [...] Die Wissenschaftskommunikation der Zukunft wird geprägt sein durch ein Nebeneinander von realen und virtuellen, von gedruckten und elektronischen Medien, ergänzt durch die verschiedensten Formen der kollaborativen Zusammenarbeit und Erkenntnisgenerierung auf der Basis von Social Software. [...] Bibliotheken müssen mit adäquaten Mitteln, Strukturen und Dienstleistungen dieser neuen Situation Rechnung tragen.“

Ball nimmt damit einerseits den Prozess des Entstehens wissenschaftlicher Erkenntnis in den Blick, der nicht mehr ausschließlich geprägt ist durch eine lineare „Wertschöpfungskette des Wissens“; diese reicht von dem bloßen Wunsch nach Erkenntnis über die Entwicklung einer Idee und die daraus abgeleiteten, konkreten Hypothesen, deren Prüfung, den daraus resultierenden Erkenntnisgewinn bis schließlich hin zur Publikation der so gewonnenen Ergebnisse in Form eines gedruckten Textes (Aufsatz, Buch). Vielmehr wird dieser Prozess heute durchbrochen, indem an verschiedensten Stellen die Möglichkeit eines internetbasiereten Austausches über Zwischenschritte besteht, was wiederum zur Entstehung neuer Formen „wissenschaftlicher Publikationen“ (z. B. Blogs) führt, die – wenigstens potenziell – zum Sammelgut (wissenschaftlicher) Bibliotheken werden können.

Andererseits deutet das Zitat aber auch an, was bereits hinsichtlich der Bedeutung des Internets als Ausgangspunkt für die Suche nach wissenschaftlich relevanter Information gesagt wurde (vgl. Abschnitt II.2), nämlich: Das Internet ist zu einer wesentlichen Quelle wissenschaftlich relevanter Informationen geworden.

Die Auswirkungen der technologischen Entwicklung auf Bibliotheken waren und sind – weltweit – Gegenstand zahlreicher Publikationen, die aus bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Perspektive einerseits, aus praxisorientierter Sicht andererseits die Chancen und Risiken eben dieser Entwicklung thematisieren. Beispielsweise untersuchen Garoufallou et al. (2008) in einer qualitativen Befragung wissenschaftlicher Bibliothekare in Griechen-

land, wie diese die Auswirkungen der enormen Bedeutung der Suchmaschine Google auf ihre Selbstwahrnehmung als Informationsspezialisten beurteilen. Dagegen fragt Söllner (2008a und 2008b) mit Blick auf die Bibliothekspraxis: „Wo treffen Bibliotheken ihre Nutzer in den Weiten des Web 2.0 und welche Arten sozialer Software können sie ihnen anbieten?“

Im deutschen Bibliothekswesen gibt es seit einigen Jahren systematische Bestrebungen, den geschilderten Entwicklungen durch die Anpassung bibliothekarischer Angebote und Arbeitsweisen Rechnung zu tragen. Emblematisch dafür sind die Initiativen der DFG und des BMBF zur Weiterentwicklung des Systems der überregionalen Literaturversorgung. Ziel dieses Systems ist es, in Deutschland den wissenschaftlichen Bedarf an hochspezialisierter Literatur, basierend auf gedruckten und digitalen Informationsquellen, abzudecken (vgl. dazu z. B. Hacker 2000, 146ff.). Das System umfasst neben einer nach fachlich-disziplinären Kriterien gegliederten Erwerbungs Kooperation von großen Staats- und Hochschulbibliotheken, den drei Zentralen Fachbibliotheken sowie ausgewählten Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung für die Beschaffung gedruckter Literatur seit einigen Jahren auch den Aufbau so genannter „virtueller Fachbibliotheken“¹⁴ (vgl. dazu ausführlicher Meyenburg 2000; Michel 2006; Rösch 2004) mit dem Ziel einer Bündelung und möglichst direkten Zugänglichmachung¹⁵ elektronischer Ressourcen, die für Angehörige einer bestimmten Wissenschaftsdisziplin fachlich relevant sind. Gerade die DFG hat hier durch eine permanente Fortschreibung und Weiterentwicklung ihrer Förderrichtlinien – ausgehend von einem 1998 verabschiedeten „Memorandum zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung“ – wesentlich dazu beigetragen, die Entwicklung solcher virtuellen Fachbibliotheken für die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zu befördern und konzeptionell zu beeinflussen; heute existieren rund 40 derartiger Angebote, deren Inhalte – wenigstens partiell – in das aus BMBF- und DFG-Mitteln finanzierte Wissenschaftsportal *vascoda* integriert sind.¹⁶ Typischerweise bieten solche virtuellen Fachbibliotheken folgende Komponenten:

- die Möglichkeit einer parallelen Suche in möglichst vielen fachrelevanten Fachdatenbanken und/oder Bibliothekskatalogen;

¹⁴ Zum Teil werden hier – auch in der vorliegenden Arbeit – andere Begriffe, insbesondere „Fachportale“, verwendet; der Begriff „virtuelle Fachbibliothek“ scheint sich bisher nicht allgemein durchgesetzt zu haben (vgl. Heinold 2007, XXX). Während jedoch der Begriff der virtuellen Fachbibliotheken primär abhebt auf mit öffentlicher Förderung (in erster Linie seitens der DFG) entstandene und hauptsächlich von öffentlich finanzierten Einrichtungen getragene Angebote in Deutschland, kann der Terminus „Fachportal“ in eine umfassenderen Sinn verstanden werden als Sammelbegriff für internetbasierte Ressourcen öffentlicher wie kommerzieller Anbieter im In- und Ausland, die abzielen auf die Bündelung von wissenschaftlich relevanten Informationsangeboten.

¹⁵ Diesem Ziel dient auch eine von der DFG finanziell geförderte Initiative zum Kauf so genannter „Nationallizenzen“, die deutschlandweit den Angehörigen überwiegend öffentlich geförderter Wissenschaftseinrichtungen und Privatpersonen den freien Zugriff auf kostenpflichtige Internetressourcen (z. B. Fachdatenbanken, elektronische Zeitschriften) zu wissenschaftlichen Zwecken ermöglichen.

¹⁶ Eine kompakte und gleichzeitig auch kritisch-differenzierte Darstellung der Entwicklung des Systems der virtuellen Fachbibliotheken bietet beispielsweise Michel (2006).

- ein durchsuchbares Verzeichnis qualitätsgeprüfter Internetangebote („Fachinformationsführer“), manchmal ergänzt durch eine direkte Websuche in den dort nachgewiesenen Ressourcen;
- einen Überblick über zum inhaltlichen Profil der virtuellen Fachbibliothek passende elektronische Zeitschriften und Datenbanken;
- Verzeichnisse für einschlägige Forschungseinrichtungen, Projekte oder Veranstaltungen;
- den Zugriff auf einen Volltextserver (z. B. für graue Literatur);
- Online-Tutorials zur Vermittlung fachspezifischer Informationskompetenz;
- Personalisierungsfunktionen (z. B. Möglichkeit der Speicherung individueller Suchanfragen, ggf. kombiniert mit einem automatischen Benachrichtigungsdienst per E-Mail oder RSS-Feeds¹⁷);
- diverse „Web 2.0“-Komponenten (z. B. Blogs¹⁸), die gerade in jüngster Zeit im Umfeld der virtuellen Fachbibliotheken an Bedeutung gewinnen.

Gerade durch die gebündelte Verfügbarmachung von Informationen, die aus einer bestimmten fachwissenschaftlichen Perspektive von besonderem Interesse sind, sollen die virtuellen Fachbibliotheken im Idealfall auch einen Beitrag leisten zu einer wenigstens teilweisen Lösung des in der Literatur (siehe dazu weiterführend Boekhorst et al. 2003, 4f. u 12f.; Gorski 2008, 740f.) häufig thematisierten Problems einer „Informationsüberflutung“, hervorgerufen einerseits durch die Überfülle und unzureichende Strukturiertheit der im Internet disponiblen Informationsangebote und andererseits durch eine – auch empirisch belegbare – zu schwach ausgeprägte „Informationskompetenz“ (siehe dazu exemplarisch Gorski 2008) der Internetnutzer. Allerdings wird in Untersuchungen (so z. B. bei Heinold 2007; Patjens/Wendt 2007) zu Bekanntheit, Akzeptanz und Nutzung von virtuellen Fachbibliotheken immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Angebote bei ihren jeweiligen Zielgruppen – besonders Fachwissenschaftlern der unterschiedlichen Disziplinen – teilweise gar nicht bekannt sind oder aber den Nutzererwartungen nicht in vollem Umfang gerecht werden.

¹⁷ Hier handelt es sich um einen Dienst, über den auf einer Webseite bestimmte, aktualisierbare Inhalte so angeboten werden, dass diese Inhalte mittels einer speziellen Software, einem sogenannten Feed-Reader, abonierbar sind. Das Akronym RSS wird unterschiedlich aufgelöst. Gängig sind „Really Simple Syndication“, „Rich Site Summary“ und „RDF Site Summary“.

¹⁸ So bieten z. B. die Virtuelle Fachbibliothek Politikwissenschaft (ViFaPol; vgl. <http://blog.vifapol.de/> (letzter Zugriff am 7.1.2010)) und die Virtuelle Fachbibliothek Ibero-Amerika/Spanien/Portugal (Cibera; vgl. <http://blog.cibera.de/> (letzter Zugriff am 7.1.2010)) ergänzende, redaktionell betreute Informationen zu ihrem Angebot in Form von Weblogs (kurz: Blogs), absteigend chronologisch sortierten, durchsuchbaren und häufig stichwortartig klassifizierten Meldungen. Diese Meldungen können von Besuchern des Angebots kommentiert werden, und bei Cibera werden externe Nutzer zudem explizit dazu eingeladen, der Redaktion über ein Kontaktformular neue Themenvorschläge für das Blog-Angebot zu unterbreiten.

III. Das Internet als Informationsressource der Frankreichforschung

III.1 Erkenntnisziele und Leitfragen

Die vorliegende Arbeit knüpft konzeptionell an eine Reihe von Untersuchungen an, die in den vergangenen Jahren das Informationsverhalten von Wissenschaftlern vor dem Hintergrund der Etablierung virtueller Fachbibliotheken in Deutschland thematisiert haben. Neben Studien mit einer umfassenderen Fragestellung – hier sind besonders Boekhorst et al. (2003), Mummert Consulting AG (2004) und Heinold (2007) zu nennen – handelt es sich dabei auch um Arbeiten, die speziell die Nutzer einzelner virtueller Fachbibliotheken in den Blick nehmen, wobei sie zumeist auf eine Weiterentwicklung dieser Angebote im Spiegel des konkreten Nutzerverhaltens und der Nutzererwartungen abzielen. Beispielhaft für diesen zweiten Typ von Studien stehen die Arbeiten von Patjens/Wendt (2007) für das Fachportal Pädagogik und von Riek (2007) für die virtuelle Fachbibliothek „Niederländischer Kulturkreis“.

Alle genannten Arbeiten thematisieren – jedoch nicht immer ausschließlich – Aspekte des Informationsverhaltens von Wissenschaftlern¹⁹, entweder in eher allgemeiner Form und fachübergreifend oder mit Blick auf die Bedürfnisse einer bestimmten „Fachcommunity“. Typischerweise werden in diesem Kontext – neben soziodemographischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Beruf oder Arbeitsschwerpunkten – folgende Fragenkomplexe aufgegriffen:

- Wie viel Zeit verbringen Wissenschaftler mit der Suche und/oder Beschaffung der für ihre wissenschaftliche Arbeit relevanten Informationen?
- Welche Ressourcen nutzen sie wie häufig und in welchem zeitlichen Umfang für die fachliche Informationssuche? Welche für die fachbezogene Informationssuche (potenziell) relevanten Ressourcen sind bekannt?
- Welche Arten von Informationen (z. B. bibliographische Informationen, statistische Daten) werden gesucht?
- Welche Faktoren (Verfügbarkeit der Informationen, Aktualität, Breite des inhaltlichen Angebots usw.) beeinflussen die Auswahl und Beurteilung der genutzten Ressourcen? Wie werden konkrete Ressourcen mit Blick auf diese Faktoren beurteilt; wo liegen ihre spezifischen Vor- bzw. Nachteile? Wie sähe eine „ideale“ Informationsressource aus?
- Wie schätzen die Wissenschaftler ihre eigene Informationskompetenz ein?

Methodischer Ausgangspunkt für die Analyse der genannten Aspekte des wissenschaftlichen Informationsverhaltens sind, wenigstens bei den hier genannten Studien, Befragungen von Wissenschaftlern, teilweise ergänzt durch vorgeschaltete Fokusgruppen-Gespräche. Mit

¹⁹ Allerdings wird der thematische Bezug zum Forschungsfeld „Informationsverhalten“ in den meisten Fällen nicht explizit formuliert, auch wenn die genannten Studien inhaltlich zweifelsfrei diesem Feld zuzuordnen sind. Lediglich Boekhorst et al. (2003, 4ff.) rekurrieren explizit auf die Ergebnisse anderer Arbeiten, aus denen sie zentrale Forschungsfragen ihrer eigenen Studie herleiten.

einer Ausnahme (Boekhorst et al. 2003²⁰) erhebt keine dieser Arbeiten den Anspruch auf statistische Repräsentativität ihrer Befunde (vgl. dazu exemplarisch Patjens/Wendt 2007, 5), zumal gerade bei fachlich ausgerichteten Portalen die Grundgesamtheit der potenziellen Nutzer – neben institutionell angebotenen Wissenschaftlern könnten dies beispielsweise auch Fachjournalisten, andere fachlich interessierte Berufsgruppen (Bibliothekare, Ärzte, Lehrer usw.) oder die „interessierte Öffentlichkeit“ sein –, vergleichsweise schwierig zu definieren ist.

Dies gilt auch für die vorliegende, gleichfalls auf einer Befragung beruhende Untersuchung, deren Durchführung vorrangig durch ein unmittelbar praxisbezogenes Erkenntnisinteresse motiviert ist: Sie zielt darauf ab, durch eine Analyse ausgewählter Aspekte des Informationsverhaltens von Personen, die sich im Rahmen ihrer beruflichen – vorwiegend wissenschaftlichen – Tätigkeit mit Frankreich aus einer im weitesten Sinn landeskundlichen Perspektive befassen, Anhaltspunkte für eine den Nutzererwartungen entsprechende funktionale und inhaltliche Konzeption von Teilbereichen einer seit Beginn des Jahres 2008 im Aufbau befindlichen und seit Ende September 2009 unter www.vifarom.de öffentlich zugänglichen virtuellen Fachbibliothek „Romanischer Kulturkreis“ (Vifarom) zu gewinnen.

Beteiligt an dem von der DFG finanziell geförderten Vifarom-Projekt sind vier Einrichtungen: die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) in München als federführende Einrichtung, die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn, die Universitätsbibliothek (UB) Mainz und die Frankreich-Bibliothek des Deutsch-Französischen Instituts (dfi) in Ludwigsburg. Die drei erstgenannten Institutionen sind mit ihren Sondersammelgebieten zur Geschichte Frankreichs und Italiens sowie zur französischen bzw. italienischen Sprache und Literatur (BSB und ULB) bzw. einem Sammelschwerpunkt „Frankreichforschung: Kultur – Gesellschaft – Regionen“ (UB Mainz) in das System der überregionalen Literaturversorgung integriert; die Frankreich-Bibliothek ergänzt die Angebote dieser Einrichtungen mit ihren sozialwissenschaftlich und zeitgeschichtlich ausgerichteten Schwerpunkten „Frankreich der Gegenwart“ (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur) sowie „Frankreich in den internationalen Beziehungen“ (mit besonderem Akzent auf den deutsch-französischen Beziehungen).

Hauptziel des Vifarom-Projekts ist die Schaffung eines Internetportals²¹, das einen gebündelten und einfachen Zugriff auf eine Vielzahl wissenschaftlich relevanter Ressourcen für die Frankreich- und Italienforschung bietet.²² Zu diesem Zweck sind für die erste Ausbaustufe der Vifarom folgende Komponenten vorgesehen:

²⁰ Bei dieser Studie wurde für fünf ausgewählte Fächer (Anglistik, Betriebswirtschaftslehre, Biologie, Geschichtswissenschaft, Maschinenbau) in einem aufwändigen Verfahren eine Zufallsstichprobe mit Wissenschaftlern universitärer und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Deutschland gebildet, um auf dieser Grundlage in inferenzstatistischem Sinn repräsentative Aussagen über „Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft“ – so der Untertitel des ersten Teils der Studie – machen zu können.

²¹ Im Folgenden wird die Vifarom auch als „Portal“ qualifiziert, da sie konzeptionell Merkmale eines Portals aufweist. Rösch (2004, 80) verweist hier zur Differenzierung darauf, dass virtuelle Fachbibliotheken in ihrer ursprünglichen Konzeption noch eher bestands- und objektorientiert ausgerichtet gewesen seien, während er als Merkmal von Portalen ein spezifisch kundenorientiertes Dienstleistungsangebot sieht.

²² Die Beschränkung auf Frankreich und Italien steht in einem gewissen Widerspruch zu dem im Portalnamen impliziert formulierten Anspruch, eine virtuelle Fachbibliothek für den romanischen Kulturkreis insgesamt aufzubauen, zu dem beispielsweise auch noch Rumänien, die hispano- und lusophonen Länder sowie die Länder

- physische Zusammenführung einschlägiger Katalogdaten der beteiligten Einrichtungen;
- Angebot eines Neuerwerbungsdienstes;
- Kataloganreicherung durch Verknüpfung ausgewählter Katalogdaten mit digitalisierten Inhaltsverzeichnissen oder Rezensionen;
- integrierte Suche, entweder mittels der für das Projekt genutzten Suchmaschinentech- nologie oder durch Einbindung in eine Metasuche über geeignete Schnittstellen, in mög- lichst vielen einschlägigen Datenbeständen (neben den von den Projektpartnern selbst produzierten Daten) wie Fachdatenbanken, thematisch passenden Ausschnitten aus dem Zeitschrifteninhaltsdienst des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds usw.;
- Aufbau eines gemeinsamen Fachinformationsführers für wissenschaftlich relevante In- ternetressourcen zu Geschichte, Landeskunde, Sprache und Literatur Frankreichs und Italiens;
- retrospektive Digitalisierung und Verfügbarmachung einschlägiger Zeitschriftenartikel, insbesondere zu deutsch-französischen Fragen;
- dauerhafte Archivierung, sachliche und inhaltliche Erschließung sowie Verfügbarma- chung fachlich relevanter Volltexte (z. B. Preprints, Konferenzbeiträge, Diskussionspa- piere, amtliche Veröffentlichungen) unter der Voraussetzung der Zustimmung der jewei- ligen Rechteinhaber;
- Definition und Integration von Fachausschnitten aus der Elektronischen Zeitschriftenbib- liothek (EZB), einem der größten im Internet frei zugänglichen Verzeichnisse für elektro- nisch verfügbare Periodika, und aus dem Datenbank-Infosystem (DBIS), einem Online- verzeichnis für verschiedenste Arten von Datenbanken.

Primäre Zielgruppe von Vifarom sind Wissenschaftler der unterschiedlichsten Fachrichtun- gen – von der Romanistik über die Geschichtswissenschaft bis hin zur Politologie – in Deutschland, sofern deren Forschungsinteresse Frankreich oder Italien gilt. Perspektivisch soll das Portal aber auch, beispielsweise mittels einer geplanten Nutzeroberfläche in franzö- sischer Sprache, Fachwissenschaftler aus anderen Ländern – insbesondere den beiden Schwerpunktländern der Vifarom – erreichen.

Die vier an Vifarom beteiligten Partnerbibliotheken bringen sich in die verschiedenen Projektkomponenten in unterschiedlicher Weise ein: Während einige Komponenten, z. B. der Fachinformationsführer, in einem arbeitsteiligen Verfahren gemeinsam aufgebaut werden, obliegen andere, beispielsweise die Verfügbarmachung von archivierten Volltexten, der al- leinigen Verantwortung einzelner Partner. Diese geteilten Verantwortlichkeiten finden ihren Niederschlag auch in der vorliegenden Studie, die am dfi Ludwigsburg mit Blick auf die von

der Frankophonie gehören. Der Grund für diese Beschränkung liegt darin, dass die inhaltlichen Schwerpunkte der virtuellen Fachbibliotheken die jeweiligen Sammelschwerpunkte der sie tragenden Bibliotheken im System der überregionalen Literaturversorgung widerspiegeln. In diesem Kontext sind bereits entsprechende Angebo- te für den hispano- und lusophonen Raum (die virtuelle Fachbibliothek „Cibera“) sowie für die osteuropäischen Länder, darunter Rumänien (im Rahmen der „Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa“), entstanden. Von Vifarom aus werden Links auf diese „verwandten“ Portale angeboten, die außerdem über das deutsche Wissenschafts- portal „vascoda“ (www.vascoda.de) auch parallel durchsucht werden können.

diesem Projektpartner schwerpunktmäßig betreuten Teile des Projekts konzipiert wurde, nämlich:

- Verfügbarmachung der dfi-Katalogdaten für die integrierte Vifarom-Recherche;
- Identifizierung und Erschließung von Internetressourcen zur französischen Landeskunde (mit einem besonderen Akzent auf den Themenbereichen Politik, Verwaltung, Recht, Wirtschaft, Medien und Sport) und den Außenbeziehungen Frankreichs (besonders den deutsch-französischen Beziehungen);
- Digitalisierung von Aufsätzen aus drei Kernzeitschriften zu deutsch-französischen Fragen;
- Archivierung, Erschließung und Verfügbarmachung ausgewählter Volltexte aus dem Internet.

Die Fokussierung der Studie auf Teilaspekte des Gesamtprojekts hat sich vor allem auf die Vorgehensweise bei der Rekrutierung der Befragungsteilnehmer ausgewirkt, die lediglich eine Teilmenge der von Vifarom insgesamt anvisierten Zielgruppe repräsentieren (vgl. zu Einzelheiten Abschnitt III.2), nämlich einen Kreis von Personen – im Folgenden kurz als „Frankreichforscher“²³ bezeichnet –, die sich beruflich, vornehmlich aus einem sozialwissenschaftlich oder zeitgeschichtlich motivierten Interesse heraus, mit dem politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Geschehen im gegenwärtigen Frankreich²⁴, den deutsch-französischen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart oder der Rolle Frankreichs als europa- und weltpolitischer Akteur befassen. Angesichts konkreter Überlegungen der Projektpartner, mit Vifarom mittelfristig auch ein Publikum in den beiden Schwerpunktländern des Portals, Frankreich und Italien, anzusprechen, sollten in die Untersuchung allerdings Personen aus Deutschland und Frankreich einbezogen werden.²⁵ Ein umfassenderer Untersuchungsansatz wäre angesichts beschränkter personeller und zeitlicher Ressourcen einerseits und andererseits der sehr viel umfassenderen Zielgruppenkonzeption sowie dem sehr stark interdisziplinär ausgerichteten inhaltlichen Spektrum von Vifarom nicht realisierbar gewesen.

Ausgehend von diesen Prämissen zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, ausgewählte Aspekte des Informationsverhaltens – besonders mit Blick auf Art und Umfang der Nutzung

²³ Der Begriff „Frankreichforscher“ und „Frankreichforschung“ bleibt damit notwendigerweise inhaltlich breit (siehe zur Problematik einer adäquaten Begriffsdefinition auch Foldenauer et al. 2003, 9f.) und ist hier vor allem orientiert an den Zielgruppen der Arbeit des dfi.

²⁴ Gemeint ist damit die Zeit seit 1944, dem Jahr, in dem die seit 1940 andauernde (teilweise) Besetzung Frankreichs durch deutsche Truppen endete.

²⁵ Dieser Entscheidung liegt die Vermutung zugrunde, dass aufgrund der besonderen Qualität des bilateralen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland (siehe dazu exemplarisch Martens 2008; Vogel 2005) Frankreichforschung besonders aktiv in diesen beiden Staaten betrieben wird (siehe dazu summarisch Kaelble 2009).

von Internetressourcen – von Frankreichforschern in Deutschland und Frankreich zu analysieren. Die Untersuchung orientiert sich dabei an folgenden Leitfragen²⁶:

- Welchen fachlichen Hintergrund haben Frankreichforscher?
- Wo liegen ihre hauptsächlichsten Forschungsinteressen im Einzelnen?
- Wie viel Zeit wenden sie für die Suche nach fachspezifischen Informationen auf?
- Welche Arten fachspezifischer Informationen benötigen sie im Rahmen ihrer fachlichen Tätigkeit?
- Wie häufig werden „konventionelle“, nicht online verfügbare Ressourcen aus fachlichen Gründen genutzt, und welche Probleme treten dabei ggf. auf?
- Seit wann, in welcher Weise – Häufigkeit, genutzte Ressourcen, Bewertungskriterien für Internetquellen – und zu welchen Zwecken nutzen sie das Internet im Rahmen ihrer fachlichen Informationsrecherche?

Aus den Antworten sollen Folgerungen abgeleitet werden für die Konzeption von Vifarom insgesamt und speziell für die Projektkomponenten, an deren Ausgestaltung das dfi alleine oder in Zusammenarbeit mit Projektpartnern mitwirkt. Das betrifft gleichermaßen die inhaltliche wie die funktionale Ebene der Portalgestaltung, wobei, wie die folgende Darstellung verdeutlichen soll, aus den Leitfragen der Untersuchung verschiedene mögliche Handlungsfelder abgeleitet werden können.

²⁶ Ergänzend wurden soziodemographische Merkmale wie Alter und Geschlecht erhoben, und es wurde gefragt, in welchem Land die Befragten ihre für den Umfragekontext bedeutsame berufliche Funktion schwerpunktmäßig ausüben.

Mögliche Handlungsfelder

- | | |
|--------------------------|--|
| Inhaltliche Ebene | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ist bestimmten Portalkomponenten im Zuge der Portalentwicklung höhere Priorität einzuräumen als anderen? ▪ Erwarten die Nutzer Inhalte, die im derzeitigen Konzept fehlen (z. B. Stellenbörse, Veranstaltungskalender)? ▪ Gibt es bestimmte Datenbestände, die aus fachlicher Sicht von so hoher Relevanz sind, dass ihre direkte Einbindung in die integrierte Portalsuche angestrebt werden sollte? ▪ Welchen Arten von Internetressourcen (z. B. Homepages von Forschern, online verfügbare Wörterbücher) sollten bei der Ressourcenauswahl für den Fachinformationsführer besonders berücksichtigt werden? ▪ Welche Kriterien sollten bei der Beurteilung der Frage, ob eine Internetressource in den Fachinformationsführer aufzunehmen ist, besonders stark gewichtet werden (z. B. Aktualität einer Ressource, Werbefreiheit)? ▪ Wie wichtig ist eine einheitliche, möglichst viele Komponenten umfassende Strukturierung der Portalinhalte, bspw. auf Basis einer homogenen klassifikatorischen Sacherschließung? |
| Funktionale Ebene | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie wichtig ist eine möglichst viele inhaltliche Komponenten des Portals umfassende, übergreifende Suchfunktion? Wie komplex sollte diese gestaltet sein? ▪ Welche Kriterien helfen bei der Beurteilung der Relevanz von Suchergebnissen? ▪ Welchen Stellenwert haben bestimmte Dienste zur Erleichterung der Verfügbarkeitsrecherche (z. B. Einbindung der „EZB-Ampel“, mit deren Hilfe ersichtlich ist, ob von einem Internet-Arbeitsplatz aus direkt auf bestimmte online zugängliche Angebote wie elektronische Zeitschriften zugegriffen werden kann; Verlinkung zum Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK), um eine Verfügbarkeitsrecherche u. a. in den deutschen Verbundkatalogen anzustoßen)? ▪ Wie wichtig sind Möglichkeiten der Personalisierung (z. B. Abonnement individueller Suchanfragen im Rahmen eines automatischen Benachrichtigungsdienstes per E-Mail oder RSS-Feed, Hinterlegung einer individuellen Datenbankauswahl für die integrierte Suche)? |

Abgesehen von dieser unmittelbar praxisbezogenen Zielsetzung der Untersuchung sollen die Ergebnisse auch in den breiteren Kontext der bisher durchgeführten, neueren Untersuchungen zum Informationsverhalten von Wissenschaftlern eingeordnet werden, deren Ergebnisse eingangs bereits synoptisch dargestellt wurden. Das Untersuchungsdesign erlaubt es dabei im Einzelfall auch zu prüfen, ob das Arbeiten in einem anderen nationalen Umfeld – Frankreich – Unterschiede im Informationsverhalten induziert, wengleich die Befunde von Henri et al. (2008) nicht darauf hindeuten.

III.2 Methode

Methodisch basiert die vorliegende Untersuchung auf einer im Zeitraum vom 16. September bis einschließlich 10. Oktober 2008²⁷ durchgeführten Online-Umfrage unter Frankreichforschern in Deutschland und Frankreich. Bei der Entwicklung des Fragebogens²⁸ standen die im vorherigen Abschnitt skizzierten Leitfragen im Vordergrund; um jedoch eine wenigstens partielle Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den Befunden ähnlicher Studien zu gewährleisten, orientierte sich die Item-Formulierung in einigen Fällen auch an ausgewählten Referenzstudien, vorwiegend aus Deutschland.²⁹

Nicht ganz ausgeschlossen werden kann angesichts der gewählten Methode einer Online-Befragung, dass das dadurch ermittelte Informationsverhalten der Befragten in besonderer Weise geprägt ist durch die Benutzung des Internets, da eine Beteiligung an der Untersuchung ja ausschließlich Internetnutzern möglich war. Allerdings belegen auch die Ergebnisse der repräsentativen, nicht auf einer Online-Befragung basierenden Studie von Boekhorst et al. (2003), dass das Internet als Informationsressource für die Forschung heute disziplinübergreifend generell eine erhebliche Rolle spielt. Mit Blick auf das praktische Erkenntnisinteresse dieser Arbeit – die nutzerbezogene Optimierung des Vifarom-Konzepts – wäre eine „Verzerrung“ der Ergebnisse zugunsten „internetaffiner“ Nutzer im Übrigen relativ unkritisch, da Vifarom naturgemäß ein vorrangig für diese Nutzergruppe konzipiertes Angebot ist.

Vor der Durchführung der eigentlichen Umfrage wurde der Entwurf des Fragebogens zunächst einem Pretest unterzogen; dabei füllten sechs ausgewählte Personen³⁰ den Fragebogen aus und nahmen dazu anschließend in einem speziell entworfenen, separaten Fragebogen Stellung.³¹ Auf Basis der Pretest-Ergebnisse wurde der eigentliche Fragebogen inhaltlich und formal überarbeitet und anschließend von einer Muttersprachlerin³² ins Französische übersetzt und, wo nötig, inhaltlich geringfügig angepasst. Die Endfassungen des Fragebogens in deutscher und französischer Sprache waren als Online-Formulare im Internet unter zwei verschiedenen Adressen frei zugänglich und konnten unter Nutzung gängiger

²⁷ In der E-Mail, in der zur Beteiligung an der Umfrage aufgerufen wurde, war der 6. Oktober 2008 als letzter Tag der Umfrage genannt; tatsächlich aber war der Fragebogen online bis zum 10. Oktober zugänglich, und an diesem Tag wurde der Bogen auch letztmals ausgefüllt.

²⁸ In die Konzeption der Befragung, angefangen von der sprachlichen Formulierung der Items über die Festlegung der Item-Abfolge bis hin zur Durchführung eines Pretests, flossen insbesondere auch die bei Porst (2008) gegebenen Handlungsempfehlungen ein.

²⁹ Zu nennen sind hier vor allem die Untersuchungen von Boekhorst et al. (2003), Riek (2007) und Tobschall (2005).

³⁰ Es handelte sich dabei ausschließlich um Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, darunter drei Frankreichforscher (eine Frau (30 Jahre) und zwei Männer (59 und 38 Jahre)), zwei Bibliotheksreferendare (eine Frau (32 Jahre) und ein Mann (30 Jahre)) sowie einen Informatiker (32 Jahre). Diesen Personen gilt der ausdrückliche Dank des Autors für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung am Pretest.

³¹ Dabei ging es z. B. um die Verständlichkeit der Formulierungen, die Abfolge der Fragen und den Zeitaufwand für die Bearbeitung.

³² Diese Aufgabe übernahm eine wissenschaftliche Mitarbeiterin des dfi, die dort schwerpunktmäßig mit der Auswahl und Erschließung von Internetressourcen für den Vifarom-Fachinformationsführer befasst und daher mit der Thematik der Befragung sehr gut vertraut war. Ihr dankt der Autor nachdrücklich für ihre Unterstützung.

Browser-Software am Bildschirm ausgefüllt werden³³; auf einer vorgeschalteten Begrüßungsseite (vgl. Anhang 1) wurde über den Zweck der Befragung informiert. Der Fragebogen selbst besteht aus 27 inhaltlich unterschiedlichen Fragen³⁴, die, ausgehend von der Nummerierung der Fragen im Fragebogen selbst (vgl. Anhang 2), sich thematisch grob wie folgt gruppieren lassen:

Fragen 2 bis 5	Arbeitsschwerpunkte und fachliche Zugehörigkeit
Fragen 6 bis 19(d)	Informationsverhalten im Rahmen der fachlichen Tätigkeit
<i>Fragen 6 bis 16</i>	Internetnutzung im Zusammenhang mit dem fachlichen Informationsbedarf der Befragten
<i>Fragen 17a und 17b</i>	Nutzung konventioneller, nicht online verfügbarer Informationsressourcen
<i>Fragen 18(a) bis 19(d)</i>	Verfahren zur Verwaltung von Links zu häufig genutzten Internetressourcen
Fragen 20 bis 24	ergänzende Informationen zur Person (berufl. Funktion, Alter, Geschlecht, Land der schwerpunktmäßigen beruflichen Tätigkeit, Arbeitssituation bei der Internutzung)
Fragen 25 bis 27	Feedback- und Kontaktmöglichkeiten

Um sicherzustellen, dass sich möglichst nur Personen an der Umfrage beteiligen, die als „Frankreichforscher“ im oben definierten Sinn anzusehen sind, erfolgte die Rekrutierung potenzieller Teilnehmer im Wesentlichen unter Rückgriff auf die hausinterne elektronische Adresskartei des dfi.³⁵ Weitere potenzielle Empfänger, beispielsweise Angehörige französi-

³³ Die technische Realisierung der Formulare erfolgte unter Nutzung eines Formulargenerators, der als Erweiterung des kostenfreien Online-Dienstes „Google Texte & Tabellen“ zur Verfügung steht. Die Formular Daten werden dabei direkt in eine Tabellenkalkulationstabelle übertragen, die im vorliegenden Fall aus Datenschutzgründen passwortgeschützt und damit nur für den Autor der Studie zugänglich war. Eine standardisierte Grobauswertung der Daten (Häufigkeitsauszählungen, Ermittlung von Anteilswerten, grafische Darstellung in Form von Balken- und Tortendiagrammen) ist mittels eines weiteren Google-Dienstes online jederzeit möglich. Zur Detailauswertung wurden die in zwei unterschiedlichen Tabellenkalkulationstabellen enthaltenen Ergebnisse der deutschen und französischen Version der Befragung aus der Online-Anwendung heraus in separate Excel-Tabellen exportiert. Dann erfolgte die Zusammenführung dieser Daten zu einer Datei und ihre sprachliche Vereinheitlichung. Diese Datei bildet die Grundlage für die folgende Darstellung der Befragungsergebnisse.

³⁴ Bei dieser Zählweise nicht berücksichtigt ist Frage 1 („Identifikation“), die ausschließlich der Kontrolle des Rücklaufs diente. Dagegen werden die Fragen 17a und 17b – Häufigkeit der Nutzung konventioneller (nicht online zugänglicher) Informationsressourcen und mögliche Probleme bei der Nutzung solcher Ressourcen – als getrennte Items behandelt. Demgegenüber gelten die Fragen 18a bis 18c und 19a bis 19d als inhaltlich zusammenhängende Item-Komplexe, wobei die jeweils erste Frage (18a bzw. 19a) die Funktion einer Filterfrage hatte: Die Befragten sollten die direkt nachfolgenden Fragen (18b und 18c bzw. 19b bis 19d) nur beantworten, wenn sie die jeweilige Filterfrage zuvor mit „Ja“ beantwortet hatten. Da der verwendete Google-Formulargenerator zum Zeitpunkt der Befragung nicht die technische Möglichkeit vorsah, die Einblendung bestimmter Fragen dynamisch in Abhängigkeit von der Beantwortung einer vorausgehenden Filterfrage zu steuern, kam es in einigen Fällen zu inkonsequentem Antwortverhalten, indem z. B. die Fragen 19b bis 19d teilweise auch dann beantwortet wurden, wenn Frage 19a zuvor mit „Nein“ beantwortet worden war. In diesen Fällen werden in die Auswertung nur die Antworten der Befragten einbezogen, welche die jeweils vorgeschaltete Filterfrage (18a bzw. 19a) mit „Ja“ beantwortet haben.

³⁵ Darin ist ein bestimmter Personenkreis standardmäßig mit dem Attribut „Frankreichforscher“ versehen. Es handelt sich dabei in erster Linie um etablierte Forscher (Hochschullehrer, wissenschaftliche Assistenten und Mitarbeiter), Nachwuchswissenschaftler (z. B. Doktoranden), Wissenschaftler an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Studierende sowie allgemein um Personen, die sich, hauptsächlich in einem beruflichen Kontext, mit Frankreich befassen. Soweit nicht bereits auf diese Weise erfasst, wurden ergänzend alle Teilnehmer an dem einmal jährlich stattfindenden „Jahreskolloquium“ des dfi, das jeweils einem bestimmten The-

scher Forschungseinrichtungen und –netzwerke (u. a. an den neun „Instituts d’études politiques“, am „Centre de recherche interdisciplinaire sur l’Allemagne“ der „Ecole des hautes études en sciences sociales“, am Berliner „Centre Marc Bloch“) oder Mitglieder eines interdisziplinären deutsch-französischen Doktorandennetzwerks, wurden im Rahmen eigener Recherchen ergänzt.³⁶ Zudem wurden die so ermittelten Personen anhand der im Einzelfall verfügbaren Informationen wie ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Einrichtung, ihrer Nationalität oder ihrer Postanschrift, in zwei Gruppen aufgeteilt, nämlich „deutsche“ und „französische“ Empfänger. Die Angehörigen der ersten Gruppe erhielten eine E-Mail in deutscher Sprache, in der sie um Teilnahme an der Befragung gebeten wurden; diese E-Mail enthielt einen Link zur deutschsprachigen Fassung der Befragung. Eine analoge Vorgehensweise – Einladung per E-Mail in französischer Sprache und Verlinkung auf die französischsprachige Version des Fragebogens – wurde für die „französischen“ Adressaten gewählt.

Auf diese Weise wurden am 16. und am 30. September 2008³⁷ E-Mails an insgesamt 1.836 verschiedene Adressen verschickt³⁸, darunter 1.023 an „deutsche“ und 813 an „französische“ Adressaten. Ergänzend wurden an 33 deutsche und 44 französische institutionelle Empfänger – z. B. französische Doktoranden-Vereinigungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften oder die Frankreich-Zentren an deutschen Hochschulen – separate E-Mails in deutscher bzw. französischer Sprache versandt mit der Bitte, im Umfeld der jeweiligen Institutionen für eine Beteiligung an der Befragung zu werben. Die „Netto-Reichweite“ der Befragung ist jedoch etwas geringer, da bei 143 E-Mail-Adressen von Einzelpersonen eine Zustellung nicht möglich war, entweder weil die jeweiligen Adressen zum Zeitpunkt der Befragung nicht (mehr) existierten oder wegen technischer Probleme (z. B. Ausschöpfung des verfügbaren Mailbox-Speichervolumens). Gleiches gilt für 14 nicht erreichbare E-Mail-Adressen institutioneller Empfänger.

Insgesamt gingen bis zum Ende des Befragungszeitraums 160 Antworten ein, von denen 159 in die Auswertung einbezogen werden konnten.³⁹ Die Berechnung einer „Rücklaufquo-

ma gewidmet ist (bspw. im Jahr 2007 „50 Jahre V. Republik“), aus den Jahren 2004 bis 2008 in den Verteiler aufgenommen, weiterhin alle Nachwuchsforscher, deren Aufenthalt an der Frankreich-Bibliothek seit 2003 durch ein spezielles Forschungsstipendium des dfi gefördert worden war.

³⁶ Für die Unterstützung bei der Zusammenstellung des Adressverteilers dankt der Autor der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Vifarom-Projekts am dfi.

³⁷ Um die Rücklaufquote zu erhöhen, erfolgte Ende September 2008 der Versand ähnlicher E-Mails wie zwei Wochen zuvor an einen nahezu identischen Empfängerkreis, wiederum mit der Bitte um Beteiligung an der Befragung.

³⁸ Aufgrund des komplexen Verfahrens bei der Erstellung des Adressverteilers kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass der Verteiler in Einzelfällen für dieselbe Person mehr als eine E-Mail-Adresse enthielt.

³⁹ In einem Fall wurde – wie anhand der zur Kontrolle des Rücklaufs erfassten E-Mail-Adressen der Befragten ermittelt werden konnte – der Fragebogen von derselben Person zweimal ausgefüllt. Da jeder Antwort-Datensatz einen Zeitstempel enthält, wurden hier nur die Daten aus der zeitlichen früheren Beantwortung bei der Auswertung berücksichtigt. Alle anderen Antworten konnten in die Auswertung einbezogen werden, was auch darauf zurückzuführen ist, dass, abgesehen von den Fragen 13, 18b, 18c, 19b bis 19d, 26 sowie 27, die übrigen Fragen Pflichtfragen waren; die Befragten konnten die Formulardaten erst absenden, wenn sie diese Fragen vollständig beantwortet hatten. Darauf, dass die Antwortmotivation der Umfrageteilnehmer trotz des nicht unerheblichen Zeitaufwands für die vollständige Beantwortung aller Fragen – im Pretest wurden dafür Werte von bis zu 30 Minuten ermittelt – in der Regel bis zum Ende der Befragung aufrechterhalten werden konnte, deutet der Befund hin, dass 52,2% der Befragten in Frage 25 ihre Bereitschaft erklärten, einen eigenen Beitrag zum Vifarom-Projekt zu leisten, beispielsweise durch den aktiven Hinweis auf interessante Internetres-

te“ ist allerdings nur eingeschränkt möglich, da lediglich in 137 Fällen anhand der von den Befragten gemachten – aus Datenschutzgründen separat ausgewerteten – Angaben zur E-Mail-Adresse (Frage 1 bzw. Frage 26) eine Zuordnung zu den Adressen der „deutschen“ bzw. „französischen“ Einzelempfänger sicher möglich war.⁴⁰ Setzt man dies zur „Netto-Reichweite“ von 1.693 erreichbaren E-Mail-Adressen von Einzelempfängern in Relation, ergibt sich, nur bezogen auf die angeschriebenen Einzelempfänger, eine „sichere“ Rücklaufquote von rund 8%.⁴¹

Mit Blick auf die Frage, ob mit der Befragung wie angestrebt schwerpunktmäßig Frankreichforscher erreicht wurden, kann im Vorgriff auf die Detailauswertung in den folgenden Abschnitten bereits gesagt werden, dass sich mehr als 75% der Umfrageteilnehmer auf Basis ihrer Zuordnung zu einem der vorgegebenen Felder der schwerpunktmäßigen beruflichen Tätigkeit oder ihrer frei formulierten Selbstauskunft dazu (vgl. dazu Abschnitt III.3.2) eindeutig einem wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen Umfeld zurechnen lassen. Es handelt sich also um Hochschullehrer, wissenschaftliche Assistenten und Mitarbeiter, Wissenschaftler an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Doktoranden oder Studierende.

Schließlich sei vorab angemerkt, dass in der folgenden Analyse keine inferenzstatistischen Methoden zur Anwendung kommen, da die formalen Voraussetzungen dafür (siehe dazu vertiefend Schnell et al. 1995, 25 ff.) – angefangen von den Schwierigkeiten einer angemessenen Definition der Grundgesamtheit aller Frankreichforscher bis hin zu der nicht zufälligen Auswahl der Umfrageteilnehmer – nicht erfüllt sind. Alle Angaben sind daher rein deskriptiv und beziehen sich ausschließlich auf die Umfrageteilnehmer selbst. Allerdings kann aufgrund der Zusammensetzung und der Größe der unersuchten Stichprobe sowie des insgesamt kohärenten Antwortverhaltens davon ausgegangen werden, dass das ermittelte

sourcen. Allerdings äußerten neun der Befragten in ihrer (optionalen) Stellungnahme zu der Befragung (Frage 27) auch Kritik am Umfang des Fragebogens bzw. am Zeitaufwand für dessen Bearbeitung. In fünf Fällen wurde auch Kritik an sonstigen Aspekten des Fragebogens, z. B. der Gestaltung einzelner Fragen, formuliert. Fünf Umfrageteilnehmer äußerten dagegen explizit Lob und Anerkennung für die Befragung und/oder das Vifarom-Projekt, und drei weitere Personen zeigten Interessen an den Ergebnissen der Befragung. Dass insgesamt immer noch annähernd 17% der Befragten das Freitext-Feld am Ende des Fragebogens (Frage 27) nutzten, um zu der Befragung Stellung zu nehmen – manche davon mit umfangreicheren und substanziellen Überlegungen zu der in der Befragung behandelten Thematik –, lässt sich im Übrigen ebenfalls im Sinne einer durchgehenden Antwortmotivation interpretieren. Stellvertretend für andere sei hier die Stellungnahme eines Teilnehmers im Wortlaut zitiert: „Ihre Initiative Vifarom ist sehr lobenswert. M.E. sollte die Vifarom sich aber in bestehende Katalogsysteme integrieren. Mir sind vergleichbare Initiativen wie CIBERA und Guiderom gut bekannt, nur werden sie - dies trifft v.a. auf Guiderom zu - nach übereinstimmenden Angaben von Studierenden kaum benutzt, da sie als wenig praktikabel und im Gegensatz zu den großen Suchmaschinen und online-Enzyklopädiën auch als wenig ausführlich wahrgenommen werden. Die virtuellen Fachbibliotheken sollten mehr sein als einfache, meist schnell wieder die Aktualität einbüßende Link-Kataloge. Im Zeitalter des viel beschworenen web 2.0 wäre es von Vorteil, wenn die 'virtuellen Fachbibliotheken' zu einem echten, von den fachlich interessierten Nutzern gestalteten Informationsnetz würden.“

⁴⁰ In den übrigen Fällen lagen entweder keine Angaben zur E-Mail-Adresse vor, oder die Adressen ließen sich keiner der im Verteiler enthaltenen Adressen von Einzelempfängern zuordnen. Hier handelt es sich möglicherweise um Personen, die über die angeschriebenen institutionellen Empfänger rekrutiert werden konnten.

⁴¹ Mit 159 verwertbaren Antworten wurde ein Ergebnis erzielt, das etwa auf dem Niveau vergleichbarer Untersuchungen liegt bzw. dieses sogar übertrifft. So beteiligten sich an der von Heinold (2007) durchgeführten quantitativen Befragung nur 83 Personen; die Ergebnisse von Riek (2007) Tobschall (2005) basieren auf der Auswertung von 171 bzw. 205 Antworten.

Informationsverhalten der Befragten typische Verhaltensmuster von Frankreichforschern im oben definierten Sinn angemessen widerspiegelt.

III.3 *Ergebnisse*

Die folgende Detailauswertung der Umfrageergebnisse basiert, soweit nicht anders angegeben, auf allen 159 in die Analyse einbezogenen Antworten. Wo inhaltlich sinnvoll, werden allerdings auch Ergebnisse für Teilgruppen ausgewiesen. Sofern dabei spezifische Items für „deutsche“ bzw. „französische“ Umfrageteilnehmer ausgewertet werden, basiert diese Differenzierung auf folgender Konvention: Als „französische“ Umfrageteilnehmer gelten die Befragten, welche die französische Fassung des Fragebogens ausgefüllt haben und die zugleich in ihrer Antwort auf Frage 21 nach dem Land, in dem sie ihre Funktion schwerpunktmäßig ausüben⁴², Frankreich genannt haben. Dies trifft auf 59 der 159 (37,1%) ausgewerteten Antworten zu.

Weiterhin erfolgt die detaillierte Analyse in der Regel unter Einbeziehung auch der Befragten, die ihre schwerpunktmäßige Funktion nicht in einem wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen Umfeld ausüben, sei es als Hochschullehrer, wissenschaftliche Assistenten bzw. Mitarbeiter an einer Universität, Wissenschaftler an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung, Doktoranden oder Studierende. Auch wenn das Attribut „Frankreichforscher“ am ehesten auf diese Personengruppe zutrifft – der im Übrigen ohnehin rund 75% der Umfrageteilnehmer (120 Personen) angehören –, sind mit Blick auf die praktische Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung auch die Antworten der übrigen Befragten von Bedeutung für die Ausgestaltung des Vifarom-Angebots.

Aus Gründen der einfachen Lesbarkeit wird im Folgenden immer auf die Frageformulierungen und Antwortvorgaben der deutschen Fassung des Fragebogens Bezug genommen, auch wenn in die Darstellung Antworten aus der französischen Fassung des Bogens einfließen. Etwas anderes gilt nur für (selten) zitierte Freitextantworten auf Französisch. Zahlenangaben werden, sofern es sich nicht um absolute Werte handelt, in aller Regel auf eine Nachkommastelle gerundet.

III.3.1 Demographisches Profil der Befragten

Insgesamt sind Frauen mit einem Anteil von 56,0% an allen Befragten in der Stichprobe leicht überrepräsentiert. Dies gilt noch deutlicher für die Teilgruppe der französischen Umfrageteilnehmer mit einem Frauenanteil von 62,7%.⁴³ Dies könnte sowohl auf die Zusammensetzung des Adressvertellers für die Befragung zurückzuführen sein, bei dem nicht auf

⁴² Neben Deutschland (62,9% der Nennungen) und Frankreich (49,1% der Nennungen) fallen die übrigen hier genannten Länder quantitativ nicht ins Gewicht, weshalb auf eine Detailauswertung von Frage 21 verzichtet wird.

⁴³ Basis: Antworten auf Frage 23.

eine geschlechtsspezifisch ausgewogene Zusammensetzung geachtet wurde, als auch darauf, dass die Befragten überwiegend sozial- und geistwissenschaftlichen Fächern angehören, in denen Männer tendenziell unterrepräsentiert sind.⁴⁴

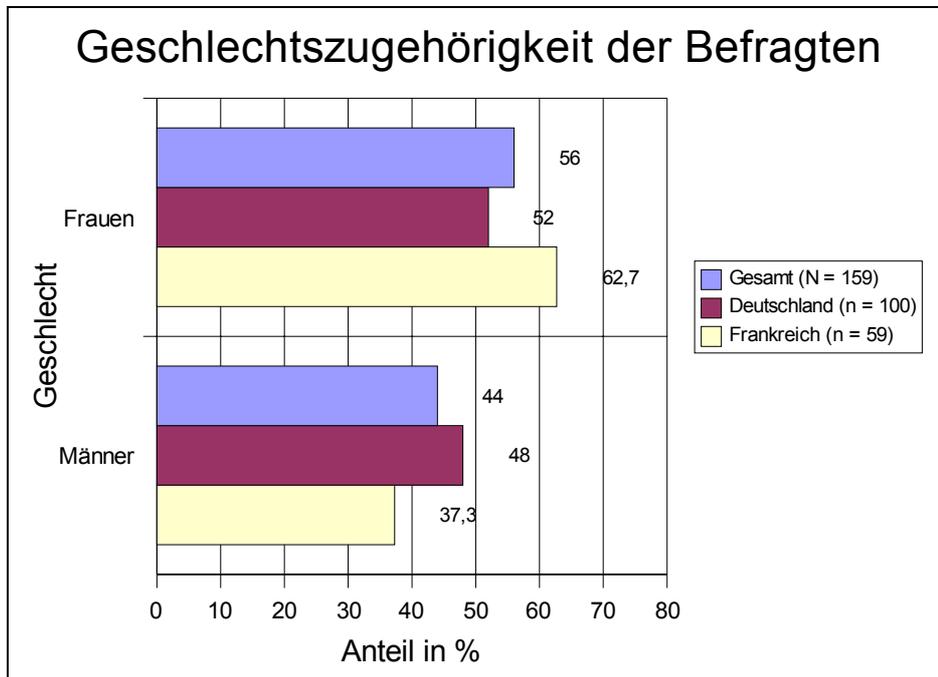


Abbildung 1: Geschlechtszugehörigkeit der Befragten

Ein Blick auf die Altersstruktur der Befragten⁴⁵ lässt eine leichte Dominanz jüngerer Personen (20 bis 39 Jahre) erkennen, deren Anteil an der Gesamtstichprobe bei rund 51% liegt. In den drei Altergruppen ab 40 Jahren dominiert die Gruppe der 50- bis 59-Jährigen mit einem Anteil von 20,8%, während Personen im Alter von 60 Jahren oder mehr (12,6%) insgesamt am schwächsten vertreten sind. Eine Betrachtung nach Herkunft zeigt, dass sich unter den „französischen“ Befragten diese Tendenzen noch deutlicher abzeichnen: Der Anteil der 20- bis 29-Jährigen liegt hier bei 30,5%, die 50- bis 59-Jährigen machen ein gutes Viertel dieser Gruppe aus, während Personen im Alter von mehr als 59 Jahren mit 5,1% im Vergleich zur Gesamtstichprobe unterrepräsentiert sind.

⁴⁴ So lag nach Schätzungen von Eurostat im Jahr 2005 der Frauenanteil in den Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bzw. den Geisteswissenschaften und der Kunst jeweils deutlich höher als der Anteil der Männer in diesen Fächern (vgl. Eurostat 2008, 179).

⁴⁵ Basis: Antworten auf Frage 22.

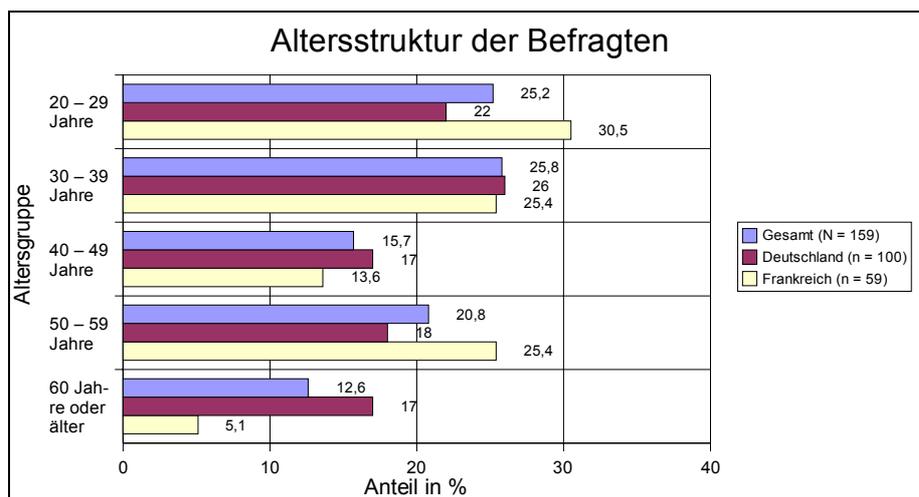


Abbildung 2: Altersstruktur der Befragten

III.3.2 Beruflich-fachliches Profil der Befragten

Eine Betrachtung der beruflichen Funktion der Befragten⁴⁶ macht deutlich, dass mit der Befragung schwerpunktmäßig ein im engeren oder weiteren Sinn wissenschaftlich tätiger Personenkreis erreicht wurde: 52,2% der Befragten sind Wissenschaftler (Hochschullehrer, wissenschaftliche Assistenten und Mitarbeiter) an Universitäten, 12,6% sind Studierende⁴⁷ und 10,7% sind als Wissenschaftler an außeruniversitären Forschungseinrichtungen tätig. Gleichauf folgen Lehrer, Dozenten in der Erwachsenenbildung u. ä. mit einem Anteil von ebenfalls 10,7%. In die Kategorie „Sonstiges“ (8,2%) fallen u. a. fünf Personen in beratender Tätigkeit (z. B. „Unternehmensberater“, „Public Affairs Beraterin“) sowie drei Personen aus einem wissenschaftsnahen Bereich (bspw. „Projektmanagement im sozialwissenschaftlichen Bereich“). Dass auch 4,4% der Befragten aus dem bibliothekarisch-dokumentarischen Berufsumfeld stammen – Personen aus diesem Kontext kann ein anderer „professioneller Blick“ auf wissenschaftliche Informationsressourcen unterstellt werden – dürfte das Gesamtergebnis kaum nennenswert verändern. Von nahezu keiner Bedeutung sind Journalisten (1,3%). Strukturell ähneln sich „französische“ und „deutsche“ Befragte, wobei der augenfälligste Unterschied der Anteil der Bibliothekare/Dokumentare/Archivare ist, der mit 10,2% in der Gruppe der „Franzosen“ deutlich höher ist als bei den „Deutschen“ (1,0%).

⁴⁶ Basis: Antworten auf Frage 20.

⁴⁷ Der Kategorie „Studierender“ wurden auch jene neun Personen zugerechnet, die im Freitext-Feld zu Frage 20 angaben, Doktoranden oder Promotionsstudenten zu sein.

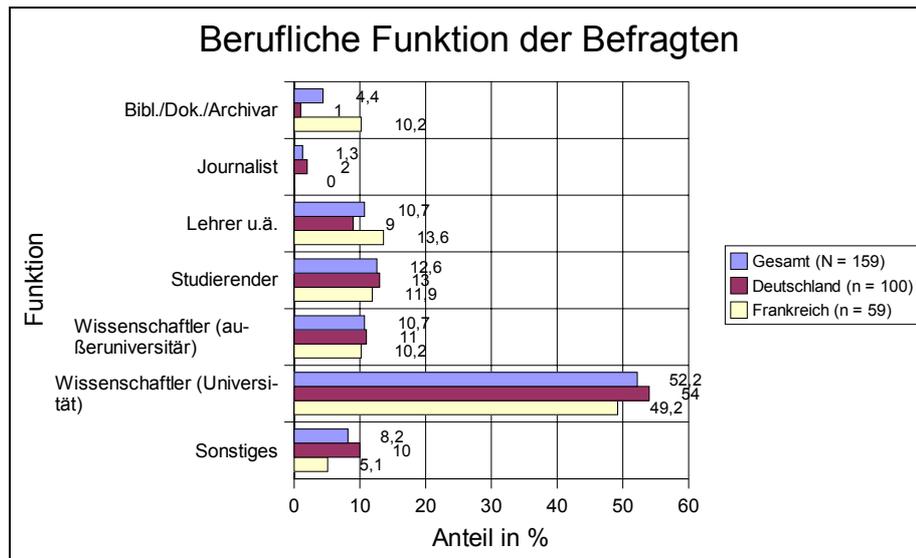


Abbildung 3: Berufliche Funktion der Befragten

Die Angaben der Befragten bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Wissenschaftsdisziplinen⁴⁸ ergeben folgendes Bild: Es dominieren deutlich Politikwissenschaftler mit einem Anteil von 62,9%, gefolgt von Historikern (42,8%), Soziologen (36,5%), Romanisten (32,7%) sowie Kommunikations- bzw. Publizistikwissenschaftlern (20,8%). Die übrigen Fächer – Germanistik, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft und Philosophie – sind mit je rund 15% Anteil an der Gesamtpopulation in etwa gleich stark vertreten. Die Angaben im Freitext-Feld „Sonstiges“, das in 12% der Fälle genutzt wurde⁴⁹, dienten der inhaltlichen Präzisierung der fachlichen Schwerpunkte, z. B. wenn zwei Romanisten hier „Interkulturelle Kommunikation“ bzw. „Medienwissenschaft“ nennen, oder der Ergänzung, beispielsweise wenn naturwissenschaftliche Disziplinen wie „Neurosciences“ (Neurowissenschaften) genannt wurden.

⁴⁸ Basis: Antworten auf Frage 2. Hier waren Mehrfachnennungen möglich.

⁴⁹ Da es sich bei dieser Frage um eine Pflichtfrage handelte, musste sich jeder Umfrageteilnehmer einer wissenschaftlichen Disziplin zuordnen. Obwohl nicht alle Befragten im Bereich „Wissenschaft“ tätig waren, stellte diese fachliche Zuordnung anscheinend keine Schwierigkeit dar. Lediglich in zwei Fällen wurde ausschließlich das Freitext-Feld „Sonstiges“ zur fachlichen Zuordnung verwendet. Im ersten Fall handelte es sich um eine Person, die nicht in einem wissenschaftlichen Umfeld tätig ist; im zweiten Fall handelte es sich um eine Befragte, die als Fach „Sprachwissenschaft“ angab. Doch selbst wenn die Fachzugehörigkeit nur für die Befragten betrachtet wird, die in einem engeren oder weiteren Sinn wissenschaftlich tätig sind (120 Personen), ergibt sich hinsichtlich der Anteile der einzelnen Disziplinen und ihrer relativen Bedeutung ein ähnliches Bild wie bei der Gesamtheit aller Befragten: 1. Politikwissenschaft (66,7%), 2. Geschichtswissenschaft (45,8%), 3. Soziologie (40,0%), 4. Romanistik (31,7%), 5. Kommunikations-/Publizistikwissenschaft (18,3%), 6. Germanistik (15,8%), 7. Philosophie (12,5%), 8. Rechtswissenschaft (10,0%), 9. Sonstiges (9,2%), 10. Wirtschaftswissenschaft (8,3%).

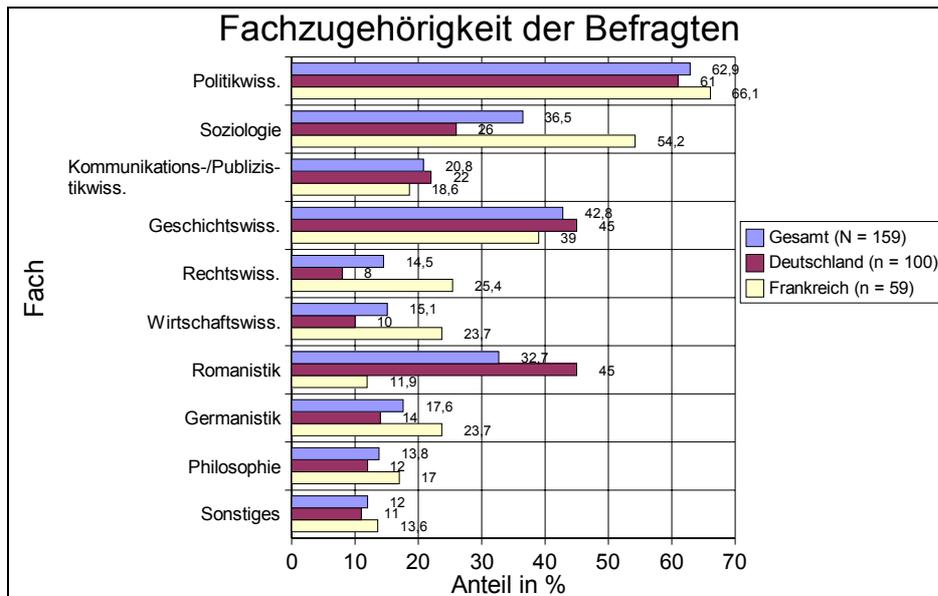


Abbildung 4: Fachzugehörigkeit der Befragten

Eine länderspezifische Betrachtung für die Gesamtheit der Befragten⁵⁰ macht dagegen einige Unterschiede sichtbar: Zwar ist Politikwissenschaft bei „Franzosen“ (66,1%) wie „Deutschen“ (61,0%) das am häufigsten genannte Fach, doch bereits an zweiter Stelle ergeben sich Unterschiede. Während hier – wenig überraschend – bei den „deutschen“ Befragten Romanistik mit 45,0% der Nennungen folgt, ist es bei den „französischen“ Soziologie (54,2%). Geschichtswissenschaft steht dann wieder in beiden Gruppen mit 45% („Deutsche“) bzw. 39% („Franzosen“) an dritter Stelle in der Rangfolge. Auch bei weiteren Fächern differieren die Anteilswerte teilweise in größerem Umfang: Der Anteil der Rechtswissenschaftler übertrifft bei den „französischen“ Umfrageteilnehmern den der „deutschen“ um 17,4 Prozentpunkte; im Fall der Wirtschaftswissenschaft sind es 13,7 und bei den Germanisten noch 9,7 Prozentpunkte.

Im Übrigen wird bereits bei der Beantwortung der (Pflicht-)Frage nach der Fachzugehörigkeit erkennbar, dass offenbar bei vielen Befragten fachliche Mehrfachverbundenheiten vorliegen. Hätten sich die Befragten nur jeweils genau einer Disziplin zuordnen können, so wäre die Zahl der entsprechenden Zuordnungen identisch mit ihrer Gesamtzahl (159) gewesen. So aber machten die Befragten von der Möglichkeit der Mehrfachnennung intensiv Gebrauch: Im Mittel ordneten sie sich 2,7 Fächern zu⁵¹, und weniger als ein Drittel der Befragten (28,3%) beschränkten sich auf die Zuordnung zu nur einem Fach.

Daraus kann die Vermutung abgeleitet werden, dass die Teilnehmer in ihrer Arbeit tendenziell interdisziplinär ausgerichtet sind. Dies wird erhärtet durch die Antworten auf die

⁵⁰ Eine äquivalente Betrachtung für die Teilmenge der 120 Wissenschaftler ergibt in den meisten Fällen Änderungen in den Anteilswerten für die einzelnen Disziplinen von weniger als fünf Prozentpunkten. Eine wesentliche Ausnahme stellt lediglich die Wirtschaftswissenschaft dar: Bei den 42 „französischen Wissenschaftlern“ in der Stichprobe liegt der Anteil der Ökonomen nur noch bei 11,9% (statt bei 23,7% in der Gesamtheit der 59 „französischen“ Umfrageteilnehmer).

⁵¹ Standardabweichung: 1,7. Der entsprechende Durchschnittswert der zugeordneten Fächer je Person liegt für die 100 „deutschen“ Befragten bei 2,5 und für die „französischen“ bei 2,9.

Frage nach der Häufigkeit interdisziplinären Arbeitens⁵², sprachlich operationalisiert, indem gefragt wurde, wie oft Methoden oder Literatur aus einer anderen als der eigenen wissenschaftlichen Disziplin verwendet werden. Dazu konnte auf einer sechsstufigen, intervallskalierten⁵³ Skala angegeben werden, ob dies „Sehr oft“ (Skalenwert 6) oder „Nie“ (Skalenwert 1) geschieht. Der Mittelwert für dieses Item liegt bei rund 4,7⁵⁴, was bedeutet, dass die Befragten tendenziell häufiger interdisziplinär arbeiten.

Angesichts dieses Befundes erscheint es lohnend, die von den Befragten genannten Fächerkombinationen genauer zu betrachten.⁵⁵ Hier zeigt sich zunächst, dass fast ein Drittel (30,2%) aller Befragten ein geisteswissenschaftliches Fach, Geschichte, in Verbindung mit einer sozialwissenschaftlichen Disziplin, Politikwissenschaft, nennt. Auch zwei weitere Kombinationen aus einer Sozial- und einer Geisteswissenschaft (Politikwissenschaft + Romanistik mit 17,0% sowie Soziologie + Geschichtswissenschaft mit 15,7%) kommen vergleichsweise häufig vor. Verbreitet ist auch eine Verbindung von Geschichtswissenschaft mit Romanistik (14,5%) bzw. Germanistik (11,3%). Diese Resultate werden auch bei einer ausschließlich auf „Wissenschaftler“ beschränkten Befragung weitestgehend bestätigt. Selbst zwei jeweils tridisziplinäre Kombinationen – Politik + Soziologie + Geschichte sowie Politik + Geschichte + Romanistik – kommen sowohl bei allen Befragten (14,5% bzw. 10,7%) als auch besonders bei den „Wissenschaftlern“ (15,8% bzw. 12,5%) in mehr als 10% der Fälle vor. Dieses Ergebnis bestätigt also zweifelsfrei die Angaben der Befragten zur Häufigkeit interdisziplinären Arbeitens – und spricht zugleich für die Entscheidung, Viforum als interdisziplinär ausgerichtetes Portal zu konzipieren.

Die Befunde anderer Studien zeigen im Übrigen, dass interdisziplinäre Informationsangebote ein Element sind, das mit Blick auf Fachportale von erheblicher Bedeutung ist. Beispielsweise geben in einer Untersuchung zu den Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Portale über 80% der 68 befragten Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter an, dass sie das Angebot eines Portals an interdisziplinären Informationen für relevant oder sehr relevant halten, und unter den 164 befragten Studierenden liegt der entsprechende Wert ebenfalls noch bei über 60% (vgl. Mummert Consulting AG 2004, 33 u. 44). Auch in einer Studie zur Nutzung des Fachportals Pädagogik (vgl. Patjens/Wendt 2007, 39) wird ersichtlich, dass gerade die Nicht-Nutzer dieses Angebots Interdisziplinarität als wichtiges Merkmal von Portalen ansehen.⁵⁶

⁵² Basis: Antworten auf Frage 5.

⁵³ Die Frage nach der Zulässigkeit der Betrachtung dieser Skala als intervallskaliert kann hier nicht eingehend diskutiert werden (siehe dazu jedoch zusammenfassend Porst 2008, 75ff.).

⁵⁴ Standardabweichung: 1,3. Nur für die 100 „deutschen“ Befragten beträgt der Mittelwert 4,5, für die 59 „Franzosen“ 4,9. Betrachtet man lediglich die 120 „Wissenschaftler“, ist, verglichen mit allen Befragten, die Tendenz zum häufigen interdisziplinären Arbeiten mit einem Mittelwert von 4,8 noch etwas stärker ausgeprägt. Das gilt analog auch für die Betrachtung nur der „deutschen“ (Mittelwert: 4,7) bzw. nur der „französischen Wissenschaftler“ (Mittelwert: 5,0).

⁵⁵ Angaben basierend auf Frage 2. Berücksichtigt werden nur Fälle, in denen die jeweilige bidisziplinäre Kombination von mindestens 10% aller Befragten bzw. der „Wissenschaftler“ genannt wurde.

⁵⁶ Nicht ganz so deutlich ist der Befund von Riek (2007, Item 7.7) zum Informationsbedarf in den Bereichen Niederlandistik, Niederlande-Studien und Beneluxforschung: Hier stimmten rund 52% von 161 Befragten der

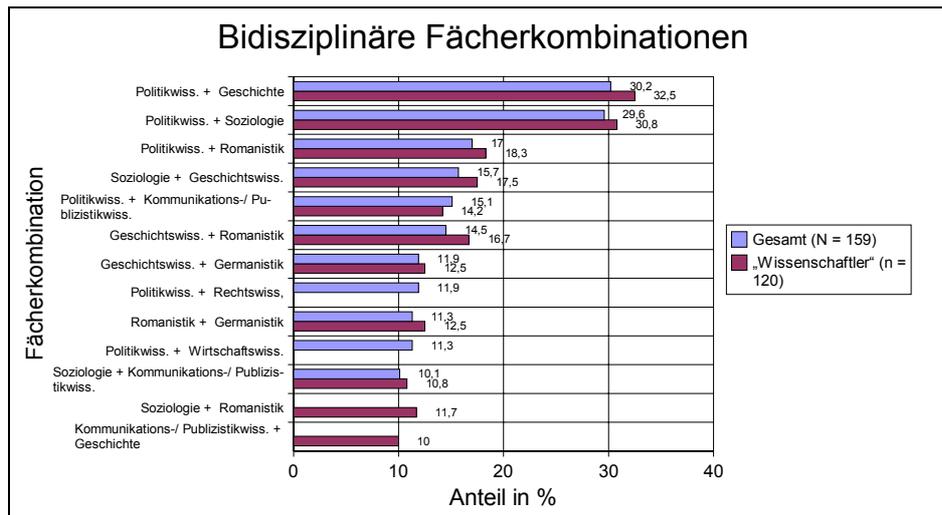


Abbildung 5: Bidisziplinäre Fächerkombinationen

Nach der Betrachtung der beruflichen Funktion und der fachlichen Zugehörigkeit der Umfrageteilnehmer ist zu klären, welchen Ländern bzw. Regionen ihr vornehmliches Interesse im Rahmen der fachbezogenen Tätigkeit gilt.⁵⁷ Hier ergibt sich ein eindeutiges Bild: Frankreich dominiert klar als regionaler Forschungsgegenstand mit 95% der Nennungen bei allen Befragten; an zweiter Stelle folgt Deutschland mit 66%. Diese beiden Länder interessieren jeweils auch die „deutschen“ und „französischen“ Umfrageteilnehmer am stärksten, wobei interessanterweise Deutschland nur von 59,3% der „Franzosen“, dagegen von 70% der „Deutschen“ genannt wurde. Nennungen im zweistelligen Prozentbereich entfallen außerdem noch auf die frankophonen Staaten Afrikas (12% aller Befragten) und die Schweiz (11,3%). Auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteil der auf die Kategorie „Sonstiges“ (16,4%) entfallenden Antworten⁵⁸, zumal hier die ursprünglich dieser Kategorie zuzurechnenden Antworten wie „Europa“ oder „Europäische Union“ – im Fragebogen nicht als eigenständige Antwortmöglichkeit vorgesehen – in der Auswertung einer separaten Kategorie „Europa“ zugeordnet wurden. Bezieht man in die Auswertung nur die „Wissenschaftler“ ein, ergibt sich im Übrigen ein sehr ähnliches Bild.⁵⁹

Aussage mindestens zum Teil zu, dass ihnen bei „wissenschaftlichen Fachportalen / ViFas ... die fachliche Fokussierung wichtiger als ein interdisziplinärer regionalspezifischer Ansatz [sei]“.

⁵⁷ Basis: Antworten auf Frage 3. Hier waren Mehrfachnennungen möglich.

⁵⁸ Jeweils vier Antworten entfallen hier auf Großbritannien und die USA, jeweils zwei auf Italien, Mittelosteuropa und Lateinamerika. Alle übrigen unter „Sonstiges“ aufgeführten Länder oder Regionen wurden je nur einmal genannt.

⁵⁹ Am auffälligsten ist hier, dass bei den „französischen Wissenschaftlern“ die Anteile derer, die angaben, sich mit den frankophonen Staaten Afrikas und der Schweiz zu beschäftigen, um 6,1 bzw. 4,4 Prozentpunkte unter den entsprechenden Werten für alle „französischen“ Umfrageteilnehmer liegen.

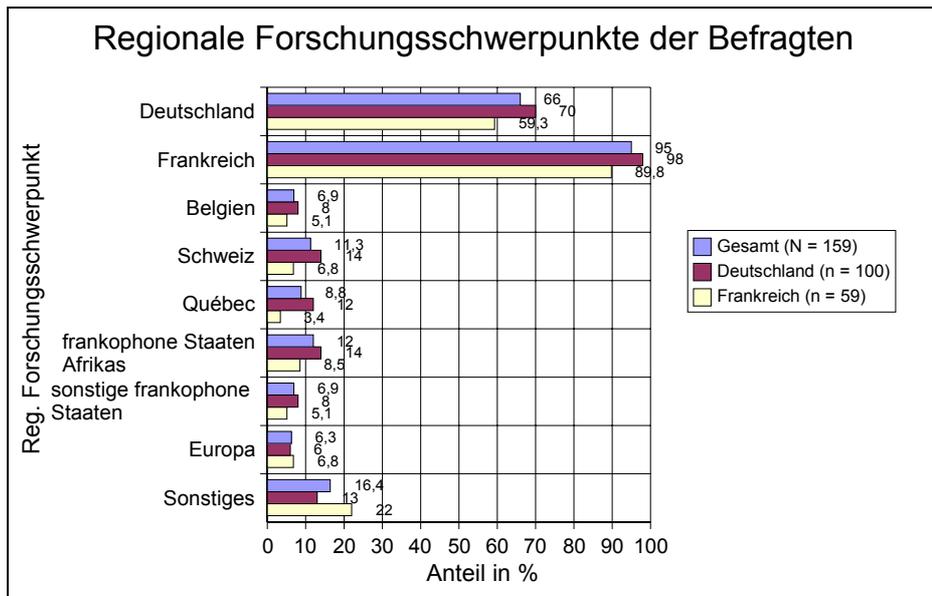


Abbildung 6: Forschungsschwerpunkte der Befragten

Nachdem deutlich geworden ist, dass in regionaler Hinsicht das fachliche Interesse der Befragten schwerpunktmäßig auf Frankreich und Deutschland gerichtet ist, sollen nun die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer fachlichen Tätigkeit⁶⁰ betrachtet werden. Da bei der entsprechenden Frage ausschließlich frei formulierte Antworten gegeben werden konnten, war es erforderlich, diese zunächst zu systematisieren, indem die Antworten intellektuell elf verschiedenen Oberthemen (ergänzt durch eine Rubrik „Sonstiges“) zugeordnet wurden.⁶¹ Aufgrund der in der Fragestellung explizit formulierten Anforderung an die Umfrageteilnehmer, die bevorzugten Themenschwerpunkte ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu nennen, werden hier nur die entsprechenden Antworten der 120 „Wissenschaftler“ ausführlicher dargestellt. Dabei sind allgemeine Tendenzen erkennbar, doch „deutsche“ und „französische Wissenschaftler“ unterscheiden sich in einigen Fällen auch deutlich voneinander.

Dominierend sind mit 49,2% der Nennungen gesellschaftsbezogene Themen, wobei das Spektrum hier sehr breit ist und (potenziell) von Fragen der Demographie über das Thema „Migration“ bis hin zum Themenkomplex „Kultur/Sprache/Kunst“ reichen konnte (vgl. zu den Zuordnungskriterien Anmerkung 61). Gleichwohl haben gesellschaftliche Fragen bei den „Franzosen“ mit 59,5% der Antworten ein ungleich größeres Gewicht als bei den „Deut-

⁶⁰ Basis: Antworten auf Frage 4.

⁶¹ Grundlage für diese Zuordnung sind die Hauptklassen SB bis SK der Sachklassifikation des Fachinformationsverbands „Internationale Beziehungen und Länderkunde“ in der Fassung vom Januar 2007; diese Klassifikation kann online eingesehen werden unter http://www.fiv-iblk.de/ip/dokumente/sachklass_d.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010). Als Richtschnur für die Entscheidung über die Zuordnung einer frei formulierten Antwort zu einem dieser elf Klassen entsprechenden Oberthema wurden die jeweiligen Unterklassen herangezogen. Falls mehrere frei formulierte Antworten einer Person demselben Oberthema zugeordnet werden konnten (z. B. gehören die Antworten „Verkehrswirtschaft“ und „Energiewirtschaft“ beide zum Oberthema „Wirtschaft“), wurde dieses Thema nur jeweils einmal für den jeweiligen Befragten erfasst. Die Zuordnung zu „Geschichte“ erfolgte nur dann, wenn aus einer Antwort nicht klar hervorging, welche Phänomene im Einzelnen Gegenstand einer historischen Betrachtung sind. So wurde bspw. die Antwort „Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen“ dem Oberthema „Internationale Politik/Internationales System“ zugeordnet, während Antworten wie „Geschichte“ oder „Französische Revolution“, da inhaltlich zu undifferenziert, unter dem Oberthema „Geschichte“ subsumiert wurden.

schen“ (43,6%). Weniger groß fallen die Differenzen bei dem sowohl für die „Wissenschaftler“ insgesamt als auch für die beiden „nationalen“ Untergruppen zweitwichtigsten Oberthema „Staat“ aus, dem sich 38,3% der Antworten aller „Wissenschaftler“ zuordnen lassen. Hier liegt der Anteil der Antworten der „Franzosen“ mit 42,9% nur 4,6 Prozentpunkte höher als bei den „Deutschen“. Umso größer sind die Disparitäten bei dem am dritthäufigsten genannten Oberthema „Internationale Politik/Internationales System“. Der Anteil dieses Oberthemas an den Antworten aller „Wissenschaftler“ von 30,8% ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass annähernd 40% der „deutschen Wissenschaftler“ dieses Thema nannten, gegenüber lediglich 14,3% der „französischen“. Dies hängt offenbar vor allem damit zusammen, dass die befragten „Franzosen“ sich im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit wesentlich seltener mit Fragen der deutsch-französischen Beziehungen⁶² befassen als ihre „deutschen“ Kollegen: Während 71,1% der „deutschen Wissenschaftler“ mit einem Forschungsschwerpunkt im Bereich „Internationale Politik/Internationales System“ in ihrer Antwort zugleich explizit Bezug auf deutsch-französische Fragen nahmen, liegt der entsprechende Anteil für die „Franzosen“ bei lediglich 53,8%.⁶³

Bei den sonstigen Themen erreichen „Internationale Kulturbeziehungen“ mit 16,7% sowie „Wirtschaft“ und „Geschichte“ mit jeweils 10% Anteil an den Antworten aller Wissenschaftler noch eine nennenswerte Größenordnung. Auch im Fall der internationalen Kulturbeziehungen ist das Interesse der „Franzosen“ mit 9,5% der Antworten deutlich geringer als das der „Deutschen“ (20,5%). Das Oberthema „Wirtschaft“ interessiert demgegenüber die „Franzosen“ (14,3%) mehr als die Deutschen (7,7%); im Fall des Oberthemas „Geschichte“ verhält es sich in der Tendenz umgekehrt (4,8% versus 12,8%).

Aus den Befunden zu den thematischen Forschungsschwerpunkten lässt sich – bei aller gebotenen Vorsicht angesichts der Unschärfe der intellektuellen Systematisierung von frei formulierten Antworten – die Folgerung ableiten, dass in den inhaltlichen Angeboten der Vifarom (z. B. im Fachinformationsführer) die Themenkomplexe „Gesellschaft“, „Staat“, „Internationale Politik/Internationales System“ – und hier auch Fragen der deutsch-französischen Beziehungen – sowie „Internationale Kulturbeziehungen“ hinreichend repräsentiert sein sollten, um den thematischen Schwerpunkten der Frankreichforschung angemessen Rechnung zu tragen.

⁶² Zur Ermittlung dieses Wertes wurden die frei formulierten Antworten noch einmal daraufhin untersucht, ob in ihnen explizit Aspekte des bilateralen Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland thematisiert wurden oder nicht.

⁶³ Aufgrund der geringen (absoluten) Fallzahlen ist die Aussagekraft dieser Ergebnisse allerdings sehr begrenzt.

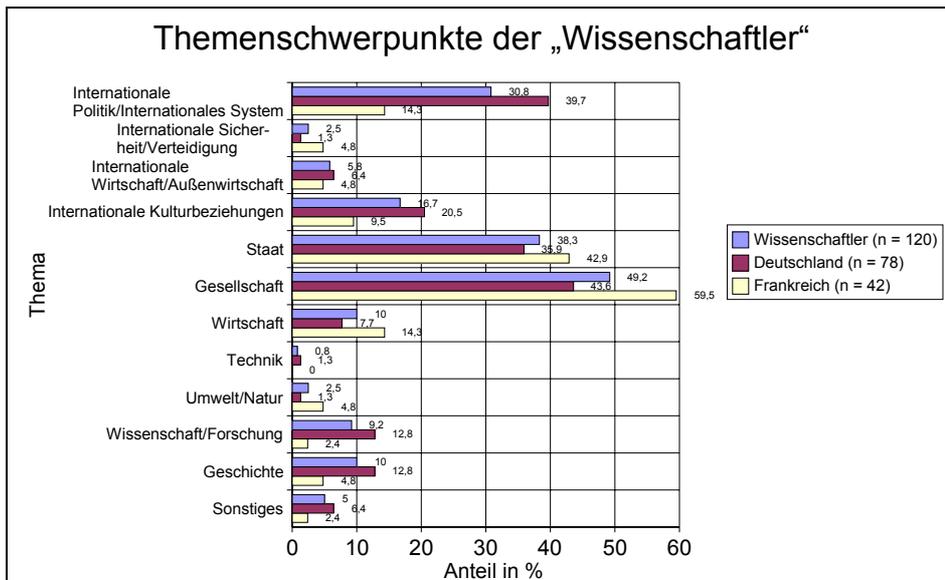


Abbildung 7: Themenschwerpunkte der „Wissenschaftler“

Insgesamt lassen sich die in diesem Abschnitt diskutierten Ergebnisse der Befragung als Bestätigung des Konzepts der Vifarom interpretieren: Das Portal soll einen multidisziplinären Zugang zu Ressourcen ermöglichen, die für die Frankreichforschung (und Italienkunde) von Belang sind. Dieses breite fachlich-inhaltliche Spektrum scheint, betrachtet man die fachliche Herkunft und die regionale sowie thematische Orientierung der Befragten, mit einem realen Informationsbedarf zu korrespondieren.

III.3.3 Rahmenbedingungen der fachlichen Informationssuche

Aufgrund des fachlich-beruflichen Profils der Umfrageteilnehmer liegt die Vermutung nahe, dass bei ihnen der Suche nach für die eigene Tätigkeit relevanten Informationen große Bedeutung zukommt. Dies wird durch die Selbsteinschätzungen zum Zeitaufwand für die fachliche Informationssuche⁶⁴ vollumfänglich bestätigt: 41,5% aller Befragten – mithin eine deutliche Mehrheit – gaben an, mehr als fünf Stunden in der Woche dafür aufzuwenden; 18,2% setzten dafür etwa drei Stunden, 16,4% zwei Stunden und 13,2% vier Stunden wöchentlich an. Nur eine Minderheit von 5% äußerte, pro Woche lediglich etwa eine Stunde für die fachliche Informationssuche zu benötigen. Sehr ähnlich ist die Reihenfolge hinsichtlich der Anteilswerte bei den „deutschen“ Umfrageteilnehmern, wobei allerdings die Gruppe derer, die mehr als fünf Stunden wöchentlich nach Fachinformationen suchen, mit 34% deutlich kleiner als bei der Gesamtheit aller Befragten ist. Genau das Gegenteil ist bei den „französischen“ Teilnehmern der Fall; 54,2% von ihnen schätzten, wöchentlich mehr als fünf Stunden für die Informationsrecherche zu brauchen, und auch die Gruppe derjenigen, die dafür etwa vier Stunden benötigen, ist mit 15,3% überdurchschnittlich hoch, während gleichzeitig keiner der „Franzosen“ angab, nur eine Stunde Zeit die fachliche Recherche zu investieren. Noch deut-

⁶⁴ Basis: Antworten auf Frage 6.

licher ausgeprägt ist das Übergewicht derer, die vergleichsweise viel Zeit für die fachliche Informationssuche benötigen, im Übrigen bei den „Wissenschaftlern“ – und zwar sowohl bei deren Gesamtheit als auch bei beiden „nationalen“ Subgruppen: Nahezu durchgehend liegen hier die Anteilswerte in den Kategorien „Mehr als 5 Stunden“, „Etwa 5 Stunden“, „Etwa 4 Stunden“ und „Etwa 3 Stunden“ über den Werten für die Gesamtheit der „Wissenschaftler“ und „Nicht-Wissenschaftler“.

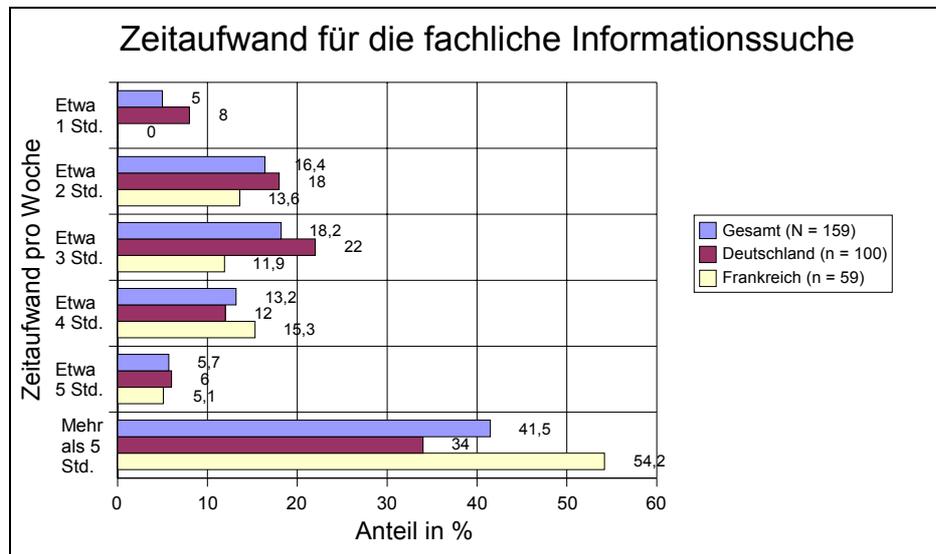


Abbildung 8: Zeitaufwand für die fachliche Informationssuche

Diese Ergebnisse unterstreichen, was zuvor auch in anderen Untersuchungen (vgl. exemplarisch Boekhorst et al. 2003, 59; Mummert Consulting AG 2004, 63; Patjens/Wendt 2007, 12) belegt werden konnte: Die Suche nach fachlich relevanten Informationen ist, gemessen an der dafür investierten Zeit, für „Geistesarbeiter“, insbesondere in einem wissenschaftlichen bzw. wissenschaftsnahen Umfeld, ein wesentlicher Bestandteil ihrer Tätigkeit. Ein Zeitaufwand von mehr als fünf Stunden wöchentlich für die Recherche nach fachlich relevanten Informationen scheint eher die Regel als die Ausnahme zu sein. Noch bemerkenswerter ist in diesem Zusammenhang, dass die Befragten trotz des bereits beachtlichen Zeitaufwands für die Informationssuche ihr entsprechendes Zeitbudget offenbar als nicht immer ausreichend betrachten. Darum gebeten, anhand einer sechsstufigen Skala einzuschätzen, ob sie ausreichend Zeit für die Suche nach fachspezifischen Informationen hätten⁶⁵, hielten die Befragten diese Aussage nur für bedingt zutreffend: Der Mittelwert für dieses Item ist für die Gesamtheit der Befragten mit etwa 3,3⁶⁶ deutlich vom möglichen Maximum von 6 („Trifft vollkommen zu“) entfernt.⁶⁷

Angesichts dieser Befunde rückt die Frage in die Blickpunkt, wofür die der Informationssuche gewidmete Zeit konkret genutzt wird. Der Klärung dieses Sachverhalts diene die

⁶⁵ Basis. Antworten auf Frage 8.

⁶⁶ Standardabweichung: 1,3.

⁶⁷ Sehr ähnliche Werte ergeben sich auch für die „nationalen“ Untergruppen bzw. bei Betrachtung nur der „Wissenschaftler“.

Ermittlung der verschiedenen Informationstypen, die im Rahmen der fachlichen Tätigkeit benötigt werden.⁶⁸ Hier ergeben sich sehr klare Schwerpunkte: Es dominiert die von 95,6% der Befragten genannte Fachliteratur, gefolgt von Informationen über Veranstaltungen wie Kongresse, Konferenzen, Tagungen oder Kolloquien (61,0%), statistischen Daten (50,9%) und Informationen über Forschungsprojekte (41,4%). Mit einigem Abstand folgen Informationen über Forscher (28,9%) und audiovisuelles Material wie Audio- oder Videoclips (23,9%). Das Freitext-Feld „Sonstiges“ nutzten 10,7% der Befragten, wobei hier allein in sechs Fällen aktualitätsbezogene Medienangebote (z. B. „Zeitungsartikel“, „articles de presse“) explizit angeführt wurden. Kein grundlegend anderes Bild ergibt sich bei einer Betrachtung nur der „französischen“ bzw. „deutschen“ Antworten. Auch bei einer Einschränkung der Analyse auf die Antworten der „Wissenschaftler“ sind keine größeren Veränderungen festzustellen.

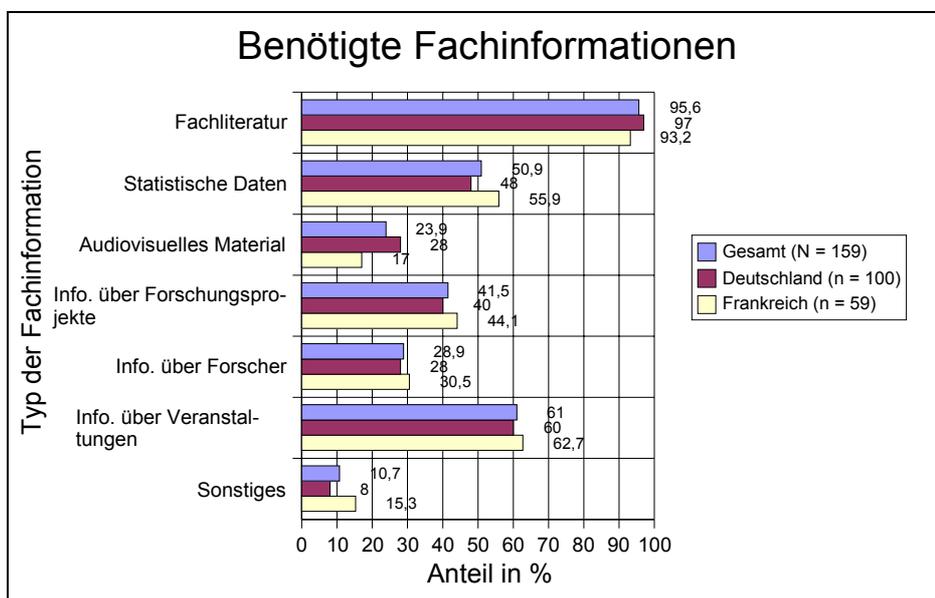


Abbildung 9: Benötigte Fachinformationen

Diese Antworten geben erste Hinweise auf Inhalte, die im Idealfall auch über ein Fachportal zugänglich sein sollten. Mit Blick auf die Vifarom lässt sich aus den Ergebnissen ableiten, dass hier neben der Forschungsliteratur auch Veranstaltungsinformationen, statistischen Daten und Informationen über Forschungsprojekte und evtl. Forscher besonderes Augenmerk gelten sollte. Das kann einmal geschehen durch die Aufnahme entsprechender Ressourcen in den Fachinformationsführer, aber ergänzend möglicherweise auch in Form eigenständiger Inhaltsrubriken, in denen Hinweise auf entsprechende Informationsressourcen besonders aufbereitet und präsentiert werden.

III.3.4 Nutzung konventioneller Informationsressourcen

Die vorgenannten Informationstypen sind alle grundsätzlich in verschiedener Form zugänglich, nämlich

⁶⁸ Basis: Antworten auf Frage 7. Hier waren Mehrfachnennungen möglich.

- a) „offline“ und „analog“, d. h. in Gestalt gedruckter Materialien (z. B. Bücher, Zeitschriften, Nachweisinstrumente, Veranstaltungsverzeichnisse) oder als Audio-/ Videokassetten;
- b) „offline“ und „digital“ (z. B. Datenbanken, Bücher oder Filme auf CD- oder DVD-ROM);
- c) schließlich „online“ und „digital“, mithin unabhängig vom Informationstyp über Internet abrufbar.

In einem erweiterten Sinn können sich natürlich auch Formen des direkten Austauschs, beispielsweise der Kontakt mit Arbeitskollegen oder die Teilnahme an Kongressen und Veranstaltungen, sowohl „offline“ (beginnend beim Gespräch in der Mittagspause bis hin zum Vortrag im Rahmen einer Konferenz) als auch „online“ (z. B. durch Kommunikation per E-Mail oder die kombinierte Audio-/Videoübertragung eines Vortrags über das Internet) vollziehen.

Bis vor wenigen Jahren dominierten die im Folgenden als „konventionell“ bezeichneten Ressourcen; ihr gemeinsames Merkmal ist, dass sie ausschließlich „offline“ genutzt werden können. Damit ist zugleich auch ein wesentlicher Nachteil dieser Ressourcen angesprochen: Ihre Nutzung ist nur orts- und – wenigstens teilweise (z. B. im Fall der Teilnahme an einer Konferenz) – zeitgebunden möglich. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine gewisse Schwerfälligkeit bei ihrer Nutzung, beispielsweise wenn ein bestimmtes Buch erst beschafft werden muss oder wenn ein auf CD-ROM basierendes Datenbankangebot nur an den dafür vorgesehenen Arbeitsplätzen einer Bibliothek bzw., im günstigeren Fall, über ein lokales Netzwerk wie das Campusnetz einer Universität genutzt werden kann. Dennoch ist davon auszugehen, dass manche dieser konventionellen Informationsressourcen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, auch in einer mittel- oder langfristigen Perspektive weiterhin eine bedeutende Rolle spielen werden. So ist zu vermuten, dass trotz groß angelegter Digitalisierungsprojekte wie dem des Suchmaschinenanbieters Google („Google Book Search“ bzw. vormals „Google Print“; siehe dazu exemplarisch Lavoie et al. 2005) ein Großteil aller je erschienenen Buchtitel immer noch in konventioneller Form vorliegt; auch dürfte beispielsweise der Besuch von Konferenzen und sonstigen Veranstaltungen aufgrund der spezifischen Qualität direkter sozialer Interaktionen weiterhin bedeutsam bleiben.

Vor diesem Hintergrund sollte erfasst werden, wie häufig Frankreichforscher heute auf typische konventionelle Informationsressourcen zur Deckung ihres fachlichen Informationsbedarfs zurückgreifen.⁶⁹ Hier ergibt sich folgendes Bild: Am häufigsten – jeweils mehrfach pro Woche – als fachliche Informationsquellen genutzt werden Nachrichtenmedien (68,6% aller Nennungen), Fachbücher (56,0%), Fachzeitschriften (45,3%) und, mit etwas Abstand, persönliche Kontakte (33,3%). Noch deutlicher tritt die Bedeutung dieser Quellen hervor, wenn man die mehrfach oder einmal pro Woche genutzten Ressourcen zu einer Kategorie „Häufige Nutzung“ zusammenfasst: Hier entfallen auf alle genannten Quellen zum Teil deutlich mehr als 50% der Nennungen. Nahezu alles Gesagte gilt analog auch für die jeweiligen

⁶⁹ Basis: Antworten auf Frage 17a. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von einem Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

„nationalen“ Subgruppen.⁷⁰ Demgegenüber spielen – im OPAC-Zeitalter kaum überraschend – insbesondere die gedruckten Bibliothekskataloge nur noch eine geringe Rolle: Rund 40% der Umfrageteilnehmer nutzen sie gar nicht, und das gilt analog für „Franzosen“ wie „Deutsche“. Auch auf gedruckte Verlagskataloge greifen 52,2% der Umfrageteilnehmer seltener oder gar nicht zurück, wobei ihre Bedeutung für die „Franzosen“ offenbar noch geringer ist als für die „Deutschen“. Deutlich dominierend in der summarischen Kategorie „Gelegentliche Nutzung“ (72,4%) sind Kongresse und Veranstaltungen, die in der Regel eher ein- bis zweimal im halben Jahr besucht werden, wobei sogar mehr als ein Drittel der „französischen“ Befragten angab, das ein- bis zweimal pro Monat zu tun. Selbst wenn man in Rechnung stellt, dass der Begriff „Veranstaltungen“ (in der französischen Fassung des Fragebogens übersetzt mit „Manifestations scientifiques“) eine gewisse Unschärfe aufweist, ist der vergleichsweise hohe Anteil der Nennungen in der Kategorie „Gelegentliche Nutzung“ durchaus bemerkenswert, da der Besuch von Veranstaltungen häufig mit einem nicht unerheblichen Zeit- und Kostenaufwand verbunden ist. Gedruckt oder auf CD-ROM vorliegende Bibliographien werden mit annähernd 50% der Nennungen in der Kategorie „Gelegentliche Nutzung“ gleichfalls mindestens ein- bis zweimal mit halben Jahr genutzt, von den „Franzosen“ sogar tendenziell häufiger. Annähernd gleichrangig in ihrer Bedeutung sind wissenschaftliche Abschlussarbeiten (Dissertationen usw.), auf die 48,5% aller Befragten gelegentlich zurückgreifen – „Deutsche“ etwas häufiger, „Franzosen“ weniger häufig. Allerdings: Mehr als ein Drittel der Befragten nutzt diese Informationsquelle seltener oder gar nicht. Ähnliches gilt für Current-Contents-Dienste: Zwar werden diese von 37,7% der Befragten gelegentlich genutzt – bei den „Franzosen“ sogar von 57,6% –, doch gleichzeitig handelt es sich hier auch um eine Ressource, deren sich eine relative Mehrheit der Befragten (41,5%) seltener als ein- bis zweimal im Halbjahr oder gar nicht bedient.⁷¹

		Häufige Nutzung		Gelegentliche Nutzung		Seltene Nutzung	
		Mehrfach pro Woche	Einmal pro Woche	Ein- bis zweimal pro Monat	Ein- bis zweimal im halben Jahr	Seltener	Gar nicht
Persönliche Kontakte	Ges. (N = 159)	33,3	18,9	37,1	6,9	3,1	0,6
	Dtld. (n = 100)	35,0	20,0	36,0	5,0	3,0	1,0
	Fkr. (n = 59)	30,5	16,9	39,0	10,2	3,4	0,0
Kongresse/ Veranstaltungen	Ges. (N = 159)	3,8	5,7	20,8	51,6	17,6	0,6
	Dtld. (n = 100)	3,0	6,0	12,0	55,0	23,0	1,0
	Fkr. (n = 59)	5,1	5,1	35,6	45,8	8,5	0,0
Bibliographien (gedruckt oder auf CD-ROM)	Ges. (N = 159)	13,2	9,4	24,5	24,5	22,6	5,7
	Dtld. (n = 100)	13,0	10,0	19,0	23,0	28,0	7,0
	Fkr. (n = 59)	13,6	8,5	33,9	27,1	13,6	3,4

⁷⁰ Einzige Ausnahme: Bei den „französischen“ Befragten entfallen auch bei Addition der Kategorien „Mehrfach pro Woche“ und „Einmal pro Woche“ weniger als 50% der Nennungen auf die zusammengefasste Kategorie „Häufige Nutzung“.

⁷¹ Diese Befunde decken sich, was die Rangfolge der Nutzungshäufigkeit angeht, partiell mit denen von Boekhorst et al. (2003, 34ff.); allerdings wurde in der genannten Studie die Nutzungshäufigkeit nicht getrennt für konventionelle und internetbasierte Informationsquellen erfasst, so dass die Ergebnisse nur bedingt vergleichbar sind.

		Häufige Nutzung		Gelegentliche Nutzung		Seltene Nutzung	
Current-Contents-Dienste	Ges. (N = 159)	6,9	13,8	22,0	15,7	20,1	21,4
	Dtld. (n = 100)	9,0	16,0	13,0	13,0	23,0	26,0
	Fkr. (n = 59)	3,4	10,2	37,3	20,3	15,3	13,6
Bibliothekskataloge (gedruckt)	Ges. (N = 159)	6,9	7,5	12,6	10,1	22,6	40,3
	Dtld. (n = 100)	7,0	7,0	13,0	9,0	25,0	39,0
	Fkr. (n = 59)	6,8	8,5	11,9	11,9	18,6	42,4
Verlagskataloge	Ges. (N = 159)	2,5	8,2	21,4	15,7	28,3	23,9
	Dtld. (n = 100)	2,0	10,0	23,0	16,0	30,0	19,0
	Fkr. (n = 59)	3,4	5,1	18,6	15,3	25,4	32,2
Fachbücher	Ges. (N = 159)	56,0	16,4	15,7	5,7	6,3	0,0
	Dtld. (n = 100)	63,0	12,0	15,0	6,0	4,0	0,0
	Fkr. (n = 59)	44,1	23,7	16,9	5,1	10,2	0,0
Fachzeitschriften	Ges. (N = 159)	45,3	23,9	1,2	6,3	5,7	0,6
	Dtld. (n = 100)	50,0	23,0	17,0	6,0	4,0	0,0
	Fkr. (n = 59)	37,3	25,4	20,3	6,8	8,5	1,7
Nachrichtenmedien	Ges. (N = 159)	68,6	11,9	11,9	0,0	5,7	1,9
	Dtld. (n = 100)	72,0	13,0	12,0	0,0	2,0	1,0
	Fkr. (n = 59)	62,7	10,2	11,9	0,0	11,9	3,4
Dissertationen, Diplom-/Magister-/Masterarbeiten o.ä.	Ges. (N = 159)	6,9	10,1	25,2	23,3	23,3	11,3
	Dtld. (n = 100)	7,0	10,0	30,0	19,0	22,0	12,0
	Fkr. (n = 59)	6,8	10,2	16,9	30,5	25,4	10,2

Tabelle 1: Häufigkeit der fachlichen Nutzung konventioneller Informationsquellen (Anteil in %) ⁷²

Trotz der hohen Nutzungsfrequenz für bestimmte konventionelle Informationsquellen zeigt sich, dass die Befragten auch bei eher häufig genutzten Ressourcen zum Teil spezifische Probleme sahen.⁷³ So beklagte jeweils deutlich mehr als ein Drittel der Umfrageteilnehmer die Tatsache, dass Bibliographien entweder lokal nicht vorhanden/erreichbar bzw. nicht aktuell genug seien. Die nicht gegebene lokale Erreichbarkeit stellt auch im Fall der wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, der Fachzeitschriften und der Current-Contents-Dienste für jeweils mehr als ein Viertel der Umfrageteilnehmer ein gewisses Problem dar. Bei den eher häufig genutzten Nachrichtenmedien beklagen rund 25% der Befragten – insgesamt und in beiden „nationalen“ Untergruppen – den unzureichenden fachspezifischen Bezug. In Übereinstimmung mit den Angaben zur Nutzungshäufigkeit gab jeweils rund ein Drittel der Umfrageteilnehmer an, gedruckte Bibliotheks- und Verlagskataloge gar nicht zu nutzen. Zumindest im Fall der Bibliothekskataloge deuten die Befunde wenigstens an, dass die Gründe für die Nichtnutzung in der nicht gegebenen lokalen Erreichbarkeit, der Komplexität ihrer Nutzung und unzureichender Aktualität liegen könnten. Generell gilt allerdings, dass bei der Mehrzahl der Ressourcen eine deutliche (mindestens relative) Mehrheit der Befragten keine Probleme im Hinblick auf die Nutzung sah.

⁷² Fett dargestellt sind Anteilswerte von 33% oder mehr; kursiv dargestellt sind Anteilswerte von 25% und weniger als 33%. Durch größere Schrift hervorgehoben sind Anteilswerte, die jeweils addiert in den zusammengefassten Kategorien „Häufige Nutzung“, „Gelegentliche Nutzung“ und „Seltene Nutzung“ einen Anteilswert von 33% oder mehr ergeben. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von einem Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

⁷³ Basis: Antworten auf Frage 17b. Hier waren Mehrfachnennungen möglich.

		Nicht aktuell genug	Nicht umfassend genug	Zu wenig fachspezifisch	Lokal nicht vorhanden/erreichbar	Zumkompliziert in der Nutzung	Von mir nicht genutzt	Keine Probleme
Bibliographien (gedruckt oder auf CD-ROM)	Ges. (N = 159)	41,5	15,1	11,3	42,8	16,4	17,0	13,2
	Dtld. (n = 100)	44,0	14,0	10,0	39,0	23,0	20,0	15,0
	Fkr. (n = 59)	37,3	17,0	13,6	49,2	5,1	11,9	10,2
Current-Contents-Dienste	Ges. (N = 159)	8,2	12,0	8,2	27,0	10,7	29,6	21,4
	Dtld. (n = 100)	8,0	11,0	9,0	19,0	11,0	33,0	23,0
	Fkr. (n = 59)	8,5	13,6	6,8	40,7	10,2	23,7	18,6
Bibliothekskataloge (gedruckt)	Ges. (N = 159)	13,2	5,0	5,7	18,2	13,2	39,0	21,4
	Dtld. (n = 100)	16,0	3,0	5,0	12,0	18,0	43,0	20,0
	Fkr. (n = 59)	8,5	8,5	6,8	28,8	5,1	32,2	23,7
Verlagskataloge	Ges. (N = 159)	5,0	7,6	13,2	10,7	3,1	32,1	36,5
	Dtld. (n = 100)	5,0	8,0	12,0	5,0	3,0	31,0	41,0
	Fkr. (n = 59)	5,1	6,8	15,3	20,3	3,4	33,9	28,8
Fachbücher	Ges. (N = 159)	18,2	5,0	2,5	21,4	2,5	2,5	64,8
	Dtld. (n = 100)	19,0	4,0	3,0	17,0	3,0	3,0	68,0
	Fkr. (n = 59)	17,0	6,8	1,7	28,8	1,7	1,7	59,3
Fachzeitschriften	Ges. (N = 159)	2,5	5,7	1,9	25,8	1,9	0,6	68,6
	Dtld. (n = 100)	2,0	5,0	1,0	21,0	2,0	1,0	72,0
	Fkr. (n = 59)	3,4	6,8	3,4	33,9	1,7	0,0	62,7
Nachrichtenmedien	Ges. (N = 159)	2,5	12,6	24,5	5,7	1,9	3,8	60,4
	Dtld. (n = 100)	1,0	14,0	24,0	4,0	2,0	1,0	65,0
	Fkr. (n = 59)	5,1	10,2	25,4	8,5	1,7	8,5	52,5
Dissertationen, Diplom-/ Magister-/Masterarbeiten o.ä.	Ges. (N = 159)	4,4	3,1	1,9	33,3	5,7	21,4	37,1
	Dtld. (n = 100)	6,0	3,0	3,0	25,0	3,0	24,0	41,0
	Fkr. (n = 59)	1,7	3,4	0,0	47,5	10,2	17,0	30,5

Tabelle 2: Probleme bei der Nutzung konventioneller Informationsquellen (Anteil in %) ⁷⁴

III.3.5 Rahmenbedingungen der Internetnutzung zu fachlichen Zwecken

Auch wenn konventionelle Informationsquellen teilweise noch relativ häufig genutzt werden, deuten die vorstehenden Ergebnisse bereits auf Akzentverschiebungen hin: So spielen zwar gedruckte Fachbücher und -zeitschriften, gemessen an der Häufigkeit ihrer Nutzung, als Informationsressource eine bedeutsame Rolle, doch gleichzeitig werden konventionelle Bibliotheks- und Verlagskataloge selten oder gar nicht, Bibliographien und Current-Contents-Dienste höchstens gelegentlich genutzt. Bereits hier deutet sich an, dass relevante Bücher und Zeitschriftenartikel mittels anderer Nachweisinstrumente gefunden werden, und es liegt nahe, auch das Internet als Informationsressource in Betracht zu ziehen.

Dass das Internet mittlerweile als Medium der fachbezogenen Informationsrecherche fest etabliert ist, belegen schon die Antworten auf die Frage danach, seit wann es zu fachlichen Zwecken genutzt wird. ⁷⁵ Eine sehr deutliche absolute Mehrheit von 70,4% der Befragten gab an, dies seit mehr als fünf Jahren zu tun, während sich kein einziger „Internetnovize“

⁷⁴ Fett dargestellt sind Anteilswerte von 33% oder mehr; kursiv dargestellt sind Anteilswerte von 25% und weniger als 33%.

⁷⁵ Basis: Antworten auf Frage 9.

unter den Umfrageteilnehmern fand, der angegeben hätte, das Internet erst seit etwa einem Jahr zur Deckung des fachlichen Informationsbedarfs zu nutzen. Dieser Befund gilt gleichermaßen für „Franzosen“ wie „Deutsche“, außerdem auch, wenn nur die „Wissenschaftler“ in die Analyse einbezogen werden.

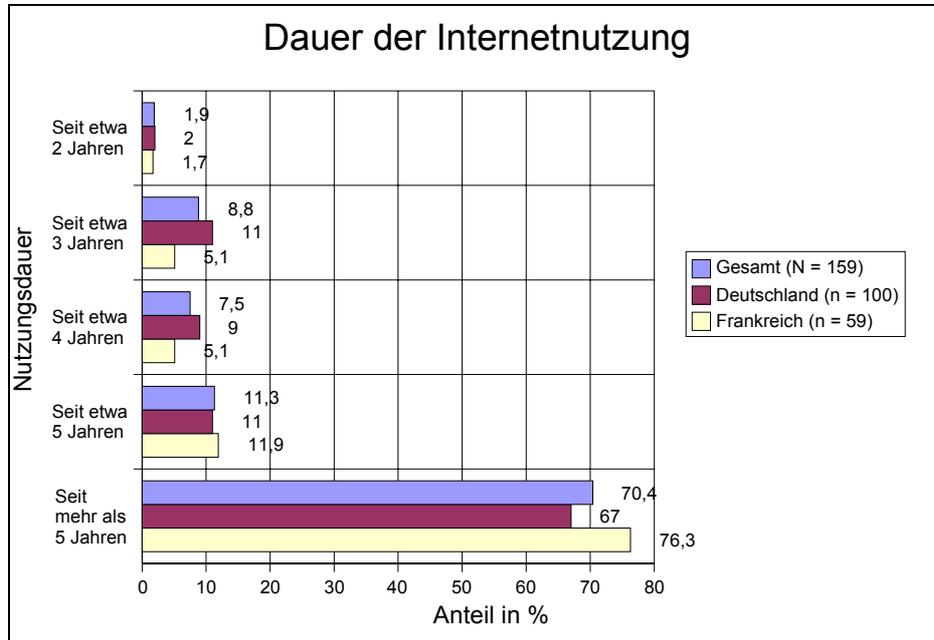


Abbildung 10: Dauer der Internetnutzung

Die Häufigkeit der Internetnutzung zu fachlichen Zwecken⁷⁶ belegt den Stellenwert dieses Mediums mit kaum zu überbietender Deutlichkeit: Weit mehr als 90% der Befragten – „Franzosen“ und „Deutsche“, „Nicht-Wissenschaftler“ und „Wissenschaftler“ – nutzen das Internet mehrfach pro Woche zur Befriedigung ihres fachlichen Informationsbedürfnisses.

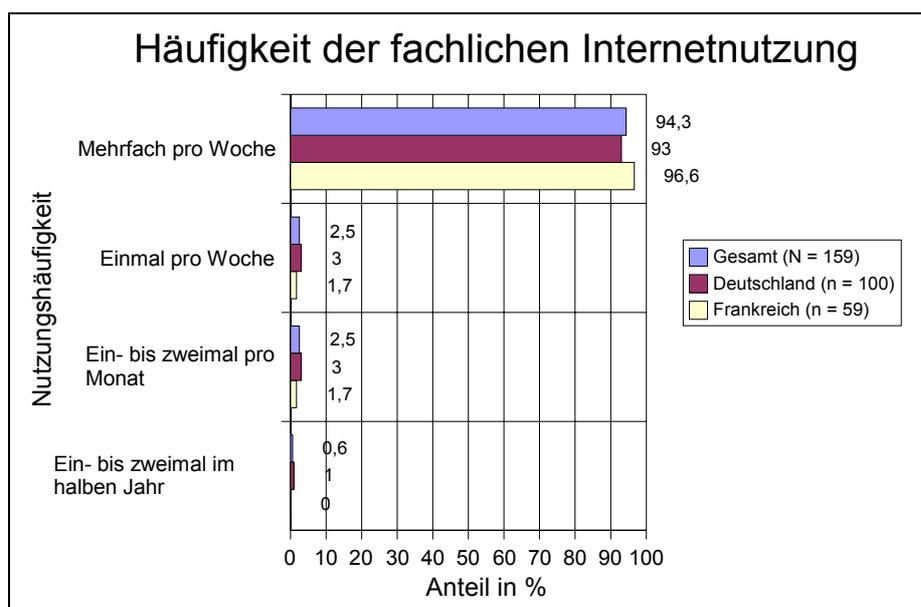


Abbildung 11: Häufigkeit der fachlichen Internetnutzung

⁷⁶ Basis: Antworten auf Frage 10.

Mit der Häufigkeit der Internetnutzung zu fachlichen Zwecken korrespondiert die Tatsache, dass die relative Mehrheit der Befragten (47,8%, bei den „Franzosen“ sogar 55,9%) überwiegend auf einen Internetzugang am eigenen Arbeitsplatz für entsprechende Recherchetätigkeiten zurückgreift. 20,8% der Umfrageteilnehmer nutzen das Internet zu fachlichen Zwecken vorwiegend von unterwegs oder zu Hause, wobei sie jedoch über besondere Zugangsrechte verfügen, die ihnen einen externen Zugriff auf eigentlich nur für eine lokale Nutzung, beispielsweise innerhalb des Campusnetzes einer Universität, lizenzierte Angebote wie Datenbanken oder elektronische Zeitschriften ermöglichen. Ein knappes Drittel der Befragten schließlich nutzt das Internet außerhalb des Arbeitsplatzes ohne besondere Zugangsrechte. Betrachtet man nur die „Wissenschaftler“, verringert sich der Anteil der Internetnutzung am Arbeitsplatz um 2,8 Prozentpunkte, während der Anteil der Distanzzugriffe mit besonderen Rechten um 4,2 (bei den „deutschen Wissenschaftlern“: um 6,8) Prozentpunkte höher liegt. Mit Blick auf das funktionale Konzept der Vifarom legt der letztgenannte Befund die Schlussfolgerung nahe, dass eine Integration technischer Dienste, die Auskunft über die lokale Verfügbarkeit lizenzpflichtiger Datenbestände – als prominentes Beispiel sei hier die „EZB-Ampel“ angeführt – für die Nutzer des Portals vermutlich einen greifbaren Mehrwert bedeutet.

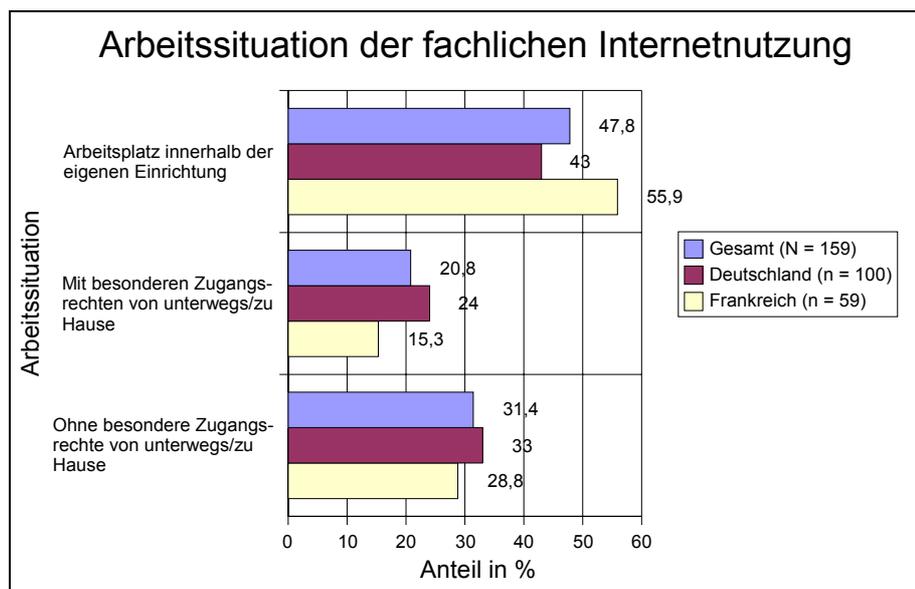


Abbildung 12: Arbeitssituation der fachlichen Internetnutzung

War bisher nur allgemein von der Informationsrecherche zu „fachlichen Zwecken“ die Rede, soll nun dargestellt werden, wie häufig die befragten Frankreichforscher sich des Internets zur Erfüllung bestimmter, fachbezogener Aufgaben bedienen.⁷⁷ Deutlich wird dabei zunächst seine Rolle als Quelle allgemeiner fachlicher Informationen: 62,3% der Umfrageteilnehmer nutzen das Internet mehrfach pro Woche, um ganz allgemein fachlich auf dem Laufenden zu bleiben. Aber die Internetnutzung dient auch der Erfüllung ganz konkreter Zwecke: An erster

⁷⁷ Basis: Antworten auf Frage 15. Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von drei Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

Stelle steht dabei mit 51,6% der Nennungen die Vorbereitung einer wissenschaftlichen Publikation. Dieser Befund spiegelt sich tendenziell auch darin wider, dass die Befragten häufiger in Fachpublikationen aus im Internet verfügbaren Ressourcen zitieren⁷⁸: Ausgehend von einer Skala von 1 bis 6 – wobei 1 bedeutet, dass nie, 6 dagegen, dass sehr häufig aus Internetressourcen zitiert wird – liegt der Mittelwert für alle Befragten (bei einer Standardabweichung von 1,4) bei 3,8. Hier macht sich im Übrigen ein Unterschied zwischen „Franzosen“ (Mittelwert: 4,4; Standardabweichung: 1,2) und „Deutschen“ (Mittelwert: 3,5; Standardabweichung: 1,4) bemerkbar, der noch etwas deutlicher hervortritt bei der Beschränkung der Analyse nur auf „französische“ (Mittelwert: 4,5; Standardabweichung: 1,1) bzw. „deutsche Wissenschaftler“ (Mittelwert: 3,5; Standardabweichung: 1,4). Ein nächster Grund für häufige Internetnutzung ist die Vorbereitung von Lehrveranstaltungen oder Unterricht, und zwar in der Rolle des Lehrenden: 44,7% aller Befragten (und sogar 55,9% der „Franzosen“) greifen zu diesem Zweck wöchentlich wiederholt auf das Internet zurück; hinzu kommen noch 15,7%, die dies mindestens einmal in der Woche, und insgesamt 32,0%, die das gelegentlich tun. Weiterhin bedient sich mehr als ein Drittel der Umfrageteilnehmer mehrmals in einer Woche des Internets zur Vorbereitung eines Referats bzw. Vortrags. Schließlich spielt das Internet auch für Promovenden eine gewisse Rolle, worauf der Befund hindeutet, dass rund ein Viertel der Befragten angab, dieses Medium wöchentlich mehrfach im Zusammenhang mit einer Dissertation zu nutzen. In etwas mehr als einem Viertel der Fälle werden gelegentlich Internetrecherchen zur Vorbereitung wissenschaftlicher Projektanträge durchgeführt (bei den „Franzosen“ mehr als bei den „Deutschen“); dabei gilt es zu bedenken, dass diese Tätigkeit im wissenschaftlichen „Alltagsgeschäft“ insgesamt sicher weniger häufig eine Rolle spielt als beispielsweise die Vorbereitung wissenschaftlicher Publikationen. Dass demgegenüber eine zumindest relative Mehrheit der Befragten äußerte, dass bestimmte Antwortvorgaben – insbesondere „Prüfungsvorbereitung“, „Dissertation“ sowie „Zeitungs-/Hörfunk-/Fernsehbeitrag“ – auf sie nicht (mehr) zuträfen, ist im Licht der weiter oben dargestellten fachlichen Funktionen der Befragten (vgl. Abschnitt III.3.2) durchaus plausibel; so waren beispielsweise Studierende und Doktoranden mit einem Anteil von 12,6% unter den Umfrageteilnehmern in der Minderheit.

		Häufige Nutzung		Gelegentliche Nutzung		Seltene Nutzung		Trifft auf mich nicht (mehr) zu
		Mehrfach pro Woche	Einmal pro Woche	Ein- bis zweimal pro Monat	Ein- bis zweimal im halben Jahr	Seltener	Gar nicht	
Vorbereitung auf Lehrveranstaltungen/Unterricht (in der Rolle des/der Lehrenden)	Ges. (N = 159)	44,7	19,5	9,4	2,5	0,6	1,9	21,4
	Dtld. (n = 100)	38,0	20,0	11,0	4,0	1,0	3,0	23,0
	Fkr. (n = 59)	55,9	18,6	6,8	0,0	0,0	0,0	18,6
Vorbereitung einer wissenschaftlichen Publikation	Ges. (N = 159)	51,6	13,2	11,3	5,0	5,0	0,6	13,2
	Dtld. (n = 100)	47,0	12,0	13,0	7,0	7,0	1,0	13,0

⁷⁸ Basis: Antworten auf Frage 16.

		Häufige Nutzung		Gelegentliche Nutzung		Seltene Nutzung		
	Fkr. (n = 59)	59,3	15,3	8,5	1,7	1,7	0,0	13,6
Wissenschaftliche Projektanträge	Ges. (N = 159)	13,2	8,2	10,1	16,4	15,7	3,1	33,3
	Dtld. (n = 100)	11,0	9,0	9,0	10,0	16,0	5,0	40,0
	Fkr. (n = 59)	16,9	6,8	11,9	27,1	15,3	0,0	22,0
Vorbereitung eines Referates/Vortrags	Ges. (N = 159)	37,1	15,7	20,1	11,9	6,9	0,0	8,2
	Dtld. (n = 100)	37,0	15,0	22,0	9,0	10,0	0,0	7,0
	Fkr. (n = 59)	37,3	16,9	16,9	16,9	1,7	0,0	10,2
Haus-/Seminararbeit im Studium	Ges. (N = 159)	8,2	3,8	3,1	1,3	1,9	5,7	76,1
	Dtld. (n = 100)	8,0	1,0	3,0	1,0	2,0	6,0	79,0
	Fkr. (n = 59)	8,5	8,5	3,4	1,7	1,7	5,1	71,2
Dissertation	Ges. (N = 159)	23,3	2,5	3,8	0,0	1,9	4,4	64,2
	Dtld. (n = 100)	19,0	3,0	2,0	0,0	2,0	5,0	69,0
	Fkr. (n = 59)	30,5	1,7	6,8	0,0	1,7	3,4	55,9
Prüfungsvorbereitung	Ges. (N = 159)	6,9	2,5	3,8	1,3	5,0	5,0	75,5
	Dtld. (n = 100)	4,0	2,0	6,0	1,0	5,0	6,0	76,0
	Fkr. (n = 59)	11,9	3,4	0,0	1,7	5,1	3,4	74,6
Zeitungs-/Hörfunk-/Fernsehbeitrag	Ges. (N = 159)	14,5	8,2	9,4	5,7	10,7	6,9	44,7
	Dtld. (n = 100)	13,0	4,0	11,0	7,0	12,0	8,0	45,0
	Fkr. (n = 59)	16,9	15,3	6,8	3,4	8,5	5,1	44,1
Um ganz allgemein fachlich auf dem Laufenden zu bleiben	Ges. (N = 159)	62,3	16,4	13,8	4,4	2,5	0,0	0,6
	Dtld. (n = 100)	61,0	15,0	13,0	6,0	4,0	0,0	1,0
	Fkr. (n = 59)	64,4	18,6	15,3	1,7	0,0	0,0	0,0

Tabelle 3: Häufigkeit der fachlichen Internetnutzung für bestimmte Aufgaben (Anteil in %) ⁷⁹

III.3.6 Auswahl, Nutzung und Verwaltung von Internetressourcen

Angesichts der gerade aufgezeigten Bedeutung des Internets als fachliche Informationsressource einerseits und der schieren Überfülle der dort verfügbaren Informationen andererseits kann die Frage aufgeworfen werden, nach welchen Gesichtspunkten die befragten Frankreichforscher die Nützlichkeit einer gegebenen Ressource für ihre eigene fachliche Tätigkeit beurteilen.⁸⁰ Hierzu waren 21 inhaltliche (z. B. „Angebot an Primärinformationen“), aber auch eher technisch-formale (z. B. „Funktionierende Verlinkungen“) Kriterien vorgege-

⁷⁹ Fett dargestellt sind Anteilswerte von 33% oder mehr; kursiv dargestellt sind Anteilswerte von 25% und weniger als 33%. Durch größere Schrift hervorgehoben sind Anteilswerte, die jeweils addiert in den zusammengefassten Kategorien „Häufige Nutzung“, „Gelegentliche Nutzung“ und „Seltene Nutzung“ einen Anteilswert von 33% oder mehr ergeben. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von drei Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

⁸⁰ Basis: Antworten auf Frage 14. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von zwei Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

ben, deren Wichtigkeit für die Einschätzung der fachlichen Nützlichkeit einer Ressource anhand einer sechsstufigen Skala beurteilt werden sollte. Der Wert 1 steht dabei für „Ganz unwichtig“, der Wert 6 für „Sehr wichtig“.

Generell zeigt sich, dass alle genannten Kriterien – mit einer Ausnahme („Hilfsangebote“) liegen alle Mittelwerte deutlich über 4,0 – tendenziell als wichtig eingestuft werden. Das Antwortverhalten ist dabei sehr homogen, was sowohl für „Deutsche“ und „Franzosen“ insgesamt als auch für eine Beschränkung der Analyse auf die Gruppe der „Wissenschaftler“ gilt. Betrachtet man die Ergebnisse im Einzelnen, fällt zunächst der sehr hohe Stellenwert auf, den die sachliche Richtigkeit der angebotenen Informationen für die Beurteilung einer Internetressource hat; der Mittelwert von 5,8 erreicht hier – bei nur geringer Streuung (Standardabweichung: 0,7) – nahezu das Skalenmaximum von 6. In Anbetracht der weiter oben dargestellten Zwecke der Internetnutzung – beispielsweise zur Vorbereitung wissenschaftlicher Publikationen – ist diese herausragende Bedeutung der sachlichen Richtigkeit kaum erstaunlich. Erkennbar wichtig ist den Befragten mit einem mittleren Skalenwert von 5,3 aber auch die Kostenfreiheit eines Angebots⁸¹, gefolgt von der Sicherheit persönlicher Daten (Mittelwert: 5,2) und, damit korrespondierend, dem Wunsch nach einem möglichst freien, d. h. nicht eine vorherige Registrierung erfordernden Zugang zu den angebotenen Informationen (Mittelwert: 5,1). Von gleicher Wichtigkeit sind, jeweils mit einem Mittelwert von 5,0, der inhaltliche Bezug der Ressource zum eigenen Fachgebiet, die langfristige Verfügbarkeit der Inhalte, die Übersichtlichkeit des Angebots, Werbefreiheit, richtige Orthographie und Grammatik sowie eine „inhaltliche Erwartungskonformität“, d. h. die Übereinstimmung der Inhalte mit den Erwartungen, die der Titel oder die Selbstdarstellung zur jeweiligen Ressource wecken. Aber auch alle übrigen Beurteilungskriterien werden als überdurchschnittlich wichtig angesehen. Dass einzig den Hilfsangeboten nur eine mittlere Wichtigkeit im Hinblick auf die Beurteilung der fachlichen Nützlichkeit einer Ressource zugebilligt wird, ist insofern plausibel, als es sich hier nicht um ein Kriterium handelt, das in direktem Zusammenhang mit dem „eigentlichen“ Inhalt der Ressource steht oder deren Nutzbarkeit – anders als z. B. die übersichtliche Gestaltung des Angebots – unmittelbar beeinflusst. Im Übrigen deuten die Ergebnisse anderer Studien (vgl. exemplarisch Hemminger et al. 2007, 2214; Mummert Consulting AG 2004, passim) darauf hin, dass eine leichte Nutzbarkeit von Internetressourcen ohnehin erwartet wird; unter dieser Voraussetzung wären explizite Hilfsangebote sowieso weitgehend überflüssig.

		Gesamt (N = 159)	Deutschland (n = 100)	Frankreich (n = 59)
Inhaltlicher Bezug zu dem/den eigenen Fachgebiet/en	Mittelwert	5,0	5,1	4,8
	Standardabw.	1,2	1,2	1,3
Identifizierbarkeit des Urhebers	Mittelwert	4,9	4,9	4,8
	Standardabw.	1,4	1,4	1,4
Sachliche Richtigkeit der angebotenen Informationen	Mittelwert	5,8	5,8	5,8
	Standardabw.	0,7	0,7	0,5

⁸¹ In der Untersuchung der Mummert Consulting AG (2004, 64) zu den Erfolgsfaktoren wissenschaftlicher Fachportale wurde zwar eine grundsätzliche Zahlungsbereitschaft der Befragten festgestellt, aber auf niedrigem Niveau hinsichtlich der Höhe der als akzeptabel angesehenen Kosten.

		Gesamt (N = 159)	Deutschland (n = 100)	Frankreich (n = 59)
Andere fachliche Quellen verweisen auf die jeweilige Internetressource	Mittelwert	4,4	4,3	4,5
	Standardabw.	1,2	1,2	1,2
Angebot an Primärinformationen	Mittelwert	4,7	4,7	4,8
	Standardabw.	1,3	1,3	1,2
Vorhandensein von Verweisen auf andere fachliche Quellen und Ressourcen	Mittelwert	4,9	4,8	5,1
	Standardabw.	1,0	1,1	0,9
Richtige Orthographie und Grammatik	Mittelwert	5,0	5,1	4,9
	Standardabw.	1,2	1,2	1,3
Funktionierende Verlinkungen	Mittelwert	4,8	4,8	4,8
	Standardabw.	1,2	1,2	1,1
Übereinstimmung der gebotenen Inhalte mit dem, was der Titel oder die Selbstdarstellung zur jeweiligen Internetressource vermuten lässt	Mittelwert	5,0	5,1	4,9
	Standardabw.	1,0	1,0	0,9
Ausführlichkeit der angebotenen Informationen	Mittelwert	4,7	4,8	4,4
	Standardabw.	1,1	0,9	1,3
Ausgewogenheit der angebotenen Informationen, insbesondere bei potenziell kontroversen Themen	Mittelwert	4,8	4,9	4,6
	Standardabw.	1,2	1,1	1,4
Aktualität der angebotenen Informationen	Mittelwert	4,9	5,0	4,8
	Standardabw.	1,1	1,0	1,3
Werbefreiheit	Mittelwert	4,4	4,4	4,3
	Standardabw.	1,5	1,4	1,6
Übersichtlichkeit	Mittelwert	5,0	5,0	5,0
	Standardabw.	0,9	1,0	0,9
Hilfsangebote	Mittelwert	3,2	3,1	3,3
	Standardabw.	1,3	1,3	1,4
Geringe technische Hürden (Hard- und Software) als Voraussetzung für die Nutzung der jeweiligen Internetressource	Mittelwert	4,6	4,6	4,7
	Standardabw.	1,4	1,4	1,3
Gewährleistung der Sicherheit persönlicher Daten	Mittelwert	5,2	5,4	4,9
	Standardabw.	1,2	1,0	1,4
Langfristige Verfügbarkeit der angebotenen Inhalte	Mittelwert	5,0	5,1	4,9
	Standardabw.	1,0	0,9	1,0
Freier Zugang zu den angebotenen Informationen, möglichst ohne vorherige Registrierung	Mittelwert	5,1	5,3	4,8
	Standardabw.	1,1	0,9	1,3
Kostenfreiheit des Angebots	Mittelwert	5,3	5,3	5,3
	Standardabw.	1,0	0,9	1,0

Tabelle 4: Kriterien zur Beurteilung der fachlichen Nützlichkeit von Internetressourcen⁸²

Diese Resultate sind hinsichtlich der Ausgestaltung von Vifarom in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. Zunächst geben sie Hinweise darauf, welche Aspekte bei der Konzeption des Portals besonders zu beachten sind. So sollte beispielsweise an prominenter Stelle das inhaltliche Profil von Vifarom kompakt präsentiert werden, um eine rasche Einschätzung der fachlichen Relevanz der angebotenen Inhalte zu ermöglichen; gleichzeitig sollte – mit Blick auf die herausragende Bedeutung der sachlichen Richtigkeit des Informationsangebots – herausgestellt werden, dass die in Vifarom integrierten Ressourcen sämtlich nach qualitativ-fachlichen Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Bei der Sichtung externer Datenbestände, die ggf. in das Portal integriert werden können, sollte dem Aspekt der Kostenfreiheit besondere Beachtung geschenkt werden. Schließlich sollte die Nutzung der Portalfunktionen möglichst nicht von einer vorherigen Registrierung der Nutzer abhängig gemacht werden. Auch die anderen Beurteilungskriterien – z. B. die Erwartung einer übersichtlichen Struktur – sind selbstverständlich bei der Portalgestaltung angemessen zu berücksichtigen. Doch auch in

⁸² Fett dargestellt sind Mittelwerte ab 5,0. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von vier Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

einer zweiten Hinsicht kann sich die Kenntnis der nutzerseitig vorhandenen Erwartungen für Vifarom als nützlich erweisen: Aus ihr lassen sich Hinweise ableiten auf Beurteilungsmaßstäbe, denen bei der Auswahl von Ressourcen für den Vifarom-Fachinformationsführer besondere Beachtung geschenkt werden sollte.

Nachdem die Kriterien untersucht wurden, anhand derer die befragten Frankreichforscher die fachliche Nützlichkeit von Internetressourcen beurteilen, soll nun näher betrachtet werden, wie häufig verschiedene Typen von internetbasierten Angeboten und Diensten in einem fachlichen Kontext genutzt werden⁸³ und auf welche Ressourcen dabei konkret zurückgegriffen wird⁸⁴. Eine herausragende Stellung nehmen hier – und das ist im Licht der eingangs referierten Befunde ähnlicher Untersuchungen keine Überraschung – allgemeine Suchmaschinen mit rund 90% der Nennungen in der Kategorie „Mehrfach pro Woche“ ein. Besonders der Suchmaschine Google kommt hier eine besondere Bedeutung zu, wenn man die namentlich angeführten Ressourcen betrachtet: Sie wurde in insgesamt 100 Fällen⁸⁵ genannt. Mit immensem Abstand folgt das Suchportal Yahoo (4 Nennungen), während andere Suchmaschinen und –portale, z. B. MetaGer, Web.de oder KartOO.com, jeweils nur ein- bis zweimal genannt wurden.

Von zweitgrößter Bedeutung bei den fachlich genutzten, internetbasierten Diensten ist die Kommunikation per E-Mail, derer sich 77,4% der Befragten (bei den „Franzosen“ sogar 94,9%) mehrmals in der Woche bedienen. Dieses Resultat korrespondiert auch mit der vergleichsweise hohen Bedeutung der persönlichen Kontakte im Bereich der konventionellen Informationsquellen, zumal E-Mail ja ein wichtiges Instrument des indirekten, interpersonellen Austauschs ist.

Es folgen an dritter Stelle der wöchentlich mehrfach genutzten Ressourcen mit 57,9% aller Nennungen (und sogar 71,2% bei den „französischen“ Befragten) Online-Nachrichtenmedien. Dieser Befund findet seine Entsprechung in dem gleichfalls sehr hohen Stellenwert allgemeiner Nachrichtenmedien wie z. B. Tageszeitungen oder Fernsehen bei den konventionellen Quellen. Unter den namentlich genannten Medien ragt das Angebot der Tageszeitung „Le Monde“ mit 18 Nennungen heraus; mehrfach genannt wurden außerdem das Onlineangebot des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ (6 Nennungen), jenes der Tageszeitungen „Le Figaro“ (4), „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (3), und „Süddeutsche Zeitung“

⁸³ Basis: Antworten auf Frage 12. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde nur von vier Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

⁸⁴ Basis: Antworten auf Frage 13. Hier konnten beliebig viele konkret genutzte Ressourcen genannt werden. Obwohl es sich nicht um eine Pflichtfrage handelte, haben 138 von 159 Umfrageteilnehmern hier eine Antwort gegeben. Insgesamt wurden 339 unterschiedliche Internetangebote – davon zahlreiche mehrfach (Gesamtzahl konkret genannter Ressourcen: rund 750) – genannt, die entweder anhand der angegebenen Adresse oder ihres Namens eindeutig identifiziert werden konnten. In drei Fällen war eine Identifizierung der Ressource nicht möglich, und rund 30 weitere Nennungen bezogen sich nicht auf konkrete Ressourcen, sondern zusammenfassend auf bestimmte Kategorien von Internetangeboten (z. B. „Bundesministerien“, „Websites von Verbänden“, „site web des institutions que j'étudie“, „sites de revues“).

⁸⁵ Zur Ermittlung dieses Wertes wurden die im Einzelfall genannten, „nationalen Varianten“ von Google – z. B. „Google Deutschland“ oder „Google France“ – zusammengefasst. Analog wurde verfahren für die Angebote des Internet-Versandhauses Amazon, des Suchportals Yahoo und der Online-Enzyklopädie Wikipedia. Im Fall von Google wurden außerdem noch der wissenschaftliche Suchdienst „Google Scholar“ zehnmals und die spezifische Google-Suche in digitalisierten Büchern, „Google Books“, fünfmal genannt.

(2), der Internetauftritt der Wochenzeitung „Die Zeit“ (2) sowie der des Fernsehsenders „ARTE“ (2).

An vierter Stelle unter den am häufigsten frequentierten Internetressourcen finden sich Bibliothekskataloge, genannt von 44,7% aller Befragten (aber nur 37,3% der „Franzosen“). Auch hier werden bei einem Blick auf die von den Befragten namentlich aufgeführten Ressourcen bestimmte „Favoriten“ erkennbar: die Seiten der französischen Nationalbibliothek (27 Nennungen), das Angebot des französischen „Système universitaire de documentation“ (SUDOC) mit der Möglichkeit der parallelen Recherche vor allem in den Beständen der französischen Universitätsbibliotheken (11)⁸⁶, das Portal „Gallica“ der französischen Nationalbibliothek, das den Zugriff auf zahlreiche Digitalisate von Text-, Bild- und Tondokumenten ermöglicht (7), der KVK als Metasuchmaschine für eine Vielzahl deutscher und ausländischer Bibliotheks- und Buchhandelskataloge (6) oder der OPAC der Bibliothek des renommierten „Institut d'études politiques“ in Paris (5). Auch weitere Katalogangebote, z. B. das der Staatsbibliothek zu Berlin oder der Badischen Landesbibliothek, wurden noch vereinzelt genannt.

Den fünften Rang unter den mehrmals wöchentlich genutzten, internetbasierten Informationsressourcen nehmen mit 41,5% aller Nennungen die Newsletter-Dienste ein. Diese werden von zahlreichen Institutionen angeboten und bündeln in der Regel Informationen zu bestimmten Themenbereichen, wobei das inhaltliche Spektrum sehr vielfältig sein kann und von Veranstaltungshinweisen über Rezensionen, Hinweise auf neue Publikationen oder personelle Veränderungen bis hin zu elektronischen Pressespiegeln reichen kann. Es handelt sich mithin um einen einfachen Weg, sich passiv über aktuelle Entwicklungen laufend zu informieren.

Ähnliches gilt auch für die an sechster Stelle stehenden Mailinglisten bzw. die Nachrichten- und Diskussionsforen, auf die 33,3% aller bzw. sogar 45,8% nur der „französischen“ Umfrageteilnehmer mehrfach wöchentlich zurückgreifen. Diese thematisch mehr oder minder stark fokussierten Dienste, die im Kern bereits in einer frühen Entwicklungsphase des Internets existierten, erlauben einen interaktiven Informationsaustausch mit mehreren Rezipienten.

Bei einer summarischen Betrachtung der mehrfach oder mindestens einmal pro Woche genutzten Angebote – zusammengefasst zur Kategorie „Häufige Nutzung“ – ändert sich die Rangfolge der bislang genannten Ressourcen nur geringfügig: Hier stehen die allgemeinen Suchmaschinen mit 95,6% an der Spitze, gefolgt von E-Mail (88,1%), Newsletter-Diensten (68,5%), Bibliothekskatalogen (63,6%) sowie Mailinglisten bzw. Nachrichtenforen und Diskussionsgruppen (48,4%). Partiiell werden diese Resultate auch in anderen Studien bestätigt. Das gilt, neben der herausragenden Wichtigkeit allgemeiner Suchmaschinen, insbesondere für den großen Stellenwert von Bibliothekskatalogen (vgl. z. B. Heinold 2007, 30; Hemming et al. 2007, 2214; Henriët et al. 2008, 15; Mummert Consulting AG 2004, passim), wo-

⁸⁶ Neun der elf Nennungen stammen von „französischen“ Befragten. Dies deutet auf eine im Vergleich zur Studie von Henriët et al. (2008, 16) etwas bessere Sichtbarkeit des SUDOC-Angebots bei den „französischen“ Frankreichforschern hin als bei den für die genannte Studie befragten bretonischen Doktoranden.

bei Boekhorst et al. (2003, 38) eine besonders intensive Nutzung von Bibliothekskatalogen v. a. in „literaturintensiven“ Disziplinen wie beispielsweise der Geschichtswissenschaft konstatieren, denen auch zahlreiche der für die vorliegende Arbeit befragten Personen zuzurechnen sind.⁸⁷ Gleichfalls lassen sich dafür, dass gerade in den Geisteswissenschaften Mailinglisten und/oder Diskussionsgruppen als Informationsressource eine gewisse Rolle spielen, in der Literatur Belege finden (vgl. Boekhorst et al. 2003, 39; Mummert Consulting AG 2004, passim).

Drei weitere Ressourcenarten werden zumindest von einer relativen Mehrheit der Frankreichforscher eher häufig – mehrmals oder mindestens einmal wöchentlich – genutzt. Zuerst sind hier die Webseiten einzelner Hochschul- und Forschungseinrichtungen zu nennen, die 45,9% der Befragten häufig aufrufen. Das spiegelt sich ansatzweise auch in den namentlich genannten Ressourcen wider, wozu z. B. die Internetpräsenzen des dfi (7 Nennungen), des nationalen französischen Statistikamtes⁸⁸ (6), des Pariser „Institut d'études politiques“ (6) oder auch des „Institut français des relations internationales“ (5) gehören. Es folgen thematische Webseiten, die fachlich auf ein enges Thema begrenzt sind, z. B. die Seite des Projekts „Deutsche-Aussenpolitik.De“. Auch elektronische Fachzeitschriften – von 39,6% aller und sogar 49,1% der „französischen“ Befragten genannt – gehören zu den häufiger genutzten Angeboten. Ein Blick auf die konkret genannten Ressourcen zeigt, dass hier offensichtlich sowohl die Seiten einzelner Zeitschriften (z. B. „Party Politics“, „Cultures & Conflits“) als auch besonders Online-Zeitschriftenarchive, die einen direkten – kostenfreien und/oder kostenpflichtigen – Zugriff auf die Volltextausgaben einer größeren Zahl von Zeitschriften bieten, stärker genutzt werden. Gerade solche Archive, insbesondere aus Frankreich, gehören zu den von den Befragten mehrfach namentlich genannten Ressourcen. Jeweils rund zehn Nennungen entfallen dabei auf CAIRN, Persée und Revues.org, französische Angebote, die einen Zugang zu vorwiegend sozial- und geisteswissenschaftlichen Zeitschriften bieten, außerdem auf das US-amerikanische Online-Zeitschriftenarchiv JSTOR.⁸⁹

Zu den Ressourcen, die eher gelegentlich – mindestens einmal im halben Jahr – noch von einer absoluten Mehrheit der Frankreichforscher genutzt werden, zählen Bibliographien und Neuerwerbungslisten (43,4% gelegentliche und 37,7% häufige Nutzer)⁹⁰, Webseiten einzelner Forscher/Wissenschaftler (46,5% gelegentliche und 30,8% häufige Nutzer), einzelne bibliographische Datenbanken (39,0% häufige und 33,9% gelegentliche Nutzer), Webseiten von Verlagen (54,0% gelegentliche und 16,3% häufige Nutzer)⁹¹, Verzeichnisse für online

⁸⁷ In der genannten Studie wird allerdings nicht unterschieden zwischen konventionellen und online zugänglichen Bibliothekskatalogen, doch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zur schwachen Nutzung gedruckter Kataloge (vgl. Abschnitt III.3.4) legen die Vermutung nahe, dass Bibliothekskataloge heute ganz überwiegend in Form internetbasierter OPACs genutzt werden.

⁸⁸ In diesem Zusammenhang sei erinnert an den von 50,9% der Befragten artikulierten Bedarf an statistischen Daten (vgl. Abschnitt III.3.3).

⁸⁹ Ein ähnliches, von der DFG gefördertes Projekt aus Deutschland, „DigiZeitschriften“, wurde von keinem der Befragten genannt.

⁹⁰ Ein von drei Befragten konkret genanntes Angebot ist beispielsweise die internationale Bibliographie der „Modern Language Association“.

⁹¹ Hierunter könnte auch der in 26 Fällen genannte Internetauftritt der „Documentation française“ subsumiert werden. „La Documentation française“ ist eine öffentlich finanzierte Verwaltungseinrichtung in Frankreich mit

zugängliche Periodika (37,8% gelegentliche und 31,5% häufige Nutzer)⁹² sowie schließlich spezielle wissenschaftliche Suchmaschinen (39,0% häufige und 22,7% gelegentliche Nutzer)⁹³.

Alle übrigen Ressourcentypen werden von einer Mehrheit der Befragten selten oder gar nicht in einem fachlichen Kontext genutzt. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang die geringe Nutzungsintensität von „Web 2.0“-Komponenten, namentlich von personalisierten Diensten (die 77,4% der Befragten selten oder gar nicht nutzen) und Weblogs (69%). Die geringste Bedeutung unter den interbasierten Ressourcen für die Deckung des fachlichen Informationsbedarfs der Frankreichforscher hat das „Chatten“, eine besondere Form der text-, ton- oder sogar videobasierten Echtzeit-Kommunikation über das Internet (von 94,3% der Befragten gar nicht oder selten genutzt). Vergleichsweise unbedeutend sind auch internetbasierte Current-Contents-Dienste (59,7%) – die in konventioneller Form etwas häufiger genutzt werden –, Personen-/Institutionen-/Unternehmensverzeichnisse (59,1%), Verzeichnisse für online zugängliche Hochschulschriften (58,5%), fachspezifische Portale (54,1%)⁹⁴ und schließlich Fachbücher in elektronischer Form (51,0%).

Im Übrigen können die meisten der namentlich mehrfach genannten Ressourcen zweifelsfrei den in Frage 12 vorgegebenen, allgemeinen Kategorien von Ressourcen zugeordnet werden; lediglich bei zwei Angeboten ist dies nicht ohne Weiteres möglich, nämlich im Fall der elfmal genannten Online-Enzyklopädie Wikipedia, mithin einem der bekanntesten „Web 2.0“-Angebote⁹⁵, und, im Einklang mit der Bedeutung Europas als regionalem Forschungsschwerpunkt für rund 6% der Befragten, im Fall des vielsprachigen Portals der Europäischen

dem Auftrag, Publikationen zu Themen zu veröffentlichen, die für die französische Verwaltung und die französische Bevölkerung insgesamt von besonderem Interesse sind. Sie betreibt zu diesem Zweck neben ihrer institutionellen Internetpräsenz (www.ladocumentationfrancaise.fr) auch weitere Internetangebote, z. B. das ebenfalls mehrfach namentlich genannte Portal „Vie publique“.

⁹² Namentlich wurde hier die Regensburger EZB viermal erwähnt, aber gemäß der Fragestellung, in der das Portal Revue.org als Beispiel für ein derartiges Angebot genannt wurde, müssten auch die acht darauf entfallenden Nennungen hier subsumiert werden.

⁹³ Namentlich wurde hier insbesondere „Google Scholar“ achtmal genannt.

⁹⁴ Zumindest dieser Befund ist allerdings angesichts der von den Befragten konkret genannten Ressourcen zu relativieren, da hier in mehreren Fällen Internetangebote angeführt wurden, die insofern Portalcharakter haben, als sie auf die Bündelung fachlich relevanter Informationsangebote abzielen. Hierzu zählt, mit 13 Nennungen, das Angebot „H-Soz-u-Kult“, das ursprünglich als Mailingliste für die deutsche Geschichtswissenschaft konzipiert war, jedoch mit seinem breiten inhaltlichen Angebot (Tagungsankündigungen und -berichte, Rezensionen, Stellenausschreibungen usw.) eine portalähnliche Fachinformationsplattform für Historiker ist. Ähnliches gilt für das siebenmal genannte, gleichfalls geschichtswissenschaftlich orientierte Angebot „Clio-online“. Auch die französische Seite „liens socio“ mit einem umfassenden Informationsangebot, darunter beispielsweise ein ausführliches Linkverzeichnis und eine Stellenbörse, für Sozialwissenschaftler (5 Nennungen) hat Portalcharakter, ebenso das sich vor allem an deutschsprachige Romanisten richtende Angebot „Romanistik.de“ (4 Nennungen). Dass Portale dennoch, geht man von den Selbstauskünften der Befragten aus, zu den eher selten genutzten Angeboten zu gehören scheinen, mag auch an der Unschärfe des Portalbegriffs liegen, der trotz der im Fragebogen konkret genannten Beispiele den Umfrageteilnehmern einen breiten Interpretationsspielraum bei der Entscheidung darüber eröffnete, welche der von ihnen konkret genutzten Ressourcen als Portal anzusehen sind.

⁹⁵ Wikipedia basiert auf der Idee der kollaborativen Erarbeitung von Lexikoneinträgen, wobei jeder Internetnutzer im Prinzip Artikel neu anlegen oder bestehende verändern kann. Allerdings belegen neuere Studien (vgl. exemplarisch Fisch/Gscheidle 2008, 361), dass auch Angebote wie Wikipedia trotz ihres kollaborativen Potenzials ganz überwiegend passiv genutzt werden, dass also ein Großteil der Nutzer Informationen aus derartigen Quellen rezipiert, ohne jedoch selbst an der Produktion dieser Informationen mitzuwirken.

Union (10 Nennungen), das einen strukturierten Zugang zur Fülle der Informationsangebote der EU-Institutionen bietet.

		Häufige Nutzung		Gelegentliche Nutzung		Seltene Nutzung	
		Mehrfach pro Woche	Einmal pro Woche	Ein- bis zweimal pro Monat	Ein- bis zweimal im halben Jahr	Seltener	Gar nicht
E-Mail	Ges. (N = 159)	77,4	10,7	7,5	1,3	2,5	0,6
	Dttd. (n = 100)	73,0	11,0	10,0	1,0	4,0	1,0
	Fkr. (n = 59)	84,7	10,2	3,4	1,7	0,0	0,0
Newsletters	Ges. (N = 159)	41,5	27,0	16,4	3,8	6,3	5,0
	Dttd. (n = 100)	39,0	26,0	18,0	3,0	10,0	4,0
	Fkr. (n = 59)	45,8	28,8	13,6	5,1	0,0	6,8
Mailinglisten/Newsgroups/Discussion Groups	Ges. (N = 159)	33,3	15,1	15,7	5,0	13,2	17,6
	Dttd. (n = 100)	26,0	17,0	13,0	6,0	18,0	20,0
	Fkr. (n = 59)	45,8	11,9	20,3	3,4	5,1	13,6
Weblogs	Ges. (N = 159)	4,4	6,3	19,5	6,9	17,0	45,9
	Dttd. (n = 100)	4,0	6,0	19,0	2,0	15,0	54,0
	Fkr. (n = 59)	5,1	6,8	20,3	15,3	20,3	32,2
Chat	Ges. (N = 159)	1,3	0,6	2,5	1,3	15,1	79,2
	Dttd. (n = 100)	0,0	1,0	3,0	2,0	13,0	81,0
	Fkr. (n = 59)	3,4	0,0	1,7	0,0	18,6	76,3
Allgemeine, nicht fachspezifische Suchmaschinen	Ges. (N = 159)	88,7	6,9	3,1	1,3	0,0	0,0
	Dttd. (n = 100)	86,0	11,0	3,0	0,0	0,0	0,0
	Fkr. (n = 59)	93,2	0,0	3,4	3,4	0,0	0,0
Spezielle, wissenschaftlich ausgerichtete Suchmaschinen	Ges. (N = 159)	23,3	15,7	16,4	6,3	18,2	20,1
	Dttd. (n = 100)	24,0	19,0	10,0	8,0	23,0	16,0
	Fkr. (n = 59)	22,0	10,2	27,1	3,4	10,2	27,1
Bibliographien, Neuerwerbungslisten	Ges. (N = 159)	19,5	18,2	28,3	15,1	13,8	5,0
	Dttd. (n = 100)	16,0	19,0	27,0	13,0	19,0	6,0
	Fkr. (n = 59)	25,4	16,9	30,5	18,6	5,1	3,4
Current-Contents-Dienste	Ges. (N = 159)	7,5	6,3	17,0	9,4	15,7	44,0
	Dttd. (n = 100)	7,0	6,0	18,0	8,0	21,0	40,0
	Fkr. (n = 59)	8,5	6,8	15,3	11,9	6,8	50,8
Bibliothekskataloge (OPACs)	Ges. (N = 159)	44,7	18,9	10,7	9,4	8,2	8,2
	Dttd. (n = 100)	49,0	16,0	9,0	9,0	9,0	8,0
	Fkr. (n = 59)	37,3	23,7	13,6	10,2	6,8	8,5
Einzelne bibliographische Datenbanken	Ges. (N = 159)	22,0	17,0	22,0	11,9	16,4	10,7
	Dttd. (n = 100)	23,0	17,0	21,0	11,0	19,0	9,0
	Fkr. (n = 59)	20,3	16,9	23,7	13,6	11,9	13,6
Verzeichn. für online zugängliche Periodika	Ges. (N = 159)	18,9	12,6	20,8	17,0	18,2	12,6
	Dttd. (n = 100)	13,0	13,0	26,0	16,0	20,0	12,0
	Fkr. (n = 59)	28,8	11,9	11,9	18,6	15,3	13,6
Verzeichn. für online zugängliche Hochschulschriften	Ges. (N = 159)	1,9	1,9	16,4	21,4	26,4	32,1
	Dttd. (n = 100)	1,0	2,0	18,0	17,0	30,0	32,0
	Fkr. (n = 59)	3,4	1,7	13,6	28,8	20,3	32,2
Fachspezifische Portale/virtuelle Fachbibliotheken	Ges. (N = 159)	6,9	8,8	19,5	10,7	17,0	37,1
	Dttd. (n = 100)	7,0	8,0	16,0	11,0	19,0	39,0
	Fkr. (n = 59)	6,8	10,2	25,4	10,2	13,6	33,9
Webseiten von Verlagen	Ges. (N = 159)	6,9	9,4	31,4	22,6	20,1	9,4
	Dttd. (n = 100)	6,0	10,0	30,0	23,0	22,0	9,0
	Fkr. (n = 59)	8,5	8,5	33,9	22,0	16,9	10,2
Thematische Webseiten	Ges. (N = 159)	27,0	17,0	28,9	10,7	11,9	4,4
	Dttd. (n = 100)	18,0	17,0	31,0	12,0	18,0	4,0
	Fkr. (n = 59)	42,4	16,9	25,4	8,5	1,7	5,1
Personen-, Institutionen- oder Unternehmensverzeichnisse	Ges. (N = 159)	7,5	10,1	14,5	8,8	17,6	41,5
	Dttd. (n = 100)	7,0	11,0	13,0	8,0	26,0	35,0
	Fkr. (n = 59)	8,5	8,5	16,9	10,2	3,4	52,5
Webseiten einzelner Forscher/innen	Ges. (N = 159)	15,7	15,1	27,0	19,5	14,5	8,2
	Dttd. (n = 100)	15,0	14,0	26,0	17,0	17,0	11,0

		Häufige Nutzung		Gelegentliche Nutzung		Seltene Nutzung	
	Fkr. (n = 59)	16,9	16,9	28,8	23,7	10,2	3,4
Webseiten einzelner Hochschul-/Forschungseinrichtungen	Ges. (N = 159)	26,4	19,5	30,8	8,8	11,9	2,5
	Dtld. (n = 100)	26,0	20,0	28,0	8,0	14,0	4,0
	Fkr. (n = 59)	27,1	18,6	35,6	10,2	8,5	0,0
Elektronische Fachzeitschriften	Ges. (N = 159)	23,9	15,7	21,4	11,9	14,5	12,6
	Dtld. (n = 100)	20,0	14,0	18,0	14,0	17,0	17,0
	Fkr. (n = 59)	30,5	18,6	27,1	8,5	10,2	5,1
Elektronische Fachbücher	Ges. (N = 159)	4,4	5,0	26,4	13,2	18,9	32,1
	Dtld. (n = 100)	3,0	6,0	21,0	14,0	21,0	35,0
	Fkr. (n = 59)	6,8	3,4	35,6	11,9	15,3	27,1
Online-Nachrichtenmedien	Ges. (N = 159)	57,9	10,1	17,0	4,4	6,9	3,8
	Dtld. (n = 100)	50,0	10,0	22,0	5,0	9,0	4,0
	Fkr. (n = 59)	71,2	10,2	8,5	3,4	3,4	3,4
Personalisierte Dienste	Ges. (N = 159)	3,1	6,3	8,8	4,4	21,4	56,0
	Dtld. (n = 100)	4,0	6,0	10,0	4,0	24,0	52,0
	Fkr. (n = 59)	1,7	6,8	6,8	5,1	16,9	62,7

Tabelle 5: Häufigkeit der fachlichen Nutzung von Internetressourcen (Anteil in %) ⁹⁶

Aus diesen Resultaten lassen sich einige Folgerungen für das Konzept der Vifarom ableiten. Angesichts des kaum zu überschätzenden Stellenwerts allgemeiner Suchmaschinen – allen voran Google – für die Informationsrecherche in einem fachlichen Kontext wäre zunächst darauf zu achten, Vifarom so zu optimieren, dass das Portal im Rahmen einer Recherche über Suchmaschinen gut gefunden werden kann. Diese Suchmaschinenoptimierung kann sich auf mehreren Wegen vollziehen, z. B. durch Anreicherung des Quelltexts der Internetpräsenz mit strukturierten, aussagekräftigen Metadaten, durch klar formulierte Beschreibungstexte im Webauftritt mit einer Fokussierung auf Schlüsselbegriffe wie „Frankreich“, „Italien“, „Datenbanken“ usw., durch Marketingaktivitäten mit dem Ziel einer Verlinkung auf Vifarom durch andere fachlich relevanten Ressourcen, durch Platzierung eines Artikels in Wikipedia, durch eine Öffnung des portaleigenen Suchmaschinenindex für externe Suchmaschinen wie Google usw. Weiterhin wäre eine partielle Integration von Google-Angeboten in Vifarom denkbar, beispielsweise in Gestalt eines sogenannten „Websuchraums“ auf Basis des Google-Dienstes „Benutzerdefinierte Suche“. Dieser ermöglicht die Einrichtung einer Google-Suche in einer definierten Menge von Internetressourcen, z. B. den im Vifarom-Fachinformationsführer nachgewiesenen Quellen. ⁹⁷

Überlegt werden sollte weiterhin, ob und wie die intensive Nutzung von Online-Nachrichtenmedien zum Zweck der fachlichen Information auch im Vifarom-Kontext aufgegriffen werden kann, um den Nutzern dieses Angebots einen informationellen Mehrwert zu bieten. Hier sind gleichfalls mehrere Lösungsansätze denkbar, beginnend mit einem möglichst detaillierten Nachweis entsprechender Ressourcen im Fachinformationsführer über eine direkte Zusammenarbeit mit ausgewählten Medien, die beispielsweise Schlagzeilen zu

⁹⁶ Fett dargestellt sind Anteilswerte von 33% oder mehr; kursiv dargestellt sind Anteilswerte von 25% und weniger als 33%. Durch größere Schrift hervorgehoben sind Anteilswerte, die jeweils addiert in den zusammengefassten Kategorien „Häufige Nutzung“, „Gelegentliche Nutzung“ und „Seltene Nutzung“ einen Anteilswert von 33% oder mehr ergeben.

⁹⁷ Vergleichbare Angebote gibt bereits bei einigen virtuellen Fachbibliotheken wie der „Virtuellen Fachbibliothek Recht“ oder der „Virtuellen Fachbibliothek Mathematik“.

portalrelevanten Themen mittels RSS-Feeds für die Vifarom zur Verfügung stellen könnten, bis hin zur Kooperation mit Partnern, die, z. B. durch die Erstellung von Pressespiegeln⁹⁸ oder die automatisierte technische Aggregation der Inhalte von Online-Nachrichtenmedien⁹⁹, mittelbaren Zugriff auf fachlich relevante Nachrichtenmeldungen anbieten. Der Mehrwert solcher Angebote könnte noch vergrößert werden, wenn es gelingt, nur solche Inhalte einzubinden, die tatsächlich im engeren Sinn als fachlich relevant einzustufen sind (z. B. Nachrichten über das politische Geschehen in Frankreich); damit würde dem von den Befragten mit Blick auf konventionelle Nachrichtenmedien beklagten unzureichenden Fachbezug dieser dennoch wichtigen Informationsressource Rechnung getragen.

Hinsichtlich der intensiven Nutzung von Newsletter-Angeboten bzw. Mailinglisten, Nachrichtenforen und Diskussionsgruppen erscheint es wünschenswert, derartige Angebote möglichst umfassend im Fachinformationsführer der Vifarom zu dokumentieren und diese ggf. noch einmal, möglicherweise in einer eigenen inhaltlichen Rubrik des Portals, prominent zu präsentieren. Denkbar wäre auch ein eigener Vifarom-Newsletter, in dem z. B. neue Funktionalitäten der Vifarom oder neu in den Fachinformationsführer aufgenommene Ressourcen vorgestellt werden könnten, sofern die redaktionelle Betreuung eines solchen Dienstes personell dauerhaft gewährleistet werden kann.

Was die gleichfalls häufig genutzten Bibliothekskataloge – namentlich den Katalog der französischen Nationalbibliothek, den SUDOC-Metakatalog oder das „Gallica“-Portal – anbelangt, ist ebenfalls ein mehrgleisiges Vorgehen vorstellbar: Kurzfristig leicht realisierbar sein dürften der Nachweis im Katalog fachlich relevanter Internetressourcen und ihre Berücksichtigung bei der Definition eines fachspezifischen DBIS-Ausschnitts für die Vifarom. Mittelfristig wäre eine Integration dieser Kataloge – oder von Ausschnitten daraus – in die integrierte Portalsuche anzustreben. Ähnliches gilt, wenn auch mit geringerer Priorität, für ausgewählte bibliographische Datenbanken.

Angebotsarten, die zumindest bei der Ressourcenauswahl für den Fachinformationsführer bevorzugt berücksichtigt werden sollten, sind ferner: Bibliographien und Neuerwerbungslisten¹⁰⁰, Webseiten einzelner Hochschul- und Forschungseinrichtungen, Webseiten einzelner Forscher und Wissenschaftler sowie Webseiten von Verlagen.

⁹⁸ So bietet das Deutschlandzentrum der Deutschen Botschaft in Paris einen täglich aktualisierten Pressespiegel als Newsletter an, in dem die wichtigsten Themen der Berichterstattung der französischen Tagespresse, gegliedert nach verschiedenen Themengebieten wie „Deutschlandbild/Deutschlandbeiträge“, „Außenpolitik“ oder „Europa“, zusammenfassend dargestellt werden. Einen vergleichbaren, wöchentlich aktualisierten Dienst für die deutsche Presseberichterstattung offeriert die Französische Botschaft in Deutschland.

⁹⁹ So kooperiert z. B. die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich im Rahmen ihres Internetportals „International Relations and Security Network“ mit der tschechischen Firma Newstin, die zu ausgewählten Themenbereichen des Portals wie Rüstung, Rüstungskontrolle, Terrorismus oder auch Menschenrechtsfragen automatisch Nachrichtenmeldungen aus unterschiedlichsten Online-Nachrichtenquellen aggregiert und thematisch klassifiziert. Damit wird ein gezielter thematischer Zugriff auf diese Ressourcen direkt aus dem Portal heraus ermöglicht.

¹⁰⁰ Hinsichtlich der Bibliographien und Neuerwerbungslisten bietet Vifarom ein eigenständiges inhaltliches Modul, von dem aus zu einschlägigen Neuerwerbungsdiensten der Projektpartner verlinkt wird. Zusätzlich ist es möglich, die im Rahmen der integrierten Portalsuche abgesetzten Suchanfragen als RSS-Feed zu abonnieren, so dass der Nutzer sich auf diesem Weg automatisch über neue Treffer informieren lassen kann, die seinem Suchprofil entsprechen.

Der vergleichsweise großen Bedeutung von elektronischen Zeitschriften trägt das Vifarom-Projekt in doppelter Hinsicht Rechnung, nämlich einmal durch die Definition und prominente Präsentation eines fachspezifischen Ausschnitts aus der EZB sowie durch die Integration der „EZB-Ampel“ in die Trefferanzeige der integrierten Portalsuche, mit deren Hilfe für den Nutzer ersichtlich ist, ob ein Titel aus einer unselbstständigen Publikation vom eigenen Arbeitsplatz aus direkt online zugänglich ist.

Im Anschluss an die ausführliche Analyse der allgemein aus fachlichen Gründen genutzten internetbasierten Ressourcen und Dienste sowie der von den Umfrageteilnehmern konkret genannten Ressourcen soll nun betrachtet werden, wie die befragten Frankreichforscher ihr Wissen um die für sie fachlich relevanten Internetressourcen organisieren. Ausgangspunkt dafür ist die Überlegung, dass Internetressourcen individuell nicht in gleicher Weise „greifbar“ und „archivierbar“ sind wie beispielsweise gedruckte Publikationen. So ist es zwar ohne Schwierigkeiten praktikabel, Bücher, Fachaufsätze oder Zeitungsartikel zu bestimmten Fragestellungen in Form einer privaten „Bibliothek“ oder eines privaten „Archivs“ für längere Zeit vorzuhalten, doch bei vielen Internetressourcen wie z. B. Datenbanken, Webseiten von Institutionen oder Diskussionsforen ist ein analoges Vorgehen aus praktischen Gründen wenig sinnvoll oder praktisch gar nicht umsetzbar. Zugleich gibt es – worauf mittelbar ja bereits die große Beliebtheit von allgemeinen Suchmaschinen hindeutet – angesichts der unüberschaubaren Informationsfülle des Internets begrifflicher Weise keinen umfassenden, strukturierten „Internetkatalog“, vergleichbar etwa mit den Katalogen von Bibliotheken oder bibliographischen Fachdatenbanken, der bei Bedarf einen gezielten Zugriff auf benötigte Informationen ermöglichen würde.

Angesichts dessen liegt Frage nahe, welcher Instrumente sich die befragten Personen bedienen, um sich einen schnellen Zugriff zumindest auf die von ihnen häufiger benötigten, fachlich relevanten Informationsressourcen im Internet zu sichern. Zu diesem Zweck bieten gängige Internet-Browser die Möglichkeit, so genannte Favoriten- oder Bookmarklisten anzulegen. In diesen können die Adressen von Webseiten gespeichert werden, zumeist verbunden mit der Möglichkeit der individuellen Benennung der gespeicherten Informationen, die zudem noch hierarchisch in Form von ebenfalls individuell benennbaren Verzeichnissen oder Ordnern organisiert werden können. Allerdings haben derartige, von der Verwendung einer bestimmten Browser-Software und eines bestimmten Rechners abhängige Listen mehrere Nachteile:

- Sie liegen zunächst nur an einer Stelle vor. Wenn eine Person also an mehreren Arbeitsplätzen mit jeweils eigener Hard- und Software-Ausstattung auf die entsprechenden Listen zugreifen möchte, muss sie diese entweder an allen Arbeitsplätzen unabhängig voneinander pflegen oder darauf vertrauen, dass eine an einem Arbeitsplatz erstellte Liste über von der Browser-Software zur Verfügung gestellte Ex- und Importfunktionen auch anderswo nutzbar gemacht werden kann. Erschwerend kommt hinzu, dass bei einem Wechsel der verwendeten Browser-Software Probleme beim reibungslosen Import der

zuvor mit einer anderen Software erstellten und gepflegten Bookmark-/Favoritenlisten auftreten können.

- Wenn der Umfang der entsprechenden Listen rasch wächst, werden diese in der Regel schnell unübersichtlich.
- Internetressourcen sind häufig insofern „instabil“, als sich die Adressen einzelner Ressourcen ändern können, vormals frei zugängliche Inhalte (z. B. bei Online-Nachrichtenmedien) nach einer gewissen Zeit in zugangsbeschränkte Archive verschoben oder sogar vollständig entfernt werden. Daher bedürfen die in Bookmark-/Favoritenlisten gespeicherten Adressen permanenter Prüfung und Pflege.
- Viele Internetressourcen werden inhaltlich nicht dauerhaft gepflegt und veralten daher vergleichsweise rasch, was sich, abhängig von der Art der Ressource, nachteilig auf ihre Attraktivität auswirken kann.

Angesichts der geschilderten Problematik wurden die Umfrageteilnehmer gebeten anzugeben, ob sie selbst Bookmark-/Favoritenlisten in ihrer lokalen Browser-Software angelegt haben, wie umfangreich diese Listen – gemessen an der Zahl der enthaltenen Links – in etwa sind und welche Probleme bei der Nutzung der Listen konkret auftreten.¹⁰¹ Dabei ergibt sich ein sehr klares Bild: Nahezu drei Viertel (74,2%) aller Befragten (und 71,7% der „Wissenschaftler“) nutzen die Bookmark-/Favoritenlisten-Funktionen ihrer Browser-Software, wobei sich nahezu keine „nationalen“ Unterschiede zeigen. Unter den 118 Personen, die eine lokale Favoritenliste angelegt haben, gab jeweils ein gutes Viertel an, ihre Liste enthalte entweder 1 bis 10, 11 bis 20 oder 21 bis 50 Links, wobei der Anteil der „französischen“ Befragten in der letztgenannten Kategorie bei fast einem Drittel liegt. Immerhin noch 14,4% gaben an, zwischen 51 und 100 Links auf diese Weise gespeichert zu haben, während der Anteil derer, die 101 bis 200 Adressen in einer Favoritenliste hinterlegt haben, mit 5,9% deutlich geringer ausfällt.¹⁰²

¹⁰¹ Basis: Antworten auf die Fragen 18a bis 18c. Bei Frage 18c waren Mehrfachnennungen möglich. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde dort nur von zwei Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

¹⁰² Keiner der Befragten machte von der Antwortvorgabe „Mehr als 200 Links“ Gebrauch.

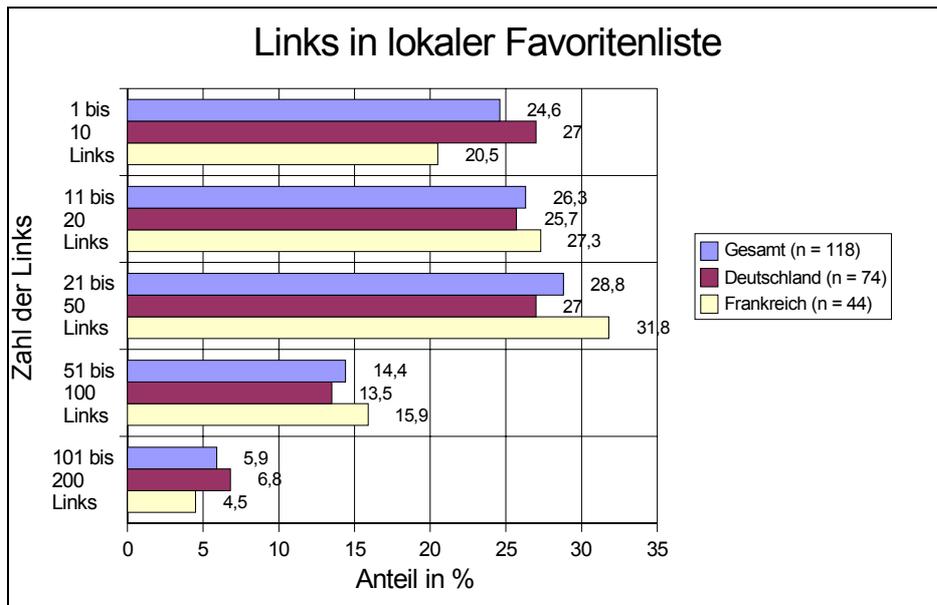


Abbildung 13: Links in lokaler Favoritenliste

Gleichzeitig sahen die 118 „Bookmarklisten-Nutzer“ die Nachteile dieses Verfahrens sehr deutlich: Am häufigsten wurde – mit knapp 60% der Nennungen – beklagt, dass derartige Listen mit wachsender Größe schnell unübersichtlich würden; auch veraltete, nicht mehr aktuelle Adressen (39,8%) und veraltende Inhalte (33,1%) stellen offenbar in der Praxis ein Problem dar, im letzten Fall offenbar sehr viel häufiger für die „französischen“ (47,7% der entsprechenden Antworten) als für die „deutschen“ Befragten. Zu vernachlässigen sind dagegen technische Probleme beim Import von Bookmarklisten nach dem Wechsel der Browser-Software (5,9%), und immerhin 16,1% der 118 „Bookmarklisten-Nutzer“ äußerten, keine Probleme mit ihrer lokalen Favoritenliste zu haben.¹⁰³

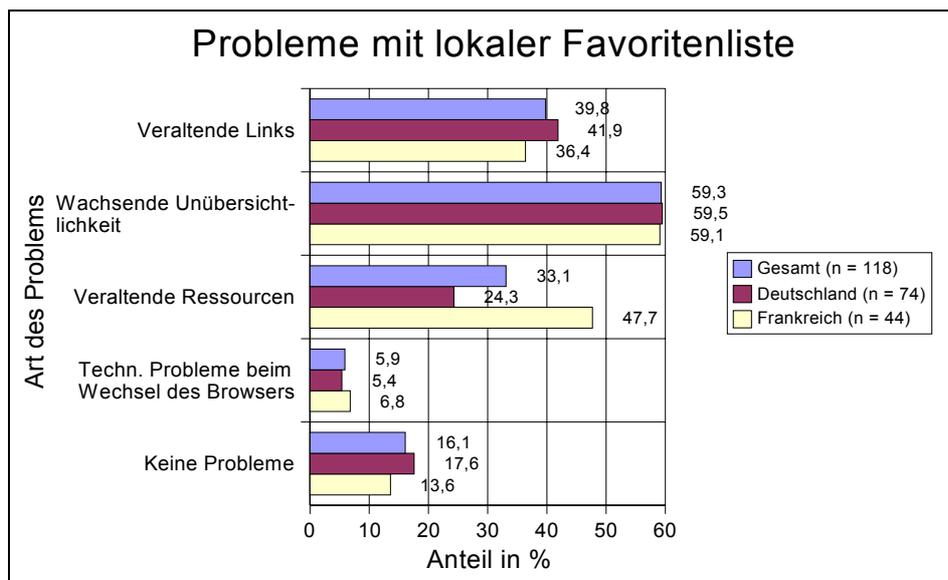


Abbildung 14: Probleme mit lokaler Favoritenliste

¹⁰³ In einem Fall allerdings wurde parallel zu dieser Antwort dennoch angegeben, dass die Liste mit wachsender Größe unübersichtlicher werde. Das Freitext-Feld „Sonstiges“ wurde im Übrigen nur von zwei Befragten genutzt und findet daher in der Darstellung keine Berücksichtigung.

In Anbetracht der von den Befragten deutlich gesehenen Nachteile konventioneller, nur lokal verfügbarer und individuell gepflegter Favoritenlisten sollte ermittelt werden, ob die Befragten auf ein vergleichsweise neues Instrument der Speicherung annotierter Links zurückgreifen, so genannte „Social-Bookmarking-Dienste“. Diese erlauben die Anlage, Veschlagwortung (üblicherweise mittels frei wählbarer Begriffe, so genannter „Tags“) und Pflege individueller Adressverzeichnisse für Internetressourcen auf Basis eines internetbasierten Dienstes¹⁰⁴, für dessen Nutzung in der Regel eine einmalige (kostenfreie) Registrierung erforderlich ist; die so angelegten Listen sind üblicherweise auch für andere Internetnutzer sichtbar. Auf sie kann dann jederzeit und von jedem beliebigen Arbeitsplatz mit Zugang zum Internet zugegriffen werden. Damit entfällt weitgehend ein wesentlicher Nachteil der in der lokalen Browser-Software gepflegten, konventionellen Favoritenlisten, nämlich die nicht ohne Weiteres gegebene Möglichkeit der Nachnutzung dieser Listen an verschiedenen Arbeitsplätzen. Gleichzeitig bieten derartige Dienste spezifische Vorteile: So ist beispielsweise ersichtlich, wie viele andere Nutzer eine bestimmte Ressource in ihrer internetbasierten Favoritenliste hinterlegt haben. Durch Abgleich der eigenen Liste mit denen anderer Nutzer, die Adressen inhaltlich ähnlicher Ressourcen gespeichert haben, besteht ferner die Möglichkeit, Angebote zu identifizieren, die möglicherweise den eigenen Interessenschwerpunkten ebenfalls entsprechen. Allerdings können auch Social-Bookmarking-Dienste die Probleme veraltender Links und unzureichend gepflegter Inhalte nicht beheben. Insgesamt zeigen die Antworten auf die Frage nach der Nutzung von Social-Bookmarking-Diensten jedoch ohnehin, dass diese in der Arbeitspraxis wenigstens der befragten Frankreichforscher quasi keine Rolle spielen: Lediglich fünf Befragte (mithin 3,1% aller Befragten) – und darunter nur drei „Wissenschaftler“ – gaben an, selbst Social-Bookmarking-Dienste zu nutzen.¹⁰⁵ Angesichts neuerer Befunde ist dieses Resultat allerdings kaum überraschend: So wird beispielsweise aus den Ergebnissen der ARD/ZDF-Onlinestudien der Jahre 2007 und 2008 ersichtlich, dass Social-Bookmarking-Dienste generell „[e]in Schattendasein fristen“ (Fisch/Gscheidle 2008, 358).

Damit ergibt sich ein insgesamt nicht ganz widerspruchsfreies Bild, aus dem auch Folgerungen für die Vifarom abgeleitet werden können: Dass annähernd drei Viertel der Umfrageteilnehmer lokale Favoritenlisten in ihrer Browser-Software angelegt haben, zeigt, dass es ein offenkundiges Bedürfnis danach gibt, Informationen über individuell nützliche Internetressourcen so zu organisieren, dass diese Ressourcen schnell erreichbar sind. Gleichzeitig ist dieses Vorgehen für eine Mehrheit derer, die lokale Favoritenlisten nutzen, aber auch mit spezifischen Nachteilen behaftet, insbesondere mit dem Problem der wachsenden Unübersichtlichkeit der Favoritenlisten mit zunehmender Linkzahl sowie mit dem Problem des Veraltens von Adressen und Inhalten. Obwohl durch den Rückgriff auf Social-Bookmarking-Dienste einige dieser Nachteile entfallen würden, nutzt nur ein Bruchteil der Befragten diese

¹⁰⁴ Typische Angebote dieser Art sind „Delicious“ oder der sich eher an ein wissenschaftliches Publikum richtende Dienst „Connotea“.

¹⁰⁵ Basis: Antworten auf Frage 19a. Aufgrund der geringen Zahl von Antworten wird auf die Auswertung der weitergehenden Fragen nach dem Umfang der in einer Social-Bookmarking-Plattform gespeicherten Linklisten (19b), nach der durchschnittlichen Zahl der Tags je Link (19c) und nach den bei der Nutzung solcher Dienste auftretenden Problemen (19d) verzichtet.

Alternative, wobei sich aus den vorliegenden Daten keine Gründe für diese Zurückhaltung ableiten lassen. Möglicherweise sind Social-Bookingmarking-Dienste noch zu neu, als dass sie schon einen größeren Bekanntheitsgrad hätten erreichen können. Gleichzeitig bestätigen diese Befunde jedoch den Ansatz, für die Vifarom einen eigenen Fachinformationsführer zum Nachweis qualitätsgeprüfter, fachlich relevanter Internetressourcen zu erstellen und die darin enthaltenen Daten dauerhaft zu pflegen.

Das Konzept der Fachinformationsführer – hervorgegangen aus den in Großbritannien Mitte der 1990er Jahre aufgekommenen „subject gateways“ (siehe dazu vertiefend Rösch/Weisbrod 2004) – hebt gerade darauf ab, für ein mehr oder minder überschaubares, fachwissenschaftlich definiertes Themengebiet einschlägige Internetressourcen durch Experten intellektuell ermitteln, auszuwählen und formal sowie vor allem inhaltlich erschließen zu lassen und in Form eines „Katalogs“ online zur Verfügung zu stellen. Heute wird dieses Konzept – zumindest in einigen virtuellen Fachbibliotheken – noch ergänzt durch die Einrichtung eines „Websuchraums“, der auf der Basis von Suchmaschinentechnologie eine direkte Volltextsuche in einem Großteil der im Fachinformationsführer nachgewiesenen Ressourcen ermöglicht. Mit dem Instrument des Fachinformationsführers lassen sich persönliche, an individuellen und zum Teil sehr speziellen Interessensprofilen orientierte Linklisten sicher nicht gänzlich ersetzen, doch sie stellen gewiss ein zusätzliches Element dar, um fachlich relevante Internetressourcen besser sicht- und nutzbar zu machen. Dass die Befragten einen solchen Ansatz durchaus begrüßen, lässt sich im Übrigen daraus ersehen, dass mehr als 50% ihre Bereitschaft erklärten (vgl. dazu auch Anmerkung 39), einen eigenen Beitrag zur Vifarom zu leisten, beispielsweise indem sie die Betreiber des Portals auf interessante Internetressourcen aufmerksam machen.¹⁰⁶

¹⁰⁶ In diesem Zusammenhang soll den Befragten, die ihre entsprechende Bereitschaft erklärten, ein leicht in den eigenen Browser integrierbares Erweiterungsmodul namens „ViFaPlus“ angeboten werden. Damit können potenziell für die Vifarom relevante Internetressourcen durch wenige Mausklicks der Vifarom-Redaktion zur Aufnahme in den Fachinformationsführer vorgeschlagen werden.

IV. Zusammenfassung und Folgerungen

Die Zielsetzung der vorliegenden Untersuchung war eine doppelte: Einerseits sollten – im Lichte neuerer Untersuchungen zum wissenschaftlichen Informationsverhalten im Internet-Zeitalter – Erkenntnisse gewonnen werden über das Informationsverhalten von Frankreichforschern in Deutschland und Frankreich; andererseits ging es darum, aus diesen Befunden konkrete Schlussfolgerungen abzuleiten mit Blick auf das inhaltliche und funktionale Konzept der seit Anfang 2008 im Aufbau befindlichen virtuellen Fachbibliothek „Romanischer Kulturkreis“. Beide Ziele wurden erreicht, und an dieser Stelle sollen die wesentlichen Ergebnisse der Befragung und die daraus abgeleiteten Schlüsse noch einmal vorgestellt werden.

Insgesamt haben sich 159 Frankreichforscher an der Befragung beteiligt, davon 100 „Deutsche“ und 59 „Franzosen“. Die meisten Umfrageteilnehmer (120) lassen sich einem wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen beruflichen Umfeld zurechnen, und auch die übrigen Befragten gehören aufgrund ihres Tätigkeitsprofils zum Zielpublikum der Vifarom. Hinsichtlich des Antwortverhaltens der anhand dieser Kriterien definierbaren Teilgruppen – „Franzosen“ und „Deutsche“ bzw. „Wissenschaftler“ und „Nicht-Wissenschaftler“ (ggf. wiederum aufgeteilt in „nationale“ Untergruppen) – sind überwiegend kohärente Antwortmuster erkennbar, was insgesamt für die Validität der Befunde spricht.

Was die Zuordnung der Mitwirkenden an der Umfrage zu bestimmten wissenschaftlichen Disziplinen angeht, ist eine deutliche Dominanz von Politologen zu konstatieren. Allerdings ordneten sich die meisten Personen mehreren Fächern zu und gaben außerdem auch selbst an, tendenziell häufiger interdisziplinär zu arbeiten. Das korrespondiert mit den Ergebnissen anderer Studien, wonach Sozial- und Geisteswissenschaftler oft interdisziplinär ausgerichtet sind bzw. entsprechend interdisziplinär strukturierte Informationsangebote wünschen. Dieser Befund bestätigt ein wesentliches Element des inhaltlichen Vifarom-Konzepts, nämlich eine dezidiert fachübergreifende Ausrichtung des Portals.

Wenig überraschend ist angesichts der avisierten Zielgruppe der Frankreichforscher die Tatsache, dass nahezu alle Befragten Frankreich als den hauptsächlichen regionalen Interessenschwerpunkt ihrer fachlichen Tätigkeit nannten, gefolgt von Deutschland in zwei Dritteln der Fälle. Bei den inhaltlichen Schwerpunkten dominieren gesellschaftsbezogene Themen; an zweiter und dritter Stelle stehen die Oberthemen „Staat“ und „Internationale Politik/Internationales System“ (darunter besonders auch Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen). Ungeachtet subgruppenspezifischer Unterschiede, vor allem hinsichtlich des geringeren Stellenwerts deutsch-französischer Fragen für die „Franzosen“, sollten sich konsequenterweise die genannten regionalen und besonders inhaltlichen Schwerpunkte im Profil der Vifarom ausreichend widerspiegeln.

Das konkrete Informationsverhalten der Umfrageteilnehmer lässt sich vor dem Hintergrund der Resultate ähnlicher Studien in vielerlei Hinsicht als typisch für das Informationsverhalten von Wissenschaftlern im Zeitalter des Internets charakterisieren. Das gilt zunächst

für den wöchentlichen Zeitaufwand für die Informationssuche, der bei einer deutlichen (relativen) Mehrheit fünf Stunden übersteigt, wobei die Befragten ihr ohnehin bereits erhebliches Zeitbudget für die fachliche Informationssuche überdies nicht durchgehend als ausreichend ansahen. Hier könnte ein Portal wie Vifarom wenigstens teilweise Abhilfe schaffen durch eine Bündelung ansonsten disparater, fachlich relevanter Informationsangebote „unter einem Dach“, was auch eine erklärte Zielsetzung des Projekts ist.

Gesucht wird von nahezu allen Befragten Fachliteratur, aber Informationen über Veranstaltungen wie Kongresse oder Tagungen und statistische Daten sind augenscheinlich ebenfalls begehrt. Auch diese empirisch ermittelten Präferenzen können als Fingerzeig für das inhaltliche Detailkonzept der Vifarom betrachtet werden. Selbstverständlich werden derartige Informationsangebote nicht nur online nachgefragt; vielmehr spielen auch konventionelle Informationsressourcen – allen voran aktuelle Nachrichtenmedien, Fachbücher und –zeitschriften sowie persönliche Kontakte – eine Rolle bei der Deckung des fachlichen Informationsbedarfs. Trotz häufiger Nutzung derartiger Ressourcen sehen die Befragten aber auch in einigen Fällen deren Nachteile, z. B. die nicht immer gegebene lokale Erreichbarkeit, mangelnde Aktualität oder der unzureichende fachspezifische Bezug, recht deutlich.

Gleichwohl spielt das Internet als Medium der fachlichen Informationssuche für eine sehr große Mehrheit der Befragten schon seit mehr als fünf Jahren eine Rolle, und über 90% der Umfrageteilnehmer nutzen dieses Medium heute mehrmals wöchentlich in einem fachbezogenen Kontext, und zwar mehrheitlich am eigenen Arbeitsplatz. Gerade bei den „Wissenschaftlern“ spielt darüber hinaus auch noch die Internetnutzung von unterwegs oder zu Hause mit besonderen Zugangsrechten für lizenzierte Angebote eine gewisse Rolle. Daher sollten entsprechende Instrumente zur Ermittlung der lokalen Verfügbarkeit solcher Angebote (wie beispielsweise die „EZB-Ampel“) auch in die Vifarom funktional integriert werden. Gefragt nach der Häufigkeit, mit der sie das Internet für bestimmte Zwecke nutzen, gaben mehr als 60% der befragten Frankreichforscher an, dies besonders oft zur allgemeinen fachlichen Information zu tun. Aber auch die Vorbereitung einer wissenschaftlichen Publikation ist in mehr als der Hälfte der Fälle ein Grund für häufige Internetnutzung, was überdies darin zum Ausdruck kommt, dass häufiger in Fachpublikationen aus Internetressourcen zitiert wird.

Bei der Entscheidung darüber, welche Ressourcen sie nutzen, sind den Befragten viele Aspekte wichtig, insbesondere die sachliche Richtigkeit der angebotenen Informationen, die Kostenfreiheit eines Angebots und die Sicherheit persönlicher Daten. Von deutlich geringerer Bedeutung ist lediglich das Vorhandensein von Hilfsangeboten. Die von den Umfrageteilnehmern als besonders bedeutsam eingestuftem Beurteilungskriterien für Internetressourcen sollten bei Vifarom ihren Niederschlag beispielsweise in der textlichen Beschreibung des Portalangebots finden, aber auch in der Auswahl der in die Portalsuche direkt zu integrierenden Fremddatenbestände, indem beispielsweise kostenfreie und nicht registrierungspflichtige Ressourcen bevorzugt werden. Weiterhin können diese Kriterien als Maßstab dienen für die Selektion von Ressourcen für den Fachinformationsführer.

Deutlich dominierend im Rahmen der fachlich-wissenschaftlichen motivierten Internetnutzung ist der Suchzugang über allgemeine Suchmaschinen, derer sich rund 90% der Befragten mehrmals in der Woche bedienen; besonders beliebt ist hier die Suchmaschine Google. Auch dieser Befund steht in Einklang mit den Resultaten einer Vielzahl anderer einschlägiger Untersuchungen. Eine sehr wichtige Rolle spielen außerdem die fachliche Kommunikation mittels E-Mail, die Nutzung von Online-Nachrichtenmedien, elektronischen Bibliothekskatalogen, Newsletter-Diensten sowie Mailinglisten bzw. Nachrichtenforen und Diskussionsgruppen. Weiterhin gehören die Webseiten von Hochschul- und Forschungseinrichtungen, thematische Webseiten mit engem inhaltlichen Profil und elektronische Fachzeitschriften – vor allem im Rahmen von Online-Zeitschriftenarchiven – zu den eher häufiger genutzten, internetbasierten Informationsangeboten. Dem sollte die Vifarom mindestens durch eine angemessene Berücksichtigung entsprechender Angebote bei der Ressourcenauswahl für den Fachinformationsführer Rechnung tragen; in einigen Fällen sind weitergehende Schritte in einer mittelfristigen Perspektive anzustreben, z. B. die direkte Integration von besonders beliebten Online-Katalogen wie denen der französischen Nationalbibliothek oder des SUDOC in die portaleigene, ressourcenübergreifende Suche. Auch eine partielle Zusammenarbeit mit den Anbietern allgemeiner Suchmaschinen, beispielsweise durch Einrichtung eines „Websuchraums“ für die im Fachinformationsführer erfassten Ressourcen auf Grundlage des Google-Dienstes „Benutzerdefinierte Suche“, erscheint erwägenswert. Auffällig ist dagegen, dass – mit Ausnahme von Wikipedia – typische „Web 2.0“-Angebote wie Weblogs eher selten genutzt werden.

Dass im Übrigen gerade ein Angebot wie der Fachinformationsführer trotz der scheinbaren Übermacht allgemeiner Suchmaschinen seine Berechtigung hat, lässt sich daraus ersehen, dass fast drei Viertel der Befragten ein eigenes Verzeichnis häufig fachlich genutzter Internetangebote auf der Grundlage einer lokal gepflegten Favoritenliste angelegt haben – und das, obwohl sie die Nachteile dieser Vorgehensweise deutlich sehen, insbesondere die mit wachsender Größe der Liste zunehmende Unübersichtlichkeit. Demgegenüber stellen „Social-Bookmarking-Dienste“ trotz gewisser Vorteile offenbar momentan keine Alternative zur lokalen Bookmarkliste dar. Angesichts dessen kann ein Fachinformationsführer als qualitätsgeprüftes Verzeichnis fachlich relevanter Internetressourcen durchaus einen Mehrwert bieten – vor allem dann, wenn bei der Ressourcenauswahl den konkreten Informationsbedürfnissen der potenziellen Zielgruppen Rechnung getragen wird.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die befragten Frankreichforscher durch ein klar erkennbares beruflich-fachliches Profil auszeichnen, das einfließen sollte in das inhaltliche Profil der Vifarom. Gleichzeitig ähnelt ihr Informationsverhalten in vielem dem, was auch in anderen einschlägigen Untersuchungen ermittelt wurde. Zwar sind die hier vorgestellten Ergebnisse nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Frankreichforscher, doch aufgrund der Stichprobengröße und der weitgehenden Kohärenz des Antwortverhaltens der Befragten liefern sie wichtige Hinweise für die praktische Konzeption von internetbasierten Informationsangeboten für diese Zielgruppe.

Trotzdem wäre es wünschenswert, die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung noch zu ergänzen durch weitere Erhebungen zu anderen Primärzielgruppen der Vifarom. So wurden beispielsweise Personen mit einem hauptsächlichen Interesse an Italien ebenso wenig berücksichtigt wie Personen, die sich mit Frankreich und Italien vorwiegend aus literatur- oder sprachwissenschaftlicher Perspektive befassen. Hier bleibt also, mit Blick auf eine weitere Optimierung der Vifarom, noch Raum für weitere Untersuchungen – möglicherweise dann bereits auch in Form konkreter Befragungen der Besucher des Portals, nachdem die Vifarom für eine öffentliche Nutzung seit Ende September 2009 freigegeben ist.

Literatur

- BALL, RAFAEL (2009): Wissenschaftskommunikation im Wandel – Bibliotheken sind mitten drin. – In: ULRICH HOHOFF/PER KNUDSEN (Hrsg.): Wissen bewegen: Bibliotheken in der Informationsgesellschaft; 97. Bibliothekartag in Mannheim 2008. – Frankfurt/Main: Klostermann, S. 39–54.
- BARRETT, ANDY (2005): The Information-Seeking Habits of Graduate Student Researchers in the Humanities. – In: The Journal of Academic Librarianship, Jg. 31, Nr. 4, S. 324–331.
- BOEKHORST, PETER TE/KAYB, MATTHIAS/POLL, ROSWITHA (2003): Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung: Teil I: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft. – Münster: Universitäts- und Landesbibliothek. – Online im Internet unter http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/ssg_bericht_teil_1.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- BUNZ, MERCEDES (2008): Vom Speicher zum Verteiler: Die Geschichte des Internet. – Berlin: Kadmos Kulturverlag.
- CASE, DONALD O. (2002): Looking for Information: A Survey of Research on Information Seeking, Needs and Behavior. – San Diego ...: Academic Press.
- EUROSTAT (Hrsg.) (2008): Europa in Zahlen: Eurostat Jahrbuch 2008. – Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- FISCH, MARTIN/GSCHEIDLE, CHRISTOPH (2008): Mitmachnetz Web 2.0: Rege Beteiligung nur in Communities. – In: Media Perspektiven, Nr. 7, S. 356–364.
- FOLDENAUER, KATRIN/MIDDELL, MATTHIAS/ZETTLER, ANTJE (2003): Frankreich- und Frankophonieforschung in Deutschland – eine transdisziplinäre Konfiguration sui generis? – In: dies. (Hrsg.): Repertorium der deutschen Frankreich- und Frankophonieforschung 2003. – Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 7–20.
- GAROUFALLOU, EMMANOUEL/BALATSOUKAS, PANOS/SIATRI, RANIA/ZAFEIRIOU, GEORGIA/ASDERI, S./EKIZOGLU, P. (2008): Greek academic librarians' perceptions of the impact of Google on their role as information providers. – In: Education for Information, Jg. 26, Nr. 2, S. 133–145.
- GORSKI, MARTIN (2008): Informationskompetenz im Spannungsfeld zwischen Schule und Universität: Beobachtungen zum Informations- und Suchverhalten in der gymnasialen Oberstufe und im Studium. – In: Bibliotheksdienst, Jg. 42, Nr. 7, S. 738–761.
- HACKER, RUPERT (2000): Bibliothekarisches Grundwissen; 7., neu bearbeitete Auflage. – München: Saur.
- HAGLUND, LOTTA/OLSSON, PER (2008): The Impact on University Libraries of Changes in Information Behavior Among Academic Researchers: A Multiple Case Study. – In: The Journal of Academic Librarianship, Jg. 34, Nr. 1, S. 52–59.
- HEINOLD, EHRHARDT F. (2007): Virtuelle Fachbibliotheken im System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung: Studie zu Angebot und Nutzung der Virtuellen Fachbibliotheken. – Hamburg: Heinold, Spiller & Partner Unternehmensberatung GmbH. – Online im Internet unter http://www.zbw.eu/ueber_uns/projekte/vifasys/gutachten_vifasys_2007_3_5.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- HEINZE, NINA/FINK, JULIA/WOLF, SABRINA (2009): Informationskompetenz und wissenschaftliches Arbeiten; Studienergebnisse und Empfehlungen zur wissenschaftlichen Recherche im Hochschulstudium (Arbeitsbericht 21), – Augsburg: Universität Augsburg, Medienpädagogik. – Online im Internet unter http://www.imb-uni-augsburg.de/files/Arbeitsbericht_21.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- HEMMINGER, BRADLEY M./LU, DIHUI/VAUGHAN, K. T. L./ADAMS, STEPHANIE J. (2007): Information Seeking Behavior of Academic Scientists. – In: Journal of the American Society for Information Science and Technology, Jg. 58, Nr. 1, S. 2205–2225.

- HENRIET, OTTILIA/MALINGRE, MARIE-LAURE/SERRES, ALEXANDRE (2008): Enquête sur les besoins de formation des doctorants à la maîtrise de l'information scientifique dans les Ecoles doctorales de Bretagne: Analyse et synthèse des résultats. – Online im Internet unter <http://www.enssib.fr/bibliotheque-numerique/document-1793> (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- HOMANN, BENNO (2002): Standards der Informationskompetenz: Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. – In: Bibliotheksdienst, Jg. 36, Nr. 5, S. 625–638.
- JASCÓ, PÉTER (2008): Google Scholar revisited. – In: Online Information Review, Jg. 32, Nr. 1, S. 102–114.
- KAELBLE, HARTMUT (2009): Die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland seit 1949. – In: DEUTSCH-FRANZÖSISCHES INSTITUT (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2008: Frankreich in Europa. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- LAVOIE, BRIAN/CONNAWAY, LYNN SILIPIGNI/DEMPSEY, LORCAN (2005): Anatomy of Aggregate Collections: The Example of Google Print for Libraries. – In: D-Lib Magazine, Jg. 11, Nr. 9. – Online im Internet unter <http://dx.doi.org/10.1045/september2005-lavoie> (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- LEE, HUR-LI (2008): Information Structures and Undergraduate Students. – In: The Journal of Academic Librarianship, Jg. 34, Nr. 3, S. 211–219.
- MARTENS, STEPHAN (2008): Le couple franco-allemand: nécessaire mais pas suffisant. – In: Questions internationales, Nr. 31, S. 74–79.
- MEYENBURG, SVEN (2000): Der Aufbau Virtueller Fachbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland. – In: Bibliotheksdienst, Jg. 35, Nr. 7/8, S. 1229–1235.
- MICHEL, VOLKER (2006): Das Konzept „Virtuelle Fachbibliothek“ – Resümee und Ausblick. – In: ABI-Technik: Zeitschrift für Automation, Bau und Technik im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen, Jg. 26, Nr. 4, S. 245–252.
- MUMMERT CONSULTING AG (2004): Strategische Erfolgsfaktoren von wissenschaftlichen Portalen: Internationale Studie: Endbericht. – [Köln:] Deutsche Zentralbibliothek für Medizin. – Online im Internet unter http://www.zbmed.de/fileadmin/pdf_dateien/Endbericht_Content-Studie2.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- OECD (2007a): OECD Broadband Statistics to June 2007. – Online im Internet unter http://www.oecd.org/document/60/0,3343,en_2649_34225_39574076_1_1_1_1_0_0.html (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- OECD (Hrsg.) (2007b): OECD Communications Outlook 2007: Information and Communications Technologies. – Paris: OECD.
- O'REILLY, TIM (2005): What is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. – Online im Internet unter <http://www.oreillynet.com/pub/a/oreilly/tim/news/2005/09/30/what-is-web-20.html> (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- PATJENS, SIGRID/WENDT, JOACHIM (2007): Auswertung zur Online-Umfrage unter Nutzern und Nichtnutzern des Fachportals Pädagogik. – Hamburg. – Online im Internet unter http://evalinfo.dipf.de/evalinfo/upload/Fachportal_Paedagogik_2007_Nutzer-Nichtnutzerbefragung.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- PORST, ROLF (2008): Fragebogen: Ein Arbeitsbuch. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- RIEK, ILONA (2007): Online-Umfrage des Sondersammelgebiets Benelux zur Informationsversorgung und zum Bedarf an wissenschaftlichen Informationsdienstleistungen in den Bereichen Niederlandistik, Niederlande-Studien und Beneluxforschung; Grundausswertung der Befragung. – Münster: Universitäts- und Landesbibliothek Münster. – Online im Internet unter <http://vollfix.uni->

- muenster.de/vifanie/NedGuideNeu/gifs/Grundausswertung.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- RÖSCH, HERMANN (2004): Virtuelle Fachbibliotheken – in Zukunft Fachportale? – In: *Information – Wissenschaft & Praxis*, Jg. 55, Nr. 2, S. 73–80.
- RÖSCH, HERMANN/WEISBROD, DIRK (2004): Linklisten, Subject Gateways, Virtuelle Fachbibliotheken, Bibliotheks- und Wissenschaftsportale: Typologischer Überblick und Definitionsvorschlag. – In: *B.I.T.online*, Jg. 7, Nr. 3, S. 177–188.
- ROWLANDS, IAN/NICHOLAS, DAVID/WILLIAMS, PETER/HUNTINGTON, PAUL/FIELDHOUSE, MAGGIE/GUNTER, BARRIE/WITHEY, RICHARD/JAMALI, HAMID R./DOBROWOLSKI, TOM/TENOPIR, CAROL (2008): The Google generation: the information behaviour of the researcher of the future. – In: *Aslib Proceedings: New Information Perspectives*, Jg. 60, Nr. 4, S. 290–310.
- SCHMIDT, JAN (2008): Was ist neu am Social Web? Soziologische und kommunikationswissenschaftliche Grundlagen. – In: ANSGAR ZERFAB/MARTIN WELKER/JAN SCHMIDT (Hrsg.): *Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web; Band 1: Grundlagen und Methoden: Von der Gesellschaft zum Individuum*. – Köln: von Halem, S. 18–40.
- SCHNELL, RAINER/HILL, PAUL B./ESSER, ELKE (1995): *Methoden der empirischen Sozialforschung*; 5., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. – München: Oldenbourg.
- SHEN, YI (2007): Information Seeking in Academic Research: A Study of the Sociology Faculty at the University of Wisconsin-Madison. – In: *Information Technology and Libraries*, Jg. 26, Nr. 1, S. 4–13.
- SÖLLNER, KONSTANZE (2008a): Gruscheln, Taggen oder Bloggen: Wo treffen Bibliotheken ihre Nutzer in den Weiten des Web 2.0 und welche Arten sozialer Software können sie ihnen anbieten? – In: *Bibliotheksforum Bayern*, Jg. 2, Nr. 2, S. 88–91.
- SÖLLNER, KONSTANZE (2008b): Gruscheln, Taggen oder Bloggen: Wo treffen Bibliotheken ihre Nutzer in den Weiten des Web 2.0 und welche Arten sozialer Software können sie ihnen anbieten? (Teil 2). – In: *Bibliotheksforum Bayern*, Jg. 2, Nr. 3, S. 166–169.
- TOBSCHALL, ESTHER (2005): Informationsbedarf und Informationsgewohnheiten von Physikern und Physikerinnen: Ergebnisse einer Umfrage: Stand März 2005. – [Hannover.] – Online im Internet unter http://vifaphys.tib.uni-hannover.de/content/de/presentations/Bericht2005/vifaphys_bericht_2005_anhang_1.pdf (letzter Zugriff am 7.1.2010).
- VOGEL, WOLFRAM (2005): Die deutsch-französischen Beziehungen. – In: ADOLF KIMMEL/HENRIK UTERWEDDE (Hrsg.): *Länderbericht Frankreich: Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. – Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 418–435.
- WILSON, THOMAS D. (2000): Human Information Behavior. – In: *Informing Science*, Jg. 3, Nr. 2, S. 49–55.
- WILSON, THOMAS D. (2006): Revisiting user studies and information needs. – In: *Journal of Documentation*, Jg. 62, Nr. 6, S. 680–684.

Anhang 1: Begrüßungsseiten zur Umfrage



Deutsch-
Französisches
Institut

Site durchsuchen

Das Internet als Informationsressource für die Frankreichforschung

Diese [Umfrage](#) thematisiert die Informationssuche von Personen, die sich wissenschaftlich oder publizistisch mit Frankreich beschäftigen, und zwar ausgehend von politischen, sozialen, wirtschaftlichen oder historischen Fragestellungen. Im Mittelpunkt steht dabei das Internet, das als Informationsressource gerade für die Wissenschaft immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Die Befragung soll dazu beitragen, möglichst bedarfsgerechte Informationsangebote für die im Aufbau befindliche virtuelle Fachbibliothek "Romanischer Kulturkreis" ([Vifarom](#)) zu entwickeln. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, der Universitätsbibliothek Mainz und des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg. Das Projekt Vifarom wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Die Befragung wurde konzipiert im Rahmen einer Masterarbeit am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

*Wir bitten Sie, sich ca. 20 Minuten Zeit zu nehmen, um unsere Fragen zu beantworten. Durch Ihre Mitwirkung leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur möglichst nutzgerechten Gestaltung eines neuen Informationsangebots für die Frankreichforschung. Da aus technischen Gründen eine Zwischenspeicherung Ihrer Antworten nicht möglich ist, bitten wir Sie ferner, den Fragebogen direkt **vollständig** auszufüllen. Bitte benutzen Sie **nicht** die "Seite aktualisieren", "Seite vor"- und "Seite zurück"-Funktionen Ihres Browsers!*

Die Übertragung und Auswertung Ihrer Antworten erfolgt anonym und dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Diese Umfrage wird durchgeführt von: [Deutsch-Französisches Institut](#), Asperger Str. 30, 71634 Ludwigsburg.

Ansprechpartner: Sebastian Nix M.A., E-Mail: nix@dfi.de.

Bereits an dieser Stelle vielen Dank für Ihre Mitwirkung!

[Zur Umfrage ...](#)

[Anmelden](#) [Startseite](#) [Sitemap](#) [Beiraffe](#) [Missbrauch melden](#) [Drucken](#) | Powered by [Google Sites](#)

Abbildung 15: Deutsche Fassung der Begrüßungsseite



Deutsch-
Französisches
Institut

Site durchsuchen

Internet : une source d'informations pour les travaux de recherche sur la France

Cette [enquête](#) est destinée à appréhender les méthodes et les pratiques de recherche d'informations des personnes dont les travaux, scientifiques ou journalistiques, portent sur la France et sur des problématiques politiques, sociales, économiques ou historiques en particulier. Eu égard à l'importance toujours plus grande de l'Internet pour le monde scientifique, une grande partie des questions concernent l'usage d'Internet en tant que source d'informations d'utilité scientifique.

L'objectif de cette enquête est d'intégrer autant que possible les besoins et les attentes des utilisateurs dans la conception et le développement des différents services en ligne de la bibliothèque virtuelle spécialisée sur l'aire culturelle romane ([Vifarom](#)), actuellement en cours de construction. Il s'agit d'un projet mené collectivement par la bibliothèque d'Etat de Bavière, la bibliothèque universitaire et d'Etat de Bonn, la bibliothèque universitaire de Mayence et l'Institut Franco-Allemand de Ludwigsburg. Le projet Vifarom est subventionné par la « Deutsche Forschungsgemeinschaft » (DFG), association allemande pour la promotion de la recherche. Le questionnaire a été conçu dans le cadre d'un mémoire de master réalisé à l'Institut de bibliothéconomie et de sciences de l'information de l'Université Humboldt de Berlin.

*Nous vous prions de bien vouloir nous accorder 20 minutes environ pour répondre à nos questions. En participant à cette enquête, vous apporterez une importante contribution à l'élaboration d'une nouvelle source d'informations d'utilité scientifique sur la France qui souhaite tenir compte le plus possible des besoins et des pratiques informationnels des chercheurs. Pour des raisons techniques, il est impossible d'effectuer un enregistrement intermédiaire de vos réponses. C'est pourquoi nous vous demandons de remplir directement le questionnaire **en entier**. De même, veuillez **ne pas** utiliser les boutons « actualiser », « page précédente » et « page suivante » de votre navigateur !*

Cette enquête est menée dans un but uniquement scientifique et vos réponses sont transmises et traitées dans le respect de l'anonymat. Toutes informations personnelles ou nominatives restent strictement confidentielles et nous nous engageons à ne pas les communiquer.

Ce questionnaire est une initiative de l'[Institut Franco-Allemand](#) (dfi), Asperger Str. 30, 71634 Ludwigsburg (Allemagne).

Contact: Sebastian Nix, courriel: nix@dfi.de.

Merci beaucoup par avance pour votre participation !

[Cliquez ici pour remplir le questionnaire](#)

[Anmelden](#) [Startseite](#) [Sitemap](#) [Beiraffe](#) [Missbrauch melden](#) [Drucken](#) | Powered by [Google Sites](#)

Abbildung 16: Französische Fassung der Begrüßungsseite

Anhang 2: Deutscher und französischer Fragebogen

Deutsche Fassung des Fragebogens

Das Internet als Informationsressource für die Frankreichforschung

Die meisten der folgenden Fragen können Sie durch Ankreuzen einer oder mehrerer Antwortvorgaben beantworten.
In einigen Fällen können Sie Ihre Antwort frei formulieren.
Die mit einem Sternsymbol (*) gekennzeichneten Fragen sind Pflichtfragen und müssen beantwortet werden, bevor Sie die Umfrage durch Klicken auf "Submit" (am Ende dieses Formulars) beenden können.
Sollten Sie die Beantwortung einer Pflichtfrage vergessen haben, erhalten Sie einen entsprechenden Hinweis. Die jeweils noch fehlenden Antworten sind im Formular rot unterlegt.

* Erforderlich

Frage 1 (von 27): Identifikation *
Bitte geben Sie hier die E-Mail-Adresse an, über die Sie die Einladung zur Beteiligung an dieser Umfrage erhalten haben. Dies dient ausschließlich der Kontrolle des Rücklaufs. Ihre Antworten werden anonym ausgewertet.

Frage 2 (von 27): Welchen der nachfolgend genannten wissenschaftlichen Disziplinen gilt Ihr Hauptinteresse? *
(Mehrere Antworten sind möglich.)

Politikwissenschaft
 Soziologie
 Kommunikations-/Publizistikwissenschaft
 Geschichtswissenschaft
 Rechtswissenschaft
 Wirtschaftswissenschaft
 Romanistik
 Germanistik
 Philosophie
 Sonstiges:

Frage 3 (von 27): Mit welchen der nachfolgend genannten Länder/Regionen beschäftigen Sie sich schwerpunktmäßig? *
(Mehrere Antworten sind möglich.)

Deutschland
 Frankreich
 Belgien
 Schweiz
 Québec
 frankophone Staaten Afrikas
 Sonstige frankophone Staaten
 Sonstiges:

Frage 4 (von 27): Bitte geben Sie an, über welche Themenschwerpunkte Sie bevorzugt wissenschaftlich arbeiten, z.B. Geschichte des französischen Parteiensystems, deutsch-französische Kulturbeziehungen, politische Dimensionen der Frankophonie usw. *

Frage 5 (von 27): Wie oft arbeiten Sie interdisziplinär, indem Sie Methoden oder wissenschaftliche Literatur einer anderen als Ihrer eigenen wissenschaftlichen Disziplin nutzen? *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Möglichkeit auswählen.)

1 2 3 4 5 6

Nie Sehr oft

Frage 6 (von 27): Wie viel Zeit verbringen Sie durchschnittlich PRO WOCHE mit der SUCHE nach FACHSPEZIFISCHEN Informationen? Bitte berücksichtigen Sie dabei ALLE von Ihnen genutzten Informationsquellen, egal ob es sich dabei um gedruckte, elektronische oder sonstige Ressourcen handelt. *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

Etwa 1 Stunde
 Etwa 2 Stunden
 Etwa 3 Stunden
 Etwa 4 Stunden
 Etwa 5 Stunden
 Mehr als 5 Stunden

Frage 7 (von 27): Welche Arten FACHSPEZIFISCHER Informationen benötigen Sie hauptsächlich im Rahmen Ihrer FACHLICHEN Tätigkeit? *
(Mehrere Antworten sind möglich.)

Fachliteratur, z.B. Monographien, Zeitschriftenaufsätze
 Statistische Daten
 Audiovisuelles Material, z.B. Audio- oder Videoclips
 Informationen über Forschungsprojekte
 Informationen über Forscher
 Informationen über Veranstaltungen, z.B. Kongresse, Konferenzen, Tagungen, Kolloquien
 Sonstiges:

Frage 8 (von 27): Bitte geben Sie an, inwieweit folgende Aussage auf Sie persönlich zutrifft: "Ich habe ausreichend Zeit für die Suche nach fachspezifischen Informationen." *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Möglichkeit auswählen.)

1 2 3 4 5 6

Trifft gar nicht zu Trifft vollkommen zu

Frage 9 (von 27): Seit wann etwa nutzen Sie das INTERNET, um Ihren FACHLICHEN Informationsbedarf zu decken und FACHLICH auf dem Laufenden zu bleiben? *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

Seit etwa 1 Jahr
 Seit etwa 2 Jahren
 Seit etwa 3 Jahren
 Seit etwa 4 Jahren
 Seit etwa 5 Jahren
 Seit mehr als 5 Jahren

Frage 10 (von 27): Wie häufig nutzen Sie das INTERNET, um Ihren FACHLICHEN Informationsbedarf zu decken und FACHLICH auf dem Laufenden zu bleiben? *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

Frage 11 (von 27): Bitte geben Sie an, inwieweit folgende Aussage auf Sie persönlich zutrifft: "Ich habe einen guten Überblick über das aktuelle Angebot an Internetressourcen, die für meine fachliche Tätigkeit relevant sind." *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Möglichkeit auswählen.)

1 2 3 4 5 6

Trifft gar nicht zu Trifft vollkommen zu

Frage 12 (von 27): Wie häufig nutzen Sie die nachfolgend genannten Informationsquellen und -dienste im INTERNET, um Ihren FACHLICHEN Informationsbedarf zu decken und FACHLICH auf dem Laufenden zu bleiben? (Bitte jeweils die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.) *

E-Mail

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Newsletters

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat

Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Mailinglisten/Newsgroups/Discussion Groups

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Weblogs

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Chat

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Allgemeine, nicht fachspezifische Suchmaschinen bzw. Internet-Verzeichnisse wie z.B. Google, Yahoo, Exalead

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Spezielle, wissenschaftlich ausgerichtete Suchmaschinen wie z.B. Scirus, Google Scholar, OAlster, Spino

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche

- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Bibliographien, Neuenwerbungslisten

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Current-Contents-Dienste (Zeitschrifteninhalte) wie z.B. OLC SSG

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Bibliothekskataloge (OPACs)

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Einzelne bibliographische Datenbanken

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Verzeichnisse für online zugängliche Periodika wie Fachzeitschriften oder Jahrbücher, z.B. EZB, DOAJ, Revues.org

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche

- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Verzeichnisse für online zugängliche Hochschulschriften, z.B. Dissonline, DocThèses

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Fachspezifische Portale/virtuelle Fachbibliotheken, z.B. Clio-online, Intute, Liens socio, Vascoda, VIFaPol

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Webseiten von Verlagen

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Thematische Webseiten, die fachlich auf ein enges Thema begrenzt sind

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Personen-, Institutionen- oder Unternehmensverzeichnisse, z.B. 123people.com, Facebook, Xing

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche

Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*
 Webseiten einzelner Forscher/innen bzw. Wissenschaftler/innen
 Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*
 Webseiten einzelner Hochschul- und/oder Forschungseinrichtungen
 Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*
 Elektronische Fachzeitschriften (E-Journals)
 Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*
 Elektronische Fachbücher (E-Books)
 Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*
 Online-Nachrichtenmedien wie z.B. Webangebote von Zeitungen, Magazinen, Hörfunk- oder Fernsehsendern
 Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche

Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*
 Personalisierte Dienste wie z.B. Literaturprofildienste
 Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

Sonstiges:

Frage 13 (von 27): Nennen Sie bitte im Folgenden etwa 5 bis 10 wichtige Internetressourcen, die Sie KONKRET nutzen, um Ihren FACHLICHEN Informationsbedarf zu decken und FACHLICH auf dem Laufenden zu bleiben. Beispiele: www.ladocumentationfrancaise.fr, www.google.fr, www.vascoda.de, www.guiderom.de, Online-Katalog der französischen Nationalbibliothek, Newsletter einer Forschungseinrichtung usw.

Frage 14 (von 27): Für wie wichtig halten Sie die im Folgenden genannten Kriterien, wenn es darum geht zu beurteilen, ob eine KONKRETE Internetressource nützlich für Ihre FACHLICHE Tätigkeit ist? (Bitte jeweils die für Sie am ehesten zutreffende Möglichkeit auswählen.)*
 Inhaltlicher Bezug zu dem/den eigenen Fachgebiet/en
 1 2 3 4 5 6
 Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
 Identifizierbarkeit des Urhebers
 1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Sachliche Richtigkeit der angebotenen Informationen
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Andere fachliche Quellen verweisen auf die jeweilige Internetressource
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Angebot an Primärinformationen wie z.B. Statistiken, historische Quellentexte
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Vorhandensein von Verweisen auf andere relevante fachliche Quellen und Ressourcen (gedruckt oder elektronisch)
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Richtige Orthographie und Grammatik
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Funktionierende Verlinkungen
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Übereinstimmung der gebotenen Inhalte mit dem, was der Titel oder die Selbstdarstellung zur jeweiligen Internetressource vermuten lässt
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Ausführlichkeit der angebotenen Informationen
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Ausgewogenheit der angebotenen Informationen, insbesondere bei potenziell kontroversen Themen
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Aktualität der angebotenen Informationen
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Werbefreiheit
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Übersichtlichkeit
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Hilfsangebote, z.B. Online-Tutorial, Hilfetexte, FAQ-Rubrik
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Geringe technische Hürden (Hard- und Software) als Voraussetzung für die Nutzung der jeweiligen Internetressource
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Gewährleistung der Sicherheit persönlicher Daten
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Langfristige Verfügbarkeit der angebotenen Inhalte
1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Freier Zugang zu den angebotenen Informationen, möglichst ohne vorherige Registrierung

1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

*
Kostenfreiheit des Angebots

1 2 3 4 5 6

Ganz unwichtig Sehr wichtig

Sonstiges:

Frage 15 (von 27): Wie häufig benötigen Sie im Rahmen Ihrer FACHLICHEN Tätigkeit die im INTERNET recherchierten Informationen für die nachfolgend genannten Aufgaben? (Bitte jeweils die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.) *
Vorbereitung auf Lehrveranstaltungen/Unterricht (in der Rolle des/der Lehrenden)

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht
 Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Vorbereitung einer wissenschaftlichen Publikation

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht
 Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Wissenschaftliche Projektanträge

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Vorbereitung eines Referates/Vortrags

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht
 Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Haus-/Seminararbeit im Studium

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht
 Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Dissertation

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht
 Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Prüfungsvorbereitung

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht
 Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*
Zeitungs-/Hörfunk-/Fernsehbeitrag

Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche

- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht
- Trifft auf mich nicht (mehr) zu

*

Um ganz allgemein fachlich auf dem Laufenden zu bleiben

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht
- Trifft auf mich nicht (mehr) zu

Sonstiges:

Frage 16 (von 27): Wie oft zitieren Sie in FACHLICH ausgerichteten Publikationen DIREKT aus im INTERNET verfügbaren Ressourcen? *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Möglichkeit auswählen.)

1 2 3 4 5 6

Nie Sehr oft

Frage 17a (von 27): Wie häufig nutzen Sie die nachfolgend genannten, konventionellen (d.h. NICHT online im Internet verfügbaren) Quellen, um Ihren FACHLICHEN Informationsbedarf zu decken und FACHLICH auf dem Laufenden zu bleiben? (Bitte jeweils die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.) *

Persönliche Kontakte

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Kongresse/Veranstaltungen

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Bibliographien (gedruckt oder auf CD-ROM)

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Current-Contents-Dienste (Zeitschrifteninhalte)

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Bibliothekskataloge (gedruckt)

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Verlagskataloge

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Fachbücher

- Mehrfach pro Woche
- Einmal pro Woche
- Ein- bis zweimal pro Monat
- Ein- bis zweimal im halben Jahr
- Seltener
- Gar nicht

*

Fachzeitschriften

- Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Nachrichtenmedien wie z.B. Zeitungen, Magazine, Hörfunk, Fernsehen

- Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

*

Dissertationen, Diplom-/Magister-/Masterarbeiten o.ä.

- Mehrfach pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein- bis zweimal pro Monat
 Ein- bis zweimal im halben Jahr
 Seltener
 Gar nicht

Sonstiges:

Frage 17b (von 27): Welche Probleme treten bei der Nutzung der nachfolgend genannten, konventionellen (d.h. NICHT online im Internet verfügbaren) Informationsquellen auf? (Mehrere Antworten sind jeweils möglich.) *

Bibliographien (gedruckt oder auf CD-ROM)

- Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

*

Current-Contents-Dienste (Zeitschrifteninhalte)

- Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch

- Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

*

Bibliothekskataloge (gedruckt)

- Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

*

Verlagskataloge

- Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

*

Fachbücher

- Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

*

Fachzeitschriften

- Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

Nachrichtenmedien wie z.B. Zeitungen, Magazine, Hörfunk, Fernsehen

Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

Dissertationen, Diplom-/Magister-/Masterarbeiten o.ä.

Nicht aktuell genug
 Nicht umfassend genug
 Zu wenig fachspezifisch
 Lokal nicht vorhanden/erreichbar
 Zu kompliziert in der Nutzung
 Von mir nicht genutzt
 Keine Probleme

Frage 18a (von 27): Haben Sie in Ihrem Internet-Browser eine persönliche Bookmark-/Favoritenliste angelegt, um Links zu FACHLICH relevanten Internetressourcen dauerhaft zu speichern? *
 (Falls Sie diese Frage mit NEIN beantworten, können Sie DIREKT MIT FRAGE 19a fortfahren.)

Ja
 Nein

Frage 18b (von 27): Falls Sie eine persönliche Bookmark-/Favoritenliste für FACHLICH relevante Internetressourcen angelegt haben: Wie viele Links enthält diese Liste schätzungsweise?
 (Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

1 bis 10 Links
 11 bis 20 Links
 21 bis 50 Links
 51 bis 100 Links
 101 bis 200 Links
 Mehr als 200 Links

Frage 18c (von 27): Falls Sie eine persönliche Bookmark-/Favoritenliste für FACHLICH relevante Internetressourcen angelegt haben: Welche Probleme treten bei der Nutzung dieser Liste auf?
 (Mehrere Antworten sind möglich.)

Viele Links veralten und sind nach einiger Zeit nicht mehr erreichbar.
 Die Liste wird mit zunehmender Größe schnell unübersichtlich.

Manche der Ressourcen, deren Links ich dort gespeichert habe, veralten schnell, weil sie nicht gut gepflegt werden.

Beim Wechsel auf eine andere Browserversion treten technische Probleme beim Import meiner Bookmark-/Favoritenliste auf.
 Es treten keine Probleme auf.
 Sonstiges:

Frage 19a (von 27): Social-Bookmarking-Dienste ermöglichen es, eine persönliche Bookmark-/Favoritenliste im Internet zu speichern und anderen zugänglich zu machen. Nutzen Sie Social-Bookmarking-Dienste wie z.B. del.icio.us, Digg, Linkarena, Mister Wong oder Netsektor, um Links zu FACHLICH relevanten Internetressourcen dauerhaft zu speichern? *
 (Falls Sie diese Frage mit NEIN beantworten, können Sie DIREKT MIT FRAGE 20 fortfahren.)

Ja
 Nein

Frage 19b (von 27): Falls Sie Social-Bookmarking-Dienste für die Speicherung von Links zu FACHLICH relevanten Internetressourcen nutzen: Wie viele Links sind dort etwa gespeichert?
 (Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

1 bis 10 Links
 11 bis 20 Links
 21 bis 50 Links
 51 bis 100 Links
 101 bis 200 Links
 Mehr als 200 Links

Frage 19c (von 27): Falls Sie Social-Bookmarking-Dienste für die Speicherung von Links zu FACHLICH relevanten Internetressourcen nutzen: Wie viele so genannte "Tags", also prägnante Schlagwörter zur Beschreibung des Inhalts der jeweiligen Ressource, ordnen Sie einem Link durchschnittlich zu?
 (Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

Keine
 1 Tag/Schlagwort
 2 Tags/Schlagwörter
 3 Tags/Schlagwörter
 4 Tags/Schlagwörter
 5 und mehr Tags/Schlagwörter

Frage 19d (von 27): Falls Sie Social-Bookmarking-Dienste für die Speicherung von Links zu FACHLICH relevanten Internetressourcen nutzen: Welche Probleme treten bei der Nutzung dieser Dienste auf?
 (Mehrere Antworten sind möglich.)

Viele Links veralten und sind nach einiger Zeit nicht mehr erreichbar.
 Die Liste wird mit zunehmender Größe schnell unübersichtlich.

Manche der Ressourcen, deren Links ich dort gespeichert habe, veralten schnell, weil sie nicht gut gepflegt werden.

Es treten keine Probleme auf.
 Sonstiges:

Frage 20 (von 27): Welche Funktion üben Sie vorrangig aus? *

(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

Hochschullehrer/in, wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, (Ober-)Assistent/in

Wissenschaftler/in, Forscher/in an einer außeruniversitären Einrichtung

Lehrer/in, Dozent/in in der Erwachsenenbildung o.ä.

Studierende/r

Bibliothekar/in, Dokumentar/in, Archivar/in

Journalist/in

Sonstiges:

Frage 21 (von 27): In welchem Land üben Sie Ihre Funktion schwerpunktmäßig aus? *
(Mehrere Antworten sind möglich.)

Deutschland

Österreich

Schweiz

Frankreich

Großbritannien

Kanada

USA

Sonstiges:

Frage 22 (von 27): Welcher Altersstufe gehören Sie an? *
(Bitte die für Sie zutreffende Antwort auswählen.)

Bis 19 Jahre

20 bis 29 Jahre

30 bis 39 Jahre

40 bis 49 Jahre

50 bis 59 Jahre

60 Jahre oder älter

Frage 23 (von 27): Ihr Geschlecht? *

Frau

Mann

Frage 24 (von 27): In welcher Arbeitssituation/mit welcher technischen Ausstattung suchen Sie vorwiegend im Internet nach Informationen? *
(Bitte die für Sie am ehesten zutreffende Antwort auswählen.)

An einem Arbeitsplatz innerhalb der eigenen Einrichtung, z.B. Universität

Von unterwegs/zu Hause, aber mit besonderen Zugangsrechten zum Netzwerk der eigenen Einrichtung, z.B. über HAN Server, VPN

Von unterwegs/zu Hause, aber ohne besondere Zugangsrechte

Frage 25 (von 27): Können Sie sich vorstellen, von Zeit zu Zeit einen eigenen Beitrag zur geplanten virtuellen Fachbibliothek "Romanischer Kulturkreis" (Vifarom) zu leisten, indem Sie uns z.B. auf interessante Internetressourcen aufmerksam machen? *

Ja

Nein

Frage 26 (von 27): Wenn Sie einverstanden sind, dass wir bei Rück- oder Informationsfragen Kontakt mit Ihnen aufnehmen, tragen Sie bitte einfach Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse in das folgende Textfeld ein. Ansonsten lassen Sie das Feld einfach leer.

Frage 27 (von 27): Wenn Sie Anmerkungen, Nachfragen oder Kommentare zu den in dieser Umfrage angesprochenen Themen haben, können Sie diese in das folgende Textfeld eintragen.

Powered by [Google Text & Tabellen](#)

[Nutzungsbedingungen](#) - [Zusätzliche Bestimmungen](#)

Französische Fassung des Fragebogens

Internet : une source d'informations pour les travaux de recherche sur la France

Pour la plupart des questions suivantes, il vous suffira de sélectionner une ou plusieurs des réponses proposées.
Certains d'entre elles sont des questions à réponse libre.
Les questions suivies du symbole (*) sont obligatoires. Vous devrez impérativement avoir répondu à chacune d'elles avant de cliquer sur « Submit » (à la fin de ce document) pour pouvoir nous retourner le questionnaire. Le cas échéant, un message de rappel vous parviendra et les questions obligatoires oubliées apparaîtront en rouge dans le questionnaire.
Si apparaît quelque part dans ce questionnaire l'option « Sonstiges », traduisez par « Autre ».

* Erforderlich

Question 1 (sur 27) : Identification *

Veuillez reporter ci-dessous l'adresse e-mail qui figure dans le courrier électronique accompagnant le questionnaire. Cela sert uniquement à gérer le flux des réponses. Vos réponses seront analysées dans le respect de l'anonymat.

Question 2 (sur 27) : A quelles disciplines scientifiques vous intéressez-vous principalement ? *

(Vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)

- Sciences politiques
- Sociologie
- Sciences de l'information et de la communication
- Histoire
- Droit
- Economie
- Français et langues romanes
- Etudes germaniques
- Philosophie
- Sonstiges:

Question 3 (sur 27) : Sur quels pays ou région travaillez-vous en particulier ? *

(Vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)

- Allemagne
- France
- Belgique
- Suisse
- Québec
- Pays francophones d'Afrique
- Autres territoires francophones
- Sonstiges:

Question 4 (sur 27) : Veuillez mentionner ci-dessous les principaux thèmes sur lesquels portent vos travaux scientifiques (par ex. l'histoire des partis politiques français, les relations culturelles franco-allemandes, les dimensions politiques de la francophonie, etc.). *

Question 5 (sur 27) : Etes-vous amené à travailler de manière interdisciplinaire, c'est-à-dire à avoir besoin de méthodes ou de références bibliographiques dans une autre discipline scientifique que la vôtre ? *

(Veuillez cocher la case qui vous convient le mieux.)

- 1 2 3 4 5 6
- Jamais Très souvent

Question 6 (sur 27) : Combien de temps consacrez-vous PAR SEMAINE à la RECHERCHE d'informations SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche ? Veuillez tenir compte de TOUTES sortes de sources d'information (sur support papier et électronique). *

(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

- Environ 1 heure
- Environ 2 heures
- Environ 3 heures
- Environ 4 heures
- Environ 5 heures
- Plus de 5 heures

Question 7 (sur 27) : De quels types d'informations SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche avez-vous le plus besoin pour vos activités scientifiques ? *

(Vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)

- Références bibliographiques (ouvrages, articles de revue par ex.)
- Données statistiques
- Matériel audiovisuel (enregistrements audio ou vidéo par ex.)
- Informations sur des projets de recherche
- Informations sur des chercheurs / enseignants-chercheurs
- Informations sur des manifestations scientifiques (congrès, conférences, journées d'étude ou colloques par ex.)
- Sonstiges:

Question 8 (sur 27) : Veuillez préciser dans quelle mesure l'appréciation suivante correspond à votre situation personnelle : « J'ai suffisamment de temps pour la recherche d'informations spécifiques à ma discipline / mon domaine de recherche. » *

(Veuillez cocher la case qui vous convient le mieux.)

1 2 3 4 5 6

Ne correspond pas du tout Correspond tout à fait

Question 9 (sur 27) : Depuis quand utilisez-vous INTERNET pour vos besoins en INFORMATIONS SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche et pour vous tenir informé des NOUVEAUTÉS dans votre discipline / domaine de recherche ? *
(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Depuis environ 1 an
 Depuis environ 2 ans
 Depuis environ 3 ans
 Depuis environ 4 ans
 Depuis environ 5 ans
 Depuis plus de 5 ans

Question 10 (sur 27) : A quelle fréquence utilisez-vous INTERNET pour vos besoins en INFORMATIONS SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche et pour vous tenir informé des NOUVEAUTÉS dans votre discipline / domaine de recherche ? *
(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

Question 11 (sur 27) : Veuillez préciser dans quelle mesure l'appréciation suivante correspond à votre situation personnelle : « J'ai un bon aperçu des ressources disponibles sur Internet et susceptibles d'avoir un intérêt pour mes travaux scientifiques. » *
(Veuillez cocher la case qui vous convient le mieux.)

1 2 3 4 5 6

Ne correspond pas du tout Correspond tout à fait

Question 12 (sur 27) : A quelle fréquence utilisez-vous les différents services et sources d'informations en ligne mentionnés ci-dessous pour vos besoins en INFORMATIONS SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche et pour vous tenir informé des NOUVEAUTÉS dans votre discipline / domaine de recherche ? (Pour chaque service veuillez ne cocher qu'une seule case.) *

Courrier électronique

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
 Newsletters

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine

Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
 Listes de diffusion / forums et groupes de discussion

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
 Blogs

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
 Chats

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
 Moteurs de recherche et annuaires généralistes tels que Google, Yahoo, Exalead

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
 Moteurs de recherche spécialisés, destinés à la communauté scientifique, tels que Scirus, Google Scholar, OAlster, Spino

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois

- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Bibliographies, listes des acquisitions des bibliothèques

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Bases de données de Current Contents (tables des matières de revus) tels que EJS ou Somrev

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Catalogues de bibliothèques en ligne (OPACs)

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Bases de données bibliographiques

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Répertoires de périodiques en ligne (revues et annuaires) tels que Revues.org, DOAJ ou EZB

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent

- Jamais

*

Répertoires de travaux universitaires en ligne tels que DocThèses ou DissOnline

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Portails thématiques / bibliothèques virtuelles spécialisées telles que Liens socio, Clio-online, Intute, Vascoda ou ViFaPol

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Sites Internet de maisons d'édition

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Sites Internet thématiques portant sur un sujet / aspect particulier de votre discipline / domaine de recherche

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent
- Jamais

*

Annuaire de personnes, d'institutions ou d'entreprises tels que 123people.com, Facebook ou Xing

- Plusieurs fois par semaine
- Une fois par semaine
- Une à deux fois par mois
- Une à deux fois tous les six mois
- Moins souvent

Jamais

*

Sites Internet de chercheurs et de scientifiques

Plusieurs fois par semaine

Une fois par semaine

Une à deux fois par mois

Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent

Jamais

*

Sites Internet d'universités et / ou centres de recherche

Plusieurs fois par semaine

Une fois par semaine

Une à deux fois par mois

Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent

Jamais

*

Revue scientifique en ligne (E-Journals)

Plusieurs fois par semaine

Une fois par semaine

Une à deux fois par mois

Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent

Jamais

*

Ouvrages en ligne (E-Books)

Plusieurs fois par semaine

Une fois par semaine

Une à deux fois par mois

Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent

Jamais

*

Médias en ligne tels que sites Internet de journaux, magazines, radios ou chaînes de télévision

Plusieurs fois par semaine

Une fois par semaine

Une à deux fois par mois

Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent

Jamais

*

Services personnalisés en ligne tels que les services de proposition de références bibliographiques individualisées

Plusieurs fois par semaine

Une fois par semaine

Une à deux fois par mois

Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent

Jamais

Autre :

Question 13 (sur 27) : Veuillez citer ci-dessous cinq à dix sites Internet et ressources en ligne que vous utilisez ACTIVEMENT pour rechercher des INFORMATIONS SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche et pour vous tenir informés des NOUVEAUTÉS dans votre discipline / domaine de recherche. Par ex. : www.ladocumentationfrancaise.fr, www.google.fr, www.bibenligne.org, www.guiderom.de, le catalogue en ligne de la Bibliothèque nationale de France, la newsletter d'un centre de recherche, etc.

Question 14 (sur 27) : Quelle importance accordez-vous à chacun des critères suivants pour évaluer la qualité d'un site Internet ou d'une ressource en ligne et leur utilité pour VOS travaux SCIENTIFIQUES ? (Pour chaque critère veuillez cocher la case qui vous convient le mieux.) *

Le contenu couvre ma discipline / mon domaine de recherche

1 2 3 4 5 6

Très peu important Très important

*

L'auteur est facilement identifiable

1 2 3 4 5 6

Très peu important Très important

*

Exactitude des informations

	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
D'autres sources scientifiques offrent un lien vers ce site Internet ou cette ressource en ligne						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Le site Internet ou la ressource en ligne met à disposition des informations primaires telles que des statistiques ou des sources historiques						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Le site Internet ou la ressource en ligne renvoient à d'autres sources d'informations de qualité (imprimées ou électroniques)						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Exactitude orthographique et grammaticale du contenu						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Fiabilité des liens vers d'autres sites Internet ou ressources en ligne						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Le contenu du site Internet ou de la ressource en ligne correspond à ce que le titre et la page de présentation annoncent						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Exhaustivité des informations						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Impartialité des informations						

	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Actualité des informations						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Absence d'annonces publicitaires						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Lisibilité et clarté du site Internet ou de la ressource en ligne						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Présence de modules d'aide à la navigation et à la recherche tels que des visites guidées en ligne, des fenêtres d'aide ou une rubrique FAQ						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Absence d'obstacles techniques à la navigation, comme par exemple la possession d'un outil informatique ou d'un logiciel particulier						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Garantie de la protection des données personnelles						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Pérennité du contenu du site Internet ou de la ressource en ligne et accessibilité à long terme au contenu						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
*						
Accès libre au contenu, si possible sans enregistrement préalable						

	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
* Gratuité des informations et services						
	1	2	3	4	5	6
Très peu important	<input type="radio"/>	Très important				
Autre : <input type="text"/>						
Question 15 (sur 27) : A quelle fréquence avez-vous besoin d'informations puisées sur INTERNET dans le cadre de votre secteur d'activité et pour les tâches suivantes en particulier ? (Pour chaque activité veuillez ne cocher qu'une seule case.)*						
Préparation de cours magistraux / séminaires (en tant qu'enseignant)						
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus						
* Préparation d'une publication scientifique						
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus						
* Rédaction d'une demande de subvention pour un projet de recherche						
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus						
* Préparation d'un exposé ou d'une intervention orale						
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine						

<input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus
* Rédaction d'une dissertation ou d'un devoir à rendre (dans le cadre des études)
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus
* Réalisation d'une thèse
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus
* Préparation à un examen ou un concours
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus
* Rédaction d'un article de presse ou préparation d'une intervention à la radio / télévision
<input type="radio"/> Plusieurs fois par semaine <input type="radio"/> Une fois par semaine <input type="radio"/> Une à deux fois par mois <input type="radio"/> Une à deux fois tous les six mois <input type="radio"/> Moins souvent <input type="radio"/> Jamais <input type="radio"/> Ne me concerne pas / plus

*
De manière générale pour me tenir informé des nouveautés dans ma discipline / domaine de recherche

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais
 Ne me concerne pas / plus

Autre :

Question 16 (sur 27) : Vous arrive-t-il de citer DIRECTEMENT des ressources disponibles sur INTERNET dans vos travaux et publications SCIENTIFIQUES ? *
 (Veuillez cocher la case qui vous convient le mieux.)

1 2 3 4 5 6

Jamais Très souvent

Question 17a (sur 28) : A quelle fréquence utilisez-vous les sources d'informations conventionnelles suivantes (c'est-à-dire celles qui ne sont PAS accessibles sur Internet) pour vos besoins en INFORMATIONS SPECIFIQUES à votre discipline / domaine de recherche et pour vous tenir informé des NOUVEAUTES dans votre discipline / domaine de recherche ? (Pour chaque type d'information veuillez ne cocher qu'une seule case.)
 Contacts personnels

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Manifestations scientifiques / congrès

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Bibliographies (imprimées ou sur cédérom)

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois

Moins souvent
 Jamais

*
Current Contents (tables des matières de revues)

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Catalogues de bibliothèques (imprimés)

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Catalogues de maisons d'édition

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Ouvrages spécialisés

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Revues spécialisées

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Médias tels que des journaux, magazines, radios et chaînes de télévision

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

*
Thèses ou mémoires de fin d'études (bachelor, master, etc.)

Plusieurs fois par semaine
 Une fois par semaine
 Une à deux fois par mois
 Une à deux fois tous les six mois
 Moins souvent
 Jamais

Autre :

Question 17b (sur 27) : Quels sont les problèmes que vous rencontrez lors de l'utilisation des sources d'informations conventionnelles (c'est-à-dire celles qui ne sont PAS disponibles sur Internet) suivantes ? (Pour chaque source d'information vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)*

Bibliographies (imprimées ou sur cédérom)

Pas assez actuelles
 Pas assez complètes
 Pas assez spécialisées
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Current Contents (tables des matières de revues)

Pas assez actuels
 Pas assez complets
 Pas assez spécialisés
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Catalogues de bibliothèques (imprimés)

Pas assez actuels

Pas assez complets
 Pas assez spécialisés
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Catalogues de maisons d'édition

Pas assez actuels
 Pas assez complets
 Pas assez spécialisés
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Ouvrages spécialisés

Pas assez actuels
 Pas assez complets
 Pas assez spécialisés
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Revue spécialisée

Pas assez actuelles
 Pas assez complètes
 Pas assez spécialisées
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Médias tels que journaux, magazines, radios et chaînes de télévision

Pas assez actuels
 Pas assez complets
 Pas assez spécialisés
 Ne sont pas disponibles sur place
 Trop difficiles d'utilisation
 Je ne les utilise jamais
 Pas de problèmes

*
Thèses ou mémoires de fin d'études (bachelor, master, etc.)

Pas assez actuels

Pas assez complets

Pas assez spécialisés

Ne sont pas disponibles sur place

Trop difficiles d'utilisation

Je ne les utilise jamais

Pas de problèmes

Question 18a (sur 27) : Enregistrez-vous les adresses de sites Internet ou de ressources en ligne d'utilité scientifique dans une liste personnelle de favoris / signets sur votre navigateur pour en disposer durablement ?
(Si vous répondez par « NON » à cette question, veuillez vous rendre DIRECTEMENT à la QUESTION 19a.)

Oui

Non

Question 18b (sur 27) : Si vous disposez d'une liste personnelle de favoris / signets, à combien estimez-vous le nombre de liens vers des sites Internet ou des ressources en ligne d'utilité scientifique qui y sont répertoriés ?
(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Entre 1 et 10 liens

Entre 11 et 20 liens

Entre 21 et 50 liens

Entre 51 et 100 liens

Entre 101 et 200 liens

Plus de 200 liens

Question 18c (sur 27) : Si vous disposez d'une liste personnelle de favoris / signets pour vos sites Internet ou ressources en ligne d'utilité scientifique, quels problèmes rencontrez-vous lors de l'utilisation de cette liste ?
(Vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)

Beaucoup de liens ne sont pas durables et les sites Internet ou ressources en ligne ne sont plus accessibles au bout de quelques temps.

En s'agrandissant, la liste des liens devient vite illisible.

Certaines ressources en ligne enregistrées dans ma liste de favoris / signets s'avèrent rapidement inexploitable car les sites Internet ne sont pas régulièrement actualisés ou correctement entretenus.

Des problèmes techniques surviennent lors du transfert de ma liste de favoris / signets vers un autre navigateur.

Il n'y a pas de problèmes.

Sonstiges:

Question 19a (sur 27) : Il existe sur Internet des outils de « social bookmarking » qui permettent de mettre en ligne et de sauvegarder sa liste personnelle de favoris / signets et de la partager avec d'autres utilisateurs. Utilisez-vous des plateformes de partage de signets telles que del.icio.us, Digg, Linkarena, Mister Wong ou Netselektor pour enregistrer vos liens vers des sites Internet ou des ressources en ligne d'utilité scientifique et en disposer durablement ? *

(Si vous répondez par « NON » à cette question, veuillez vous rendre DIRECTEMENT à la QUESTION 20.)

Oui

Non

Question 19b (sur 27) : Si vous utilisez une plateforme de partage de signets pour sauvegarder vos liens vers des sites Internet ou des ressources en ligne d'utilité scientifique, à combien estimez-vous le nombre de liens enregistrés ?
(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Entre 1 et 10 liens

Entre 11 et 20 liens

Entre 21 et 50 liens

Entre 51 et 100 liens

Entre 101 et 200 liens

Plus de 200 liens

Question 19c (sur 27) : Si vous utilisez une plateforme de partage de signets pour sauvegarder vos liens vers des sites Internet ou des ressources en ligne d'utilité scientifique, à combien de « tags », c'est-à-dire de mots clés, avez-vous recours en moyenne pour décrire le contenu de chaque site Internet ou ressource en ligne ?
(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Aucun

1 tag / mot clé

2 tags / mots clés

3 tags / mots clés

4 tags / mots clés

5 tags / mots clés ou plus

Question 19d (sur 27) : Si vous utilisez une plateforme de partage de signets pour sauvegarder vos liens vers des sites Internet ou des ressources en ligne d'utilité scientifique, quels problèmes rencontrez-vous lors de l'utilisation de cette plateforme ?
(Vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)

Beaucoup de liens ne sont pas durables et les sites Internet ou ressources en ligne ne sont plus accessibles au bout de quelques temps.

En s'agrandissant, la liste des liens devient vite illisible.

Certaines ressources en ligne enregistrées dans ma plateforme de partage de signets s'avèrent rapidement inexploitable car les sites Internet ne sont pas régulièrement actualisés ou correctement entretenus.

Il n'y a pas de problèmes.

Sonstiges:

Question 20 (sur 27) : Quelle est votre activité principale ? *
(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Enseignant-chercheur : professeur des universités, maître de conférence, ATER

Directeur de recherche, chercheur dans un organisme de recherche extra-universitaire

Professeur agrégé du second degré, enseignant vacataire du supérieur, formateur

Etudiant

Bibliothécaire / documentaliste / archiviste

Journaliste

Sonstiges:

Question 21 (sur 27) : Dans quel pays exercez-vous principalement votre activité professionnelle ? *

(Vous pouvez sélectionner plusieurs réponses.)

Allemagne

Autriche

Suisse

France

Royaume-Uni

Canada

Etats-Unis

Sonstiges:

Question 22 (sur 27) : A quelle catégorie d'âge appartenez-vous ? *

(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Moins de 20 ans

Entre 20 et 29 ans

Entre 30 et 39 ans

Entre 40 et 49 ans

Entre 50 et 59 ans

Plus de 59 ans

Question 23 (sur 27) : Etes-vous une femme ou un homme ? *

Femme

Homme

Question 24 (sur 27) : Où vous connectez-vous, en règle générale, à Internet pour effectuer vos recherches d'informations ? Quelles sont vos possibilités techniques de connexion ? *

(Veuillez ne cocher qu'une seule case.)

Depuis un ordinateur sur mon lieu de travail (par ex. université, laboratoire de recherche, etc.)

Lors de mes déplacements ou depuis mon domicile, mais en bénéficiant de droits d'accès particuliers au réseau de mon lieu de travail (par ex. grâce à un réseau VPN)

Lors de mes déplacements ou depuis mon domicile, mais sans droits d'accès particuliers

Question 25 (sur 27) : Accepteriez-vous d'apporter de temps en temps votre concours à l'enrichissement de la bibliothèque virtuelle spécialisée sur l'aire culturelle romane (Vifarom), par exemple en nous suggérant des sites Internet ou des ressources en ligne intéressants ? *

Oui

Non

Question 26 (sur 27) : Nous autorisez-vous à prendre contact avec vous pour d'autres questions ou informations ? Si oui, veuillez indiquer votre nom et votre adresse de courrier électronique dans l'espace ci-dessous. Sinon veuillez le laisser vide.

Question 27 (sur 27) : Veuillez nous faire part de vos questions, remarques et commentaires sur ce questionnaire ou sur les thèmes qui y ont été abordés.

Powered by [Google Text & Tabellen](#)

[Nutzungsbedingungen](#) - [Zusätzliche Bestimmungen](#)